Dortmunder Zeitung

Wochentäglich 2 Ausgaben — Nummer 194 Donnerstag, 28. April 1938 110. Jahrgang — **Einzelnummer 15 R.-Pfennig**

Haldmonatlicher Bezugspreis (einschl. Trägerlohn): 1.80 R.-M. in Dortmund und in den Nachbarstädten wöchentlich 12 mal zugestellt, in ländlichen Bezirken 1.40 R.-M. wöchentlich 7mal zugestellt. Postbezug wöchentlich 7mal zugestellt, einschl. 56 Pfg. Postzeitungsgebühren und 42 Pfg. Bestellgeld. Gesamtpreis für den Monat 2.92 R.-M. Morgen-Ausgabe B einschl. Sonntags-Ausgabe ohne Abend-Ausgabe halbmonatlich 1.20 R.-M. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort ist Dortmund.

Morgen-Ausgabe

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeterzeile 10 Pfg., private Familienanzeigen 8 Pfg., einspaltige kleine Anzeigen privater Art 5 Pfg. netto. Textanzeigen 1 mm hoch und 75 mm breit 50 Pfg. – Nachlaß nach Staffel C. – Beilagenpreis. Anzeigenbedingungen usw. entsprechend Anzeigenpreisliste Nr. 6.

Verlag Otto Fischer, Druck.
Dortmunder Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Otto Fischer und Söhne G. m. b. H.
Hauptgeschäftsstelle, Redaktion und Druckerei: Karlstraße 5.
Ruf 20781 / Postscheckkonto: Dortmund 35808.

Aufrüstungslasten

Das schmerzhafte Erwachen der Engländer

* **Berlin**, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) Die schmerzliche Überraschung, mit der in der englischen Öffentlichkeit der neue Vorschlag für das Finanzjahr 1938/39 aufgenommen wurde, macht es jetzt jedem Engländer fühlbar, daß er für die Aufrüstung, die aus demselben dunklen Motiven alle Schichten des englischen Volkes fordert und welche die Chamberlain-Regierung durchführt, geradezustehen hat. Die Aufrüstung kann nur durch Steuererhöhung finanziert werden, und die Erhöhung der Einkommensteuer, der Benzinpreise, die Verteuerung jeder Tasse Tee, die der Engländer an Stelle des in Deutschland beliebten Kaffees zu sich nimmt, erinnert ihn daran, daß England mehr als ein Drittel seiner gesamten Einnahmen für Aufrüstungszwecke bestimmt hat. Allein in diesem Jahr werden nach den Angaben des Schatzkanzlers Sir John Simon für die Rüstung rund 4 Milliarden Mark verwendet. Dazu erklärte er im Unterhaus, werden noch verschiedene Nachtragsetats kommen, deren Forderungen und Deckungen unbekannt sind und ebenso die Rüstungsanleihen. Das Erwachen der Briten ist um so schmerzhafter, als bisher schon die Besteuerung den Briten fühlen ließ, daß der Weltkrieg ihn entgegen allen Voraussagen seiner Presse nicht reicher, sondern ärmer gemacht hat. Englands Finanzverwaltung ruht auf zwei Säulen. Für die Deckung seiner großen Ausgaben hat es eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Steuern und Anleihen. Anleihen werden nach der britischen Tradition nur zu werbenden Zwecken bewilligt oder für einmalige Ausgaben, und selbst im Weltkrieg konnte England von den elf Milliarden Pfund Sterling Ausgaben nicht weniger als 36 vH. durch die Einkommensteuern decken. Ein Verhältnis, das beispiellos ist. Die Einführung der Einkommensteuer in den 70er Jahren hat diese zum Rückgrat des englischen Haushalts gemacht, nachdem vorher hauptsächlich Zölle und indirekte Steuern die Ausgaben bestreiten mußten. Aber wie hat sich das Verhältnis der Einkommen-Ausgaben verschoben. In der Vorkriegszeit gab der Engländer von einem Pfund Sterling Einkommen einen Schilling, also den 20. Teil, als Einkommensteuer dem Staat. Im Jahr 1936 mußte er von einem Pfund Sterling 4 Schilling 9 Pence abgeben. Im Jahre 1937 wurde diese Abgabe auf 5 Schilling und jetzt wird sie auf 5 Schilling 6 Pence hinaufgeschraubt, d. h. der Engländer gibt mehr als ein Viertel seines Einkommens dem Staat in Form einer Einkommensteuer. Dazu tritt die Erhöhung des Teezolls und schließlich die Erhöhung der Benzin- und Schweröl-Steuer um 12½ vH. Weitere Steuererhöhungen sind angekündigt worden.

Für den Fall, daß die Einnahmen nicht zulangen, um die gewaltigen Ausgaben damit zu decken, bleibt beunruhigend, daß diese Steuererhöhungen nach den Ankündigungen des Schatzkanzlers noch nicht das Maß dessen sind, das England von seinen Bewohnern verlangt, und auch der jetzige Haushalt trotz der Höchstziffern, die England jemals in der Geschichte seiner Haushaltspläne zu verzeichnen hat, nicht das Ende der Ausgabensteigerung sein wird. Der jetzige Haushaltsplan wird in Ausgabe auf 944,3 Millionen Pfund Sterling geschätzt, in der Einnahme aber nur auf 940,4 Millionen Pfund Sterling, so daß durch die Steuererhöhung der Fehlbetrag gedeckt werden muß. Gegenüber dem letztjährigen, der von dem jetzigen Premierminister Chamberlain als Schatzkanzler eingebracht wurde, ist der Voranschlag der Ausgaben um 81,5 Millionen höher als das tatsächliche Ergebnis des letzten Finanzjahrs gewesen ist, also um fast ein Zehntel. Diese Ausgabensteigerung ist aber noch nicht alles. Die Rüstungsausgaben in Höhe von 4 Milliarden Mark umfassen nämlich nicht die Ausgaben für die Erhöhung von Luftstreitkräften usw., die aus Anleihemitteln gedeckt werden, und ferner nicht die Kosten für die Einlagerung von Lebensmitteln und Kriegsrohstoffen für den Ernstfall. Und Schatzkanzler Sir John Simon hat bereits angekündigt, daß dafür besondere Kredite bewilligt werden müßten und die entsprechenden Vorlagen dem Unterhaus zugehen würden. Dabei ist aber folgendes zu bedenken: Die jetzt geschätzte Summe des Haushalts für 1938/39 geht von der Tatsache aus, daß im letzten Jahr in England gewissermaßen Hochkonjunktur herrschte, daß die Industrien gut verdienten und daher auch eine entsprechend hohe Steuer abführen konnten. Nun ist aber im letzten halben Jahr, sicherlich nicht unbeeindruckt von dem wirtschaftlichen Rückschlag in Nordamerika, diese Konjunktur gesunken. Der Handel Englands ist zurückgegangen, und es ist noch einigermaßen fraglich, ob er sich im kommenden Finanzjahr so schnell erholt. Wenn das nicht eintritt, dann wird der englische Schatzkanzler am Ende des Jahres genau so dastehen wie Chamberlain bei der vorjährigen Haushaltsdebatte, als er zugeben mußte, daß gegenüber der Schätzung die Einkommensteuer im Jahr 1936 um 1,75 Millionen Pfund Sterling zurückgeblieben sei, also die Entwicklung der Wirtschaft doch nicht ganz den Schätzungen der Regierung entspräche. Chamberlains Optimismus im vorigen Jahr hat sich zwar bestätigt, aber wer kann dafür garantieren, daß die absonderlichen Verhältnisse wiederkehren werden?

Die staatspolitische Arbeit in Oesterreich

Bürckel vor den Mitgliedern der österreichischen Landesregierung

DN **Wien**, 27. April. Gauleiter Bürckel empfing am Mittwochvormittag in seinen Diensträumen im Parlament den Reichsstatthalter Seyß-Inquart, den SS.-Gruppenführer Keppler sowie die gesamte österreichische Landesregierung zu einer Aussprache über die bevorstehende staatspolitische Arbeit.

Gauleiter Bürckel betonte in kurzen einleitenden Worten die geschichtliche Aufgabe, die im Lauf des bevorstehenden Arbeitsjahres zu lösen sein wird. Die Neugliederung des bisherigen Landes Österreich werde gleichzeitig die Überwindung einer unheilvollen reichsfremden Tradition mit sich bringen, einer Tradition, der die Deutschen Österreichs am 10. April feierlich abgeschworen haben.

Der Gauleiter bekannte sich im Laufe seiner Ausführungen zu einer sofortigen starken Vereinfachung des gegenwärtigen österreichischen Regierungsapparats und betonte, daß das kommende Jahr die Gestaltung einer neuen politischen Organisation mit sich bringen werde.

Gauleiter Bürckel forderte die Mitglieder der Landesregierung zu kameradschaftlicher Mitarbeit an dem großen geschichtlichen Werk der endgültigen Heimkehr der österreichischen Lande in das Reich der Deutschen auf und verpflichtete die anwesenden Minister und Staatssekretäre mit Handschlag auf vollen Einsatz für die kommende Aufgabe.

Hörbericht vom Arbeiterempfang in Berlin

DN **Berlin**, 27. April. Vom Empfang der Arbeiterehrenabordnung durch Reichsminister Dr. Goebbels am Sonnabend, 30. April, 19,40 Uhr, bringen der Deutschlandsender, der Reichssender Berlin, und die deutsch-österreichischen Sender einen Hörbericht. Anschließend übertragen der Deutschlandsender und die deutsch-österreichischen Sender aus dem Lustgarten die feierliche Uebergabe des Maibaums durch Reichsstatthalter Seyß-Inquart an den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin.



Kapitän Lübbes letzte Fahrt

Dienstag nachmittag traf mit dem Dampfer „Teneriffe", von Dover kommend, die Leiche des auf See gestorbenen ersten KdF.-Kapitäns Carl Lübbe im Bremer Freihafen ein. Nach einer kurzen Trauerfeier wurde der Sarg mit dem Auto zur Beisetzung nach Hamburg übergeführt. — Werkscharmänner tragen den Sarg mit der sterblichen Hülle des ersten KdF.-Kapitäns vom Schiff.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Durcheinander in Prag

Durchsichtiges Spiel der tschechoslowakischen Regierung

* **Berlin**, 27. April. (Eigener Drahtbericht.) Die tschechische Sprache ist nach der Auffassung der Tschechen wenigstens eine Weltsprache, die von Rechts wegen jeder Mensch verstehen müßte. Aber leider versteht sie kein Mensch, und so ist den Tschechen dann zu ihrem Schmerz nichts anderes übrig geblieben, als sich in Prag eine deutschgeschriebene Zeitung zu halten, die das offiziöse Organ der Regierung ist. Sie hat dann den Vorzug, daß sie auch von Ausländern gelesen werden kann und die fremden Zeitungsvertreter, die sich mit den Tschechen nicht herumschlagen wollen, auf diese Weise erfahren, was sie für ihre Arbeit brauchen. Die „Prager Presse", so heißt diese Zeitung, gilt jedenfalls als halbamtlich. Was sie schreibt, wird als Regierungsmeinung aufgefaßt und soll auch so aufgefaßt werden. Sie hat nun am Dienstag zunächst eine Meldung gebracht, daß das tschechische Kabinett die acht Punkte Henleins abgelehnt habe. Das ist denn auch in alle Welt hinausgegangen. Wenige Stunden später aber kommt ein Dementi des amtlichen Pressebüros, das sich indessen auf die Feststellung beschränkt, diese Behauptung entspreche weder in ihrer Gesamtheit noch in den Einzelheiten den Tatsachen. Wie denn nun die Tatsachen sind und wie die Regierung wirklich denkt, ist darin nicht gesagt. Zweifellos absichtlich nicht gesagt. Die Regierung will einstweilen jede eigene Stellungnahme vermeiden. Sie will vor allem keinerlei Handhabe dazu geben, ob und welche Folgerungen sie aus der Rede Henleins zu ziehen gedenkt, also ein ziemlich durchsichtiges Spiel, wonach im Ausland die Meinungen künstlich durcheinandergebracht werden sollen, vor allem um Zeit zu gewinnen. Denn inzwischen sind in aller Heimlichkeit die tschechischen Gesandten in London und Paris beauftragt worden, den dortigen Regierungen eine Denkschrift zu überreichen, die zweifellos als Unterlage für die Londoner Besprechungen gelten soll. Sie ist zum mindesten in Paris von der dringenden Bitte begleitet gewesen, den Tschechen gegenüber dem Drang der Sudetendeutschen eine diplomatische Rückenstütze zu geben, und es sieht so aus, als ob die französischen Minister nicht ohne weiteres abgelehnt haben, obwohl nicht recht einzusehen ist, wie sich eine solche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei, denn darum würde es sich doch handeln, rechtlich oder moralisch begründen ließe. Darüber wird man sich ja zunächst mit Herrn Chamberlain unterhalten müssen, denn offenbar wird die tschechische Frage einen der Hauptpunkte der Londoner Unterhaltungen bilden. Wenn man sich einmal die zahlreichen Londoner Besuche französischer Minister in die Erinnerung zurückruft und an all das denkt, was bei solchen Gelegenheiten beschlossen wurde, dann ist ein solches Bild nicht ungetrübt. Es hat sich zu oft herausgestellt, daß die ganzen Beratungen von falschen Voraussetzungen ausgingen und falsche Methoden angewendet wurden und daß sie infolgedessen zu Fehlschlägen führen mußten. Hoffentlich wiederholt sich das nicht diesmal. Gerade nachdem sich herausgestellt hat, wie groß die Verlegenheit der Tschechoslowakei ist, aber auch wie groß die Hoffnung ist, die sie auf die englisch-französischen Korsettstangen setzt, wäre es doppelt wertvoll, wenn in London sich die Erkenntnis durchsetzte, daß es Aufgabe der Westmächte ist, durch verständnisvolles Eingehen auf die tiefen Ursachen der Spannung auf friedliche Lösung hinzuarbeiten.



Der Weg des Führers durch Rom

Eine Reproduktion aus der Sondernummer des „Italien-Beobachters" zum Staatsbesuch des Führers (Weltbild-Wagenborg-M.)

* **Empfang für Dr. Dorpmüller im Wiener Rathaus.** Zu Ehren des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller veranstaltete am Mittwochnachmittag Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher im Wiener Rathaus einen Empfang.

* **Glückwunsch des Führers zum Geburtstag des japanischen Kaisers.** Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Verhandlungspunkte

der englisch-französischen Besprechunge

DN **Rom**, 27. April. Einer Londoner Korrespondenz der Agenzia Stefani zufolge sollen bei den englisch-französischen Besprechungen folgende Fragen erörtert werden:

1. Gemeinsame englisch-französische Aktion zur Auswertung der Wiederherstellung der guten Beziehungen zu Italien.
2. Gemeinsame englisch-französische Aktion in Genf zur Liquidierung der abessinischen Frage.
3. Untersuchung der spanischen Frage im Hinblick auf den bevorstehenden nationalspanischen Sieg.
4. Untersuchung der Möglichkeiten und Modalitäten einer Wiederannäherung an Deutschland und insbesondere einer französischen Geste, welche die Schaffung einer ersprießlichen Atmosphäre begünstige.
5. Die Frage der tschechoslowakischen Nationalitäten und die Grenzen der politischen Einmischung Frankreichs in dieses Problem.
6. Die Möglichkeiten einer englisch-französischen wirtschaftlichen Hilfe an die Tschechoslowakei.
7. (Auf französische Initiative) Untersuchung der Frage der Neutralität der Schweiz.
8. (Auf französische Initiative) Die militärische Lage auf Grund des englisch-französischen Abkommens vom März 1936, das die Fühlungnahme zwischen den Generalstäben der beiden Länder betrifft.

Präsident Dr. Syrup in Amsterdam

DN **Amsterdam**, 27. April. Einer Einladung des Niederländischen Ministers für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsbeschaffung, Dr.-Ing. Verwey, folgend, weilt Dr. Syrup, der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, in diesen Tagen in Holland.

Am Mittwoch sprach Dr. Syrup vor zahlreichen geladenen Gästen, unter denen sich die Spitzen der niederländischen Behörden und der deutsche Gesandte im Haag befanden, über die Arbeitsbeschaffung in Deutschland. Die holländischen Zuhörer folgten mit sichtlichem Interesse den Ausführungen des Redners, der ein Bild von den großen Erfolgen der Arbeitsschlacht im nationalsozialistischen Deutschland entwarf.

Dr. Syrup wird im Laufe der nächsten Tage eine Reihe größerer Arbeitsvorhaben in Holland besichtigen.

Bestandsaufnahme des jüdischen Vermögens

Vorbereitende Maßnahme für den österreichischen Wirtschaftsaufbau

DN **Berlin**, 27. April. Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 wurde unter dem Datum vom 26. April eine Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden erlassen. Danach ist jeder Jude verpflichtet, sein gesamtes in- und ausländisches Vermögen nach dem Stand vom Tag des Inkrafttretens der Verordnung anzumelden und zu bewerten, wenn der Gesamtwert des anmeldepflichtigen Vermögens ohne Berücksichtigung der Verbindlichkeiten 5000 RM. übersteigt. Juden fremder Staatsangehörigkeit haben nur ihr inländisches Vermögen anzumelden und zu bewerten. Die Anmelde- und Bewertungspflicht trifft auch den nichtjüdischen Ehegatten eines Juden. Für jede anmeldepflichtige Person ist das Vermögen getrennt anzugeben. Zum Vermögen gehören nicht bewegliche Gegenstände, die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch des Anmeldepflichtigen bestimmt sind, und der Hausrat, soweit sie nicht Luxusgegenstände sind. Jeder Vermögensbestandteil ist mit dem gemeinen Wert einzusetzen, den er am Tag des Inkrafttretens dieser Verordnung hat. Die Anmeldung ist unter Benutzung eines amtlichen Musters bis zum 30. Juni 1938 bei der für den Wohnsitz des Anmeldenden zuständigen höheren Verwaltungsbehörde abzugeben. Ihr ist auch unverzüglich jede Veränderung des Vermögens anzuzeigen. Die Anzeigepflicht gilt auch für die Juden, die nach dem Inkrafttreten der Verordnung Vermögen im Wert von mehr als 5000 RM. erwerben. Der Beauftragte für den Vierjahresplan kann die Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um den Einsatz des anmeldepflichtigen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen. Verstöße gegen die Verordnung werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe, in besonders schweren Fällen vorsätzlicher Zuwiderhandlung mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft.

Gleichzeitig ist auf Grund vorstehender Verordnung eine Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ergangen. Sie bestimmt u. a.: Die Veräußerung oder die Verpachtung eines gewerblichen, land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes sowie die Bestellung eines Nießbrauches an einem solchen Betrieb bedarf zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung, wenn an dem Rechtsgeschäft ein Jude als Vertragsschließender beteiligt ist. Das gleiche gilt für die Verpflichtung zur Vornahme eines solchen Rechtsgeschäfts. Die Neueröffnung eines jüdischen Gewerbebetriebes oder der Zweigniederlassung eines jüdischen Gewerbebetriebes bedarf der Genehmigung.

Wird die Genehmigung versagt, so steht dem Antragsteller die Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister zu. Seine Entscheidung kann nicht angefochten werden. Wer vorsätzlich oder fahrlässig ohne die erforderliche Genehmigung

1. einen gewerblichen, land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb übernimmt oder behält oder einem anderen überläßt, oder belastet, oder
2. einen jüdischen Gewerbebetrieb oder die Zweigniederlassung eines solchen Betriebes eröffnet, wird nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April bestraft.

An die Stelle der höheren Verwaltungsbehörde, welche die in der Verordnung vom 26. April 1938 festgelegte Anmeldung des Vermögens von Juden entgegennimmt, tritt in Österreich der Reichsstatthalter (Landesregierung), der seine Befugnisse allerdings auf andere Stellen übertragen kann.

Reichsbankausweis

DH **Berlin**, 26. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. April 1938 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 321,9 Mill. auf 5526,9 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 321,8 Mill. auf 5066,7 Mill. RM., an Lombardforderungen um 7,2 Mill. auf 41,3 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 22 Mill. auf 1,1 Mill. RM. abgenommen, diejenigen an deckungsfähigen Wertpapieren dagegen um 20,1 Mill. auf 120,8 Mill. RM. zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren sind bei einer geringfügigen Zunahme mit 297 Mill. RM. nahezu unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 251,4 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 240,9 Mill. auf 5283,3 Mill. RM. ermäßigt. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 55,7 Mill. auf 1518 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 27,8 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,9 Mill. RM. neu ausgeprägter auf 242,7 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 1318,2 Mill. RM. eine Zunahme um 96,3 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 157 000 auf 76,2 Mill. RM. zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 70,8 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,4 Mill. RM.

Fünf Jahre Stellvertreter des Führers

Rudolf Heß hat den außergewöhnlichen Vertrauensbeweis des Führers durchaus gerechtfertigt

DN **Berlin**, 27. April. Am 28. April jährt sich zum fünften Male der Tag, an dem Rudolf Heß das Amt des Stellvertreters des Führers übertragen wurde. Am 28. April 1933 wurde folgende Verfügung des Führers vom 21. April 1933 veröffentlicht und in Kraft gesetzt:

„Den Leiter der Politischen Zentralkommission, Rudolf Heß, ernenne ich zu meinem Stellvertreter und erteile ihm Vollmacht, in allen Fragen der Parteiführung in meinem Namen zu entscheiden."

Rudolf Heß gehört zu den ältesten Mitkämpfern des Führers. Er war schon im Jahr 1921 SA.-Führer und gehörte auch zu denen, die nach den Novembertagen des Jahres 1923 die Festungshaft des Führers in Landsberg am Lech teilten. Bis zur Neugründung der Partei war er lange Jahre Adjutant und Privatsekretär des Führers und am 15. Dezember 1932 mit der Leitung der neugeschaffenen Politischen Zentralkommission beauftragt worden.

* * *

Mit seiner Ernennung zum Stellvertreter des Führers erhielt Rudolf Heß einen außergewöhnlichen Vertrauensbeweis. Denn ihm wurde eine Stellung geschaffen, für die in ihrem Inhalt und ihrem Umfang keinerlei Vorbild vorhanden war. Sie mußte vollständig neu aufgebaut werden, und daraus ergab sich ganz von selbst, daß der Einfluß des Führers sich auf immer weitere Gebiete erstreckte. Seit dem Juni 1933 nahm Heß an den Kabinettssitzungen teil. Am 1. Dezember wurde er Reichsminister durch das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat. Mehr und mehr wurde er in die Gesetzgebungsarbeit eingeschaltet, seit dem 13. April d. J. auch in die Landesgesetzgebung, so daß die gesamte Gesetzgebung in ihrer Vorbereitung und in ihrer Durchführung durch seine Hände geht. Seit 1935 ist Heß auch an der Ernennung von Beamten maßgeblich beteiligt. Er ist also in die wichtigsten Stellen der Staatsführung eingeschaltet. In ihm ist die Einheit von Staat und Partei gebunden, und die Art, wie er diesen Teil seiner Aufgabe gelöst hat, beweist, daß das Vertrauen, das der Führer in ihn setzte, gerechtfertigt war.

Aber das ist nur der eine Teil seiner Arbeit. Denn gleichzeitig stand er als Stellvertreter des Führers vor der Notwendigkeit, die Partei von der Revolution zur Evolution zu führen, und das gerade in einem Zeitpunkt, als unmittelbar nach der Machtergreifung eine große Anzahl führender Parteigenossen zu leitenden Stellungen an den Staat abgegeben worden war, so daß er also hier im wesentlichen mit neuen Kräften arbeiten mußte. Es galt ferner, die in den ersten Monaten nach der Machtergreifung in die Partei aufgenommenen 1½ Millionen Parteigenossen zu Nationalsozialisten zu erziehen und in ihren Pflichtenkreis einzuführen. Auch dieses Ziel ist erreicht worden im wesentlichen dank der Arbeit von Rudolf Heß, der den Grundsatz vertrat, daß die Geschlossenheit und Festigkeit der Bewegung auf Kameradschaft, innerer Disziplin und sauberer Gesinnung aufgebaut werden muß.

Ihm ist es zu danken, daß das System der Hoheitsträger, die in den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen für die einheitliche Führung verantwortlich sind, ausgebaut wurde, und daß die Dienststellen der Partei, deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände in ihm ihre Spitze haben, einheitlich auf die gleiche politische Linie und den gleichen geraden Weg ausgerichtet sind.

Daneben fand er noch Zeit für seine vielfachen persönlichen Interessengebiete, aber auch für die große Politik. Seine Königsberger Rede von 1934 war der Auftakt zu den vielfachen Bemühungen einer Zusammenarbeit der Frontkämpfer, die wertvolle Mitarbeit zur Ausschaltung von Reibungen und zur Erhaltung des Friedens geleistet hat. Sein Leben ist im Nationalsozialismus der Arbeit für den Staat gewidmet. Er faßt den Auftrag, den ihm der Führer vor fünf Jahren erteilte, als eine Berufung auf, der er seine ganze Kraft schenkt, und es hat nicht zuletzt zu seiner Volkstümlichkeit beigetragen, daß jeder Volksgenosse, der Sorgen hat, den Weg zu ihm offen findet und immer wieder die Erfahrung machen darf, daß er bei Rudolf Heß und seinen Mitarbeitern für alle menschlichen Nöte Verständnis findet.

Erklärung de Valeras

über das englisch-irische Abkommen

DN **Dublin**, 27. April. Ministerpräsident de Valera sprach am Mittwochnachmittag im Dail über das englisch-irische Abkommen. Er gab hierbei die aufsehenerregende Erklärung ab, daß die irische Regierung es nicht gestatten werde, Irland als Angriffsbasis gegen England zu benutzen.

De Valera erklärte, Irland erhalte durch das Abkommen die volle Kontrolle der Verteidigungsanlagen in seinen Häfen. Der Vertrag erkenne ferner die Souveränität der südirischen Regierung über 26 Grafschaften und die Hoheitsgewässer an. De Valera erklärte weiter, er glaube, daß es nur noch eine Frage der Zeit sei — und zwar einer kurzen Zeit — bis zu dem Tag, wo man von der Regierungsbank zum ganzen irischen Volk sprechen werde und wo man sagen könne, daß Irland endlich ein völlig unabhängiger Staat sei.

Im weiteren Verlauf seiner Rede geriet der Ministerpräsident in eine Auseinandersetzung mit der Opposition, die ihm vorwarf, daß er das Abkommen nicht bereits vor Jahren abgeschlossen habe. De Valera erklärte, das sei deshalb nicht möglich gewesen, weil er sonst das verfassungsmäßige Recht für wirtschaftliche Fragen hätte opfern müssen. Außerdem habe er es heute mit einer englischen Regierung zu tun, die anerkenne, daß ein freies und unabhängiges Irland von viel größerem Wert für England sei, als ein Irland, das England in Abhängigkeit zu halten suche. Die irische Regierung werde nicht gestatten, daß irisches Gebiet als eine Angriffsbasis gegen England benutzt werde. Selbstverständlich würden die Häfen, wenn notwendig, modernisiert, weil sie offensichtlich von strategischem Wert seien. Irland schulde es sich selbst und seiner Souveränität, daß niemand ohne die Erlaubnis der Regierung diese Häfen benutze. Irland werde aber nur dann diese Erlaubnis geben, wenn diese Benutzung in seinem Interesse liege und nicht gegen ein Nachbarland gerichtet sei. Tue es das, dann werde es sofort in einen direkten oder indirekten Krieg mit England verwickelt werden.

Der Vertreter der Opposition, Cosgrave, erklärte, daß er die Absicht habe, für das Gesetz zu stimmen. Die Aussprache wurde auf Donnerstag vertagt.

Trauung des albanischen Königs

Der italienische Außenminister als Trauzeuge

DN **Tirana**, 27. April. Am Mittwochmittag fand im Schloß von Tirana die Trauung des Königs Zogu I. mit der jungen ungarischen Gräfin Geraldine Apponyi statt. Trauzeugen waren der italienische Außenminister Graf Ciano, ein Onkel der Braut, der ungarische Gesandte in Rom und der albanische Geschäftsträger in Paris. Der Trauungsakt wurde vollzogen vom Präsidenten des Parlaments und dem Obersten Richter des Landes.

Der zivilen Trauung waren Gottesdienste vorausgegangen, an denen sämtliche albanischen Stammesfürsten, die Minister und Behördenleiter, das Diplomatische Korps sowie die zahlreichen Hochzeitsgäste teilnahmen.

Im Namen ihrer Staatsoberhäupter hatten die diplomatischen Vertreter dem Königspaar herzliche Glückwünsche ausgesprochen und prächtige Hochzeitsgeschenke überreicht. Diese wurden in den Räumen des Palastes zur Schau gestellt. Besondere Bewunderung fand bei allen das herrliche Mercedes-Benz-Kabriolett, das der Führer und Reichskanzler dem König durch den deutschen Gesandten übermitteln ließ.

Bereits um 11 Uhr hatte der Herzog von Bergamo, der Vertreter des Königs von Italien, in Begleitung des italienischen Gesandten in Tirana am Grab der Königin-Mutter einen Kranz niedergelegt.

In den Mittagsstunden herrschte in den Straßen der Hauptstadt lebhaftestes Treiben. Die gesamte Bevölkerung harrte vereint mit den zahllosen aus dem ganzen Land herbeigeströmten Gästen und Schaulustigen erwartungsfroh des glänzenden Schauspiels. Die Garnison war auf dem Skanderbegplatz aufmarschiert mit der Front zum königlichen Palais. Pünktlich um 12 Uhr erschienen der König und seine Braut, begleitet von den Mitgliedern der königlichen Familie, den hohen Würdenträgern und der Generalität.

Die vor der Trauung stattfindende Parade der Truppen wurde eingeleitet durch einen Vorbeimarsch des von der Königin-Mutter gegründeten Sportverbandes der albanischen weiblichen Jugend, der geleitet wurde von den drei jüngsten Schwestern des Königs, den Prinzessinnen Myzeyen, Ruhije und Maxhide.

Der Reichspostminister in Bremen

Im Vordergrund muß stets die Kameradschaft stehen!

DN **Bremen**, 27. April. Auf einer post- und telegraphenwissenschaftlichen Tagung in Bremen sprach am Mittwoch Reichspostminister Ohneforge.

Es sei notwendig, so betonte er, immer wieder von der Kameradschaft als der neuen geistigen Grundlage der Verwaltung zu sprechen. Der Typ des neuen Beamten müsse ständig weiter geformt und entwickelt werden. An erster Stelle müsse dabei stets die Kameradschaft stehen, wobei der Minister als vollwertiger Kamerad in der großen Postgemeinschaft der 400 000 tätig zu sein habe, als Arbeitskamerad, zu dem jeder mit einem offenen Wort kommen könne.

Die Tatsache, daß Dr. Ley die Verwaltung der Reichspost zum Leistungskampf zugelassen habe, und die Berichte über einige als Musterbetriebe vorgeschlagenen Ämter hätten den Beweis erbracht, daß nicht nur die Kameradschaft schon Tatsache geworden sei, sondern daß auch in der Abschüttelung bürokratischer Erscheinungen erfrischende Fortschritte gemacht wurden.

Mittags war der Reichspostminister Gast des Bremer Senats, wobei er sich in das Goldene Ehrenbuch der alten Hansestadt eintrug.

Minister Ohneforge wird später in Hamburg dem Abschluß des Reichsberufswettkampfes beiwohnen.

Fachbuchausstellung der Reichspost

DN **Berlin**, 27. April. Im Lichthof des Reichspostmuseums in Berlin wurde heute die Fachbuchausstellung der Deutschen Reichspost eröffnet. Zu der Feier waren Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Reichsministeriums für Erziehung und Unterricht, des Amtes für Schrifttumspflege, der parteiamtlichen Prüfungskommission für das NS.-Schrifttum, der Verlegerschaft, des Buchhandels und der Presse erschienen.

Am Schluß der Feier übersandten die Teilnehmer dem zur Zeit in Bremen weilenden Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohneforge ein Telegramm, mit dem sie ihm als dem großzügigen Förderer des postalischen Fachschrifttums den Ausdruck tiefster Dankbarkeit und Ergebenheit übermittelten.

Oesterreichische Kinder im Berliner Zoo

DN **Berlin**, 27. April. Am heutigen Mittwoch besuchten die 610 österreichischen Kinder, die zur Zeit als Gäste in der Reichshauptstadt weilen, den Berliner Zoologischen Garten. Unter sachkundiger Führung und betreut von den Helfern und Helferinnen der NSV. wurden gruppenweise die verschiedenen Gehege und Freianlagen dieses größten europäischen Tierparks besichtigt, und überall erwarteten die kleinen Gäste neue überraschende Erlebnisse.

Selbstverständlich fehlte auch nicht die gemeinsame Kaffeetafel, deren Höhepunkt der feierliche Anschnitt und die Verteilung der Geburtstagstorte des Führers bildete. Diese Riesentorte von mehr als einem Meter Durchmesser und 30 Zentimeter Höhe hat der Führer neben vielen anderen umfangreichen Kuchen den österreichischen Gastkindern gespendet.

Bis zum 17. Mai werden unsere jungen österreichischen Gäste noch in der Reichshauptstadt bleiben. Ihren strahlenden Gesichtern, ihrem unbeschwerten Lachen kann man es ansehen, wie wohl sie sich fühlen und wie schwer ihnen der Abschied aus Berlin fallen wird.

Die Reichssteuereinnahmen

DN **Berlin**, 27. April. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen im März 1938 insgesamt 1444,9 Millionen Reichsmark gegenüber 1141,1 Millionen Reichsmark im gleichen Monat des Vorjahres. Dabei ergab sich an Besitz- und Verkehrssteuern ein Aufkommen von 1079,5 (844,3) und an Zöllen und Verbrauchssteuern von 365,4 (296,8) Millionen Reichsmark. Im Berichtsmonat sind somit insgesamt 303,8 Millionen Reichsmark mehr als in demselben Monat des Vorjahres aufgekommen, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 235,2 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 68,8 Millionen Reichsmark mehr.

In dem nunmehr abgelaufenen Rechnungsjahr 1937, umfassend die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. März 1938, betragen die gesamten Steuereinnahmen des Reiches 13 958,0 Millionen Reichsmark gegenüber 11 473,0 Millionen Reichsmark im vorhergehenden Rechnungsjahr. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergab sich ein Aufkommen von 9822,0 (7838,8) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ein solches von 4136,0 (3634,2) Millionen Reichsmark. Diese hier aufgeführten Ziffern stellen zugleich das voraussichtliche Aufkommen im Rechnungsjahr 1937 dar; über die endgültigen Zahlen wird eine besondere Übersicht herausgegeben werden.

Kleine Nachrichten

* **Der Schweizerische Nationalrat beschloß** am Mittwoch mit 137 gegen eine Stimme die Revision der Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung. Die Neufassung der Artikel 31, 32 und 34 der Bundesverfassung trägt den in der Nachkriegszeit zutage getretenen Veränderungen der volkswirtschaftlichen Struktur des Landes Rechnung. Damit werden gewisse liberalistische Prinzipien verlassen.

* **Deutsche Zeitschriftenausstellung in Sofia.** In der Aula der bulgarischen Landesuniversität Sofia wurde am Mittwoch eine große deutsche Zeitschriftenausstellung eröffnet, die in Zusammenarbeit des Reichsverbandes deutscher Zeitschriftenverleger und des Fachverbandes der bulgarischen Zeitschriftenverleger zustande gekommen ist.

* **Der rumänische Gesandte in Rom überreicht sein Beglaubigungsschreiben.** Der italienische König und Kaiser empfing am Mittwoch den neuen rumänischen Gesandten zur Entgegennahme seines auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien ausgestellten Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz.

* **Die Opfer der religiösen Unruhen in Indien.** Nach amtlichen Berichten aus Bombay sind bei religiösen Unruhen in der letzten Woche 22 Personen getötet und über 100 verletzt worden. Dabei handelte es sich um Zusammenstöße zwischen Hindus und Moslems.

* **Neues ägyptisches Kabinett gebildet.** Nach zweitägigen Besprechungen wurde nunmehr das dritte Kabinett Muhamed Mahmud gebildet. Die Mitglieder der Regierung wurden bereits auf den König vereidigt, die Vorstellung vor dem Abgeordnetenhaus soll am Montag erfolgen.

* **Das griechisch-türkische Zusatzabkommen** wurde am Mittwoch um 18 Uhr unterzeichnet. Im Anschluß empfing der türkische Außenminister die Pressevertreter und äußerte seine Befriedigung über das Zustandekommen des Vertrags.

Englisch-polnischer Flottenvertrag

DN **London**, 27. April. Am Mittwochnachmittag wurde in London ein englisch-polnischer Flottenvertrag unterzeichnet, der vorsieht, daß Polen sich an die Bestimmungen des Londoner Flottenvertrags von 1936 hält. Es handelt sich jedoch nicht um einen formellen Beitritt Polens zu dem Flottenvertrag vom Jahr 1936, sondern um ein zweiseitiges Flottenabkommen zwischen Großbritannien und Polen nach dem Muster des deutsch-englischen Vertrags. Der Vertrag, der eine quantitative und qualitative Begrenzung sowie einen Austausch von Informationen vorsieht, wurde englischerseits von Außenminister Lord Halifax und Marineminister Duff Cooper, polnischerseits von Botschafter Graf Raczinski und dem Marineattaché Kapitän Sokolasa unterzeichnet. Der Vertrag wird dem Parlament in Kürze als Weißbuch zur Bestätigung zugeleitet werden.

Australien rüstet auf

DN **London**, 27. April. Der australische Schatzkanzler brachte am Mittwoch im Parlament ein Gesetz ein, das die Regierung ermächtigt, eine Verteidigungsanleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund aufzulegen.

Ministerpräsident Lyons teilte mit, daß in den nächsten drei Jahren folgende Beträge für Verteidigungszwecke ausgegeben werden würden: Marine 15 Millionen Pfund, Landheer 11,5 Millionen Pfund, Luftstreitkräfte 12,5 Millionen Pfund und Waffenergänzung drei Millionen Pfund. Für organisatorische Zwecke in der Industrie sind zehn Millionen Pfund vorgesehen.

Ungarn und das Judentum

Erklärungen des Justiz- und Finanzministers

DN **Budapest**, 27. April. Der großen Rede des Ministerpräsidenten Daranyi zum Judengesetz vor den vereinigten Ausschüssen des Abgeordnetenhauses folgten außerordentlich bedeutsame Erklärungen des Justizministers Mikecz und des Finanzministers Imredy.

Der Justizminister betonte u. a., daß sich die Regierung bei der Ausarbeitung des vorliegenden Gesetzentwurfs nicht durch den leisesten Schatten von Haß habe leiten lassen. Die ganze nüchterne öffentliche Meinung der Nation fordere die dringliche Lösung der Judenfrage. Das Mißverhältnis in den verschiedenen Beschäftigungszweigen und im Kulturleben müsse beseitigt werden. Die in der Vorlage enthaltene Ermächtigung bedeute keine Verletzung der Verfassung. Es sei u. a. die Frage aufgeworfen worden, warum die Vorlage das Judentum nicht als Rasse qualifiziere. Ziel des Gesetzes sei, Maßnahmen zu treffen, nicht aber Deklarationen abzugeben. Sei das Judentum eine Rasse, so bleibe es auch eine Rasse, ob dies im Gesetz deklariert werde oder nicht. Das Judentum sei auch eine Konfession für sich und ein von den übrigen Schichten der ungarischen Bevölkerung in gewissem Sinn abweichendes Volkselement, das nicht einfach allgemein als eine einheitliche Masse angesehen werden könne.

Zum Schluß betonte der Justizminister, die Umschichtung der ungarischen Gesellschaft sei unerläßlich, weil die Positionen, die das Judentum in übergroßem Mißverhältnis einnehme, die Schlüsselpositionen des künftigen Wirtschaftslebens bildeten.

Finanzminister Imredy stellte die Tatsache heraus, daß in mehreren Zweigen des Wirtschaftslebens der jahrelange Prozeß der Entwicklung stocke. Auch in Ungarn sei mit dem allgemeinen Rückgang der Weltwirtschaft die seit 1935 andauernde Konjunktur zum Stillstand gekommen.

In seinen weiteren Ausführungen machte Finanzminister Imredy Andeutungen für die Sicherheit der finanziellen Grundlage des großen Investierungsplans der Regierung. Zur Durchführung des Programms ständen alle erforderlichen und wirtschaftlichen Elemente zur Verfügung: Der ungarische Boden, das Betriebskapital und die Arbeitskraft der Landwirtschaft, weiterhin die ausgezeichnet ausgerüsteten Fabriken, die notwendigen Betriebskapitalien, Rohstoffe, Materialvorräte, Transportmittel, Kredite, Kreditorganisationen sowie die geistigen und physischen Arbeitskräfte.

In der Einzelbesprechung der Jugengesetze kündigte Kultusminister Homan an, daß er im Herbst einen Gesetzentwurf über Errichtung einer Kammer für Schriftsteller, Musiker und bildende Künstler vorlegen werde.

Einheitliches Wechsel- und Scheckrecht

im Großdeutschen Reich

DN **Berlin**, 27. April. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern durch zwei Verordnungen vom 21. April 1938 das im alten Reichsgebiet geltende Wechselgesetz vom 21. Juni 1933 und das Scheckgesetz vom 14. August 1933 mit den dazu gehörigen Vorschriften im Land Österreich eingeführt.

Auf dem Gebiet des Wechselrechts, auf dem zwischen dem Reich und Österreich bisher schon eine weitgehende Rechtsgleichheit bestand, sind nunmehr die letzten Abweichungen beseitigt. Auf dem Gebiet des Scheckrechts waren bisher noch weitgehende Verschiedenheiten vorhanden. Auch diese verschwinden nunmehr restlos. Damit ist ein weiterer Schritt zur wirtschaftlichen Verschmelzung Österreichs mit dem Reich getan.

Gestalt und Leben

Dem germanischen Lebensgefühl widerspricht jede Weltuntergangsstimmung

DN Halle, 27. April. In feierlicher Form beging die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am Mittwoch die Eröffnung des Sommersemesters. Die Feier erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Nachdem der Marsch aus der „Egmont"-Musik von Beethoven verklungen war, hieß der Rektor Prof. Dr. Weigelt den Reichsleiter herzlich willkommen. Gauleiter Eggling dankte dem Reichsleiter im Namen des Gaues Halle-Merseburg und der Martin-Luther-Universität für sein Erscheinen.

Mit langanhaltendem Beifall begrüßt, nahm

Reichsleiter Rosenberg

dann das Wort zu seinem Vortrag „Gestalt und Leben". Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Weltkrieg mit seinen Folgen den Zusammenbruch einer alten Welt bedeute, gab Reichsleiter Rosenberg zunächst einen Ueberblick über jene universalistischen Ideologien, die einstmals das Weltbild bestimmten. Er wies dabei auf die Gefährlichkeit hin, schematische Konstruktionen in das Leben einzuführen, um allein von hier aus das Leben und sein Wesen zu schildern.

Von diesen einleitenden Betrachtungen aus ging Reichsleiter Rosenberg auf die sog. Lebensphilosophie von Ludwig Klages über, die in der letzten Zeit im Vordergrund der Auseinandersetzungen gestanden hat. Er betonte vorweg, daß es sich bei seiner Rede nicht um Kritik, gar nicht um Polemik handele, sondern um eine Anzahl von Feststellungen, die Klages in seinen Werken selbst getroffen habe und von anderen Feststellungen, welche die nationalsozialistische Bewegung nun nach einem Kampf von fast 20 Jahren von sich aus in der Lage sei, nach reiflicher Ueberprüfung ihres Gesetzes, nach dem sie angetreten ist, zu machen.

Wir haben alle jene begrüßt, die sich gegen irgendeinen von der Lebenswirklichkeit losgelösten Intellektualismus richteten; im besonderen haben wir den Kampf von Ludwig Klages gegen den zerstörenden Einfluß einer entarteten Technik und sein Eintreten für die Kraft der Anschauung als Ergebnis einer inneren Erfahrung gern gewürdigt.

Wir haben es aber auch für notwendig erachtet, uns rechtzeitig gegenüber gewissen Grundthesen abzugrenzen, nach denen in der „vorgeschichtlichen" Zeit die Menschheit „weltsicherer" gewesen sei und größere Lebensfülle als in der „geschichtlichen" Zeit besessen habe. Nach Klages habe die geschichtliche Zeit mit der Zerstörung des paradiesischen Urzustandes durch Einbruch einer kosmischen Kraft, die er „Geist" nennt, begonnen. Dieser „Geist" habe zu einer unentrinnbaren Zersetzung der Lebenszellen geführt und treibe damit die Menschheit ihrem Untergang entgegen. Klages führt als Beispiel für dieses vorgeschichtliche goldene Zeitalter der Menschheit das Pelasgertum an, dem Rosenberg das Griechentum als Ausdruck des nordischen Wesens gegenüberstellte. Rosenberg hob in längerer Begründung hervor, daß Klages bei seiner Lehre nicht einsehe, „daß man, um das Leben zu schildern, nur von faßbaren Gestalten dieses Lebens auszugehen vermag und daß man die Zustände, die man glaubt als für eine Rasse oder ein Volk charakteristisch zu finden, nicht als gleichgeartete Wesenszüge einer anderen Rasse hinstellen darf."

Dem griechischen wie dem germanischen Lebensgefühl überhaupt widerspricht von Grund auf jene Weltuntergangsstimmung, wie sie als Konsequenz des Klagesschen Denkens erscheint.

Rosenberg erinnerte daran, daß wir uns schon einmal gegen eine bestimmte Weltuntergangstheorie, wie sie von Oswald Spengler vertreten wurde, wenden mußten. Auch Spengler habe für seine Thesen viele Schilderungen und Zitate aus allen Teilen der Welt gebracht. Wäre aber die nationalsozialistische Bewegung dieser Stimmung gefolgt, dann wäre allerdings eine Rettung des deutschen Wesens ausgeschlossen gewesen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging der Reichsleiter Rosenberg auf ein bestimmtes gedankliches Schema ein, nach dem die Menschheit in zwei Lager geteilt werde: das sogenannte logozentrische, in das Klages alle seine Gegner einordnet, und das biozentrische, in das er seine Gedanken einzureihen glaubt. Ein derartiges Denken führe aber zur zwangsläufigen Aufspaltung der schöpferischen Kräfte des Volkes und der Lebensgeschichte auch der deutschen Nation.

Mit Schärfe wandte sich der Reichsleiter gegen die sektiererischen Schüler von Klages, die mit Hilfe dieses zweiteiligen Systems ungeheure Verwirrung anrichten. Mit einem einzigen Schnitt werde das germanische Abendland in eine schwarze und weiße Hälfte zerteilt, wobei es den sektiererischen Adepten gar nicht darauf ankomme, Platon, Galilei, Luther und Kant zusammen mit Marx und Lenin auf die schwarze Liste zu stellen.

Es komme bei diesen Auseinandersetzungen nicht darauf an, daß wir Klages und seine Schüler „widerlegen". Das geschehe schon allein durch das Leben selbst — und zwar in der Gestalt des germanischen Lebens. Die nationalsozialistische Bewegung sei auch weit davon entfernt, Klages irgendwie verketzern zu wollen. Sie werde keinem Forschenden die inneren Auseinandersetzungen ersparen, weil sie weiß, daß eine entschiedene und klare Haltung der ganzen kommenden Generation nur durch innere Kämpfe errungen werden kann.

„Leben ist stets plastische Gestalt, der Ausdruck der inneren und äußeren Gestalt ist das Werk, das Werk ist geballte Tat, die Tat, gleich ob künstlerisch, philosophisch oder politisch, wenn sie organisch ist, ist stets der Gesamtausdruck von Seele, Leib, Wille und Vernunft. Das ist unsere innerste Ueberzeugung. Diese Gesamthaltung hat, sei es instinktiv oder bewußt, unsere Bewegung getragen. Diese Haltung war, das dürfen wir jetzt sagen, die Voraussetzung für die große deutsche Wiedergeburt, für die Rettung des deutschen Lebens."

Die Ausführungen des Reichsleiters werden wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung im Wortlaut in der nächsten Nummer der NS.-Monatshefte erscheinen.

Aus Groß-Dortmund

Beschränktes Angebot von Grünschmuck

zum 1. Mai

Die in den letzten Wochen herrschende wenig freundliche Witterung hat auch im Wald deutliche Spuren hinterlassen. Das Grün der Bäume, vor allem der Birken, die zum Schmuck des 1. Mai verwendet werden, ist im Vergleich zum Vorjahr noch weit in der Entwicklung zurück bzw. durch die Fröste der letzten Tage vernichtet. Nicht nur die Waldungen Dortmunds und seiner näheren Umgebung, sondern auch die Waldgebiete des Sauerlands sind von dem Witterungsumschlag in Mitleidenschaft gezogen. Aus diesem Grunde stößt die Beschaffung von Grünschmuck für den Tag der Nationalen Arbeit in diesem Jahr auf ernsthafte Schwierigkeiten.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß nur mit einem beschränkten Angebot von Grünschmuck zu rechnen ist. Es wird gebeten, dieser Tatsache dadurch Rechnung zu tragen, daß der Schmuck der Häuser mit anderen Mitteln, insbesondere durch verstärkten Flaggenschmuck, durchgeführt wird.

Lohnzahlung am 1. Mai

nsg Auf viele Anfragen, die wegen der Bezahlung des Lohnes am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes, gestellt werden, der in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, geben wir nachstehend das Gesetz vom 26. April 1934 bekannt:

„Fällt der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes (1. Mai) auf einen Wochentag, so ist für die infolge des Feiertags ausfallende Arbeitszeit, soweit nicht Tarifordnungen oder Betriebsordnungen oder Dienstordnungen im Sinne des § 16 des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben die Bezahlung ausfallender Arbeitszeit an Wochenfeiertagen vorsehen, der regelmäßige Arbeitsverdienst zu zahlen."

Aus dem Wortlaut des Gesetzes ergibt sich die Beantwortung aller gestellten Anfragen.

Ein aufregender Vorfall

Mit einem aufregenden Vorfall, der sich am 15. Januar d. J. in der Brüsseler Straße abgespielt hat, hatte sich die 2. Große Strafkammer zu beschäftigen, als der 72jährige Wilhelm P. und die 40jährige Elisabeth P. aus Dortmund wegen Aufruhrs unter Anklage standen.

Das ungleiche Ehepaar war am 14. Januar d. J. durch Urteil des Gerichts geschieden worden, und nun bestanden zwischen beiden noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten wegen des Verbleibs des 12jährigen Jungen. Während die beiden geschiedenen Eheleute am Spätnachmittag des 15. Januar sich darüber auseinandersetzten, war ein Mann bei der Polizei erschienen, der allerhand dunkle Andeutungen machte, und zwar wollte er gehört haben, daß der alte P. das Kind in den Kurler Busch zu bringen beabsichtige. Des weiteren solle das Kind auch etwas über ein früheres Verbrechen wissen. Um nun einmal nachzuhören, was an diesen Angaben Wahres sein könne, machten sich zwei Kriminalbeamte auf den Weg. Auf der Straße wurde ihnen nun von dem Mann der Junge bezeichnet, auf den sie nun zutraten, ihm gut zuredeten und bedeuteten, er solle nur für kurze Zeit mal mit zur Wache kommen, wo er etwas gefragt werde. Zunächst machte der Junge auch Miene, mitzugehen, dann aber schien er sich plötzlich eines anderen zu besinnen, er fing an, laut zu weinen. Nun liefen andere Kinder zu der Mutter des Jungen, man sagte ihr, zwei Männer wollten das Kind entführen. Die Mutter stürzte auf die Straße und trat den beiden Beamten entgegen, die sich sofort als solche zu erkennen gaben. Aber Frau P., die sich immer mehr in Wut redete, beachtete die vorgezeigten Erkennungsmarken nicht, sie wollte schriftliche Ausweise sehen. Als einer der Beamten ihr einen Ausweis vorzeigte, auf dem sich sein Lichtbild in Schutzpolizeiuniform befand, riß Frau P. ihm diesen Ausweis auf der Hand. Sie schimpfte auf die Beamten ein und ging auch tätlich gegen sie vor, wobei sie die Menschenmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, noch aufwiegelte. Sie rief den Leuten zu, es handele sich hier gar nicht um Kriminalbeamte, man wolle ihr das Kind entführen. So brachte sie es fertig, daß sich außer ihr und ihrem geschiedenen Mann, der bei diesem Vorfall offenbar ganz einig mit ihr war, auch noch andere Leute an dem Angriff auf die äußerst bedrängten Beamten beteiligten. Die beiden Beamten hatten alle Hände voll zu tun, sich bis zum Eintreffen des Überfallkommandos ihrer Haut zu wehren. Die Aufwieglerin und ihr Mann waren inzwischen von dannen geeilt. Den Ausweis, den Frau P., immer noch in ihrer Hand gehalten hatte, hat sie zu Haus verbrannt.

Der Staatsanwalt betonte, daß den Beamten, die ja nicht mehr tun konnten, als sich auszuweisen, bei der Ausübung ihres Dienstes der volle Schutz des Staates gewährleistet werde. Deshalb dürften die Strafen bei beiden Angeklagten, denen man zwar eine gewisse Erregung zugute halten könne, nicht zu gering ausfallen. Er beantragte gegen den Ehemann P. 6 Monate und den Frau P. 9 Monate Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte Wilhelm P. zu 6 Monaten und Elisabeth P. zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

---

* **Schaufenstereinbruch.** In der Nacht zum 24. April wurde an dem Friseurgeschäft Josef H. an der Ecke Münster- und Heckenstraße eine Schaufensterscheibe zertrümmert. Den Tätern fielen nur Attrappen, die als Ausstellungsmaterial benutzt waren, in die Hände.

Dortmund-Hörde

n **Die Kameradschaft ehemaliger Jäger und Schützen** hatte im Lokal Röder einen gutbesuchten Appell. Kameradschaftsführer Neuber gab bekannt, daß die Kameradschaft nunmehr in den NS.-Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) eingegliedert werde.

Dortmund-Wellinghofen

n **Appell der Kriegerkameradschaft.** Im Lokal Reinecke hatte die Kriegerkameradschaft einen gutbesuchten Appell. Zunächst gedachte man der verstorbenen Kameraden Mikus und Lüders. Die Umorganisation im Kyffhäuserbund wurde eingehend besprochen und erläutert. Der Kameradschaftsführer verbreitete sich über die Wohlfahrtseinrichtungen im NS.-Reichskriegerbund. — Für 40jährige Mitgliedschaft wurde den Kameraden Reinecke und Drögekamp das Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg überreicht.

Dortmund-Lütgendortmund

o **Kompanieball der Bürgerschützen.** Im Standquartier Kersten hatte die 5. Kompanie des Bürgerschützenvereins einen Kompanieball, zu dem sich die Schützen fast vollzählig eingefunden hatten. Hauptmann Frenking begrüßte die Schützenbrüder, besonders König Emil I. und Königin Luise, die mit dem Hofstaat erschienen waren. Für Unterhaltung hatte man reichlich Sorge getragen. Rege beteiligte man sich an dem Preisschießen, bei dem schöne Ergebnisse erzielt wurden. Im Lauf des Abends richteten König Emil I. und Oberst Teßmer einige Worte an die Schützenbrüder und ermahnten sie, stets treu zusammenzuhalten und den schönen Schießsport zu pflegen. Bei Musik und Tanz verliefen die weiteren Stunden in bester Stimmung.

o **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag wurde in dem Schuhgeschäft Kötter auf der Limbecker Straße eingebrochen. Gestohlen wurden zwei Paar Damenschuhe. Der Täter, der bei seiner Arbeit gestört sein muß, ist unbekannt.

Verlag: Otto Fischer. Druck: Dortmunder Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Otto Fischer und Söhne, G. m. b. H. Hauptschriftleitung: Robert Rohde; Stellvertreter: Karl Feit. Verantwortlich (Text und Bilder) für Politik, Handel und Kommunalpolitik: Robert Rohde; Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Ernst August Schnibbe; Sport und Briefkasten: Albert Wemper; Örtliches und Provinzielles: Georg Schemmerling; Anzeigen: Wilh. Büttmann, sämtlich in Dortmund. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D.-A. III. 38 der Morgenausgabe über 17900.

Christus der König, der Herr über Leben und Tod, rief heute nachmittag um 13.15 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern guten, treusorgenden Vater

Gerhard Ernst

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb nach 5½jährigem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, den 26. April 1938.
Ostwall 44.

Das feierliche Requiem findet statt am Freitag, dem 29. April 1938, 9 Uhr, in der Propsteikirche; die Beerdigung am gleichen Tage um 14½ Uhr von der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes. Von Beileidsbesuchen wolle man höflichst Abstand nehmen.

Helmut

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Helmut Röhr und Frau
Trude geb. Leis

Dortmund, den 26. April 1938.
Heiliger Weg 25.
Z. Zt. Krankenhaus Bethanien, Hörde.

Nachruf.

Am 24. April verschied unerwartet der Leiter unseres hiesigen Bezirksverbandes

Studienrat

August Niemeyer

Der Verstorbene hat mit viel Liebe und großer Treue von seiner Studentenzeit bis zu seinem Heimgang seine Kraft in den Dienst des Bundes gestellt. Wir verlieren mit ihm einen unserer Besten und werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Verband Alter Wingolfer e. V.
Bezirksverband Mark II, Sitz Dortmund.

Das seelische Gleichgewicht
wird oft durch ergiebigen Schlaf wieder hergestellt. Versuchen Sie
Baldrian-Perlen „Krahmerit"
Geruch- und geschmacklos.
Monatspackung 50 Pfg.
In Apotheken und Drogerien.
Herst.: W. Krahmer, Hamburg 27

Zurück
Dr. Remmets
Chirurg
Hansastraße
Westfalenhaus

Reichskriegerbund
Dortmunder Kriegerkameradschaft von 1815.
Unser Kamerad
Klaus Reuter
ist zur großen Armee abberufen. Ehre seinem Andenken!
Beisetzung am Freitag, 29. April. Reste Beteiligung erbeten. Antreten 8¾ Uhr am Hauptfriedhof.
Der Kameradschaftsführer.

Verloren
Teckel
Hund, Boddi, schwarzbr., wird festgehalten. Wiederbringer oder Nachweis, wo festgehalten, wird belohnt.
Ostwall 27. II.

Geldmarkt
Bausparbrief
in Höhe v. 12 000 RM., kurz v. d. Zuteil., zu verk. Schr. Ang. unt. 64806 a. d. D. Z.



Hausfrauen von Dortmund!
Schaut mich an — ich bin das lustige „Tütchen" und will Ihnen in Zukunft beim Lebensmittel-Einkauf behilflich sein. Bestimmt werden wir uns gut verstehen — achten Sie also bitte auf mich — morgen oder übermorgen sehen wir uns hier in der Zeitung wieder!

Nachruf.

Am Dienstag, 26. April, starb nach längerem, schwerem Leiden der

Maschinensetzer i. R.

Herr Gerhard Ernst

Ueber 23 Jahre hat der Entschlafene mit vorbildlichem Fleiß unserer Zeitung seine Dienste gewidmet. Seinen Mitarbeitern war er ein lieber Freund. Er ruhe in Frieden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Dortmunder Zeitung.



¼ Dose RM 0.40
½ „ „ 0.75
1/1 „ „ 1.40

Möbelkäufer
2-m-Schlafzimmer, Eiche ger. 280.–
1,80-m-Schlafzimmer, Eiche . 395.–
2-m-Schlafzimmer, Eiche, 4tür. 430.–
Ehestandsdarlehen!
Zahlungserleichterung!
Schreinerei und Möbelhandlung
Leo Blees Dortmund Kaiserstr. 100

Kraftfahrzeuge
Phönix
Motorräder, Brambrink, Dtd., Taubenstr. 1. ab 1. Mai: Münsterstr. 53.

Auto-Vermietung
Auto-Verleih
mit und ohne Fahrer
Junghans
Wittekindstraße 4
Ruf 24800

Kauft bei den Inserenten!

Die Feuerbestattung ist die Bestattungsform der Zukunft
Kostenlose Feuerbestattung in würdigster Form gegen sehr geringe Beiträge. • Entschließen Sie sich rechtzeitig!
Auskunft: Konrektor i. R. Karl Thieme
Dortmund-Eving • Deutsche Straße 44 • Ruf 35405
Verein für Feuerbestattung e. V. / Dortmund
gegr. 1892

Suchen Sie einmal neue u. originelle Anzeigentexte?
Unsere Werbe-Abteilung berät Sie stets gern u. unverbindlich.

Kaufgesuche
Schaufenst.-Vorsatz ca. 3.20 m breit, zu kaufen gesucht. Telef. 37770.
Herrenrad, gebr., u. gut erhalten, zu kauf. ges. Schr. Ang. unt. 64820 a. d. D. Z.
Guterhaltene **Grasschneidemaschine** zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis Haase, Arnecketstraße 25.
Guterh. **Wipproller** zu kl. Tretauto z. t. ges. Schleier, Beurhausstr. 49, p.
Zwerghalskoffer ges. Angeb. unt. 64834 a. d. D. Z.

Trauerbriefe u. -Karten schnell, billig und gut Karlstr. 5

Schreibmappen, Marke Meisterstück, bei **Koffer-Hoffmann** Westenhellweg 16

Berchtesgadener Jacken
Frühjahrs-Neuheiten
in großer Auswahl und in allen Größen
Kunstgewerbe C. L. Krüger
Krüger-Passage



Ein Meisterstück

dieses fesche Sportkostüm in Fischgrat und Nattée. Besonders kleidsam und sportlich ist der sogenannte „Golfrücken", während zwei Außen- und eine Innentasche als sehr praktisch empfunden werden. Das Futter ist aus gutem Herrentaffet und der Rock schließt durch Reißverschluß. In allen modischen Farben bis Gr. 46 vorrätig. RM **39.–**

wir fragen wir mal

Büchler & Kirches

„Die freundlichen Kleiderfachleute vom Westenhellweg"

DORTMUND, WESTENHELLWEG 59-63

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Kunden-Kredit-Gesellschaft, Dortmund, Hansastraße, und Westfälische Bauernbank, Dortmund.

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffreanzeigen unbekannt, und wir können dann für Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun.
Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Adresse des Bewerbers versehen sein. Nu. bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Offene Stellen

Zuverlässigen, erstklassigen

Tagschneider

in Dauerstellung gesucht.
Schriftl. Angeb. unter 64798 an die D. Z.

Jüngere, gewandte

Stenotypistin

mit engl. und franz. Sprachkenntnissen (mögl. auch spanisch), sowie flotte Rechnungsschreiberin (für Maschine) von größ. Betrieb per bald gesucht.
Schriftliche Angebote unter 4958 an die Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung.

Kohlen-Reisender

von Platzgeschäft in Dauerstellung gesucht.
Schr. Angeb. mit Gehaltsanspr., Referenzen usw. unt. 64776 a. d. D. Z.

Suche

Damen und Herren

f. ang. Tätigkeit.
Schr. Ang. unt. 64786 a. d. D. Z.

Tüchtige Bürokraft

stundenw. (wenn möglich v. 16–20 Uhr) tägl. gesucht.
Ang. m. Preis u. 64780 a. d. D. Z.

älteres, selbständ.

Mädchen

für einen gepfl. Haushalt gesucht.
Niemeier,
Burgholzstr. 7.
Ruf 373 20.

Tagesmädchen

für sofort oder später gesucht.
Frau Himsel,
Mallinckrodtstr. 64

Hausangestellte

gut kochend, neb. Zweitmädchen sof. oder spät. gesucht. Gute Jahreszeugnisse.
Krüger,
Hans-Bernsau-Straße 83 (früh. Meißener Str.).

Sauberes

3/4-Tagesmädch.

od. unabh. junge Frau 3 × wöch. gesucht.
Wäscherei Alscheid, Rheinischestr. 96.

15–16jähriges

Tagesmädchen

sofort gesucht.
Heroldstr. 47, I.

Ehrliche, solide

Haus-Gehilfin

für kl. Geschäftshaushalt bei gut. Behandlung und Bezahlung ges.
Kaiserstr. 49 part.

Jg. Mädchen

od. Frau m. Kurheimasch. f. leichte Heimarbeit ges.
Schr. Ang. unt. 64887 a. d. D. Z.

Laufmädchen

sofort gesucht.
Hedwig Eichenheiner, Brückstraße 6.

Hauspersonal

Mädchen

f. ¾ Tage, evtl. auch f. voll ges.
Saarbrücker Straße 46, part.

Alt., saub., evakt. 3/4-Tagesmädch.

v. alleinst. Dame gesucht, Sonntags frei. Ang.-Haßler-Straße 5, II.

Halbtags-Mädchen

nicht unter 17 J. gesucht.
Kronenstr. 77.

Morgen-Mädchen

gesucht.
Baerstr. 7, pt.

Sauberes, fleißig.

Morgenmädch.

ges. Hinkenburgdamm 142 part.

Ältere unabhäng.

Putzfrau

per sof. gesucht.
Westendellweg 91/93, III., rechts.

Klein Anzeigen regeln rasch jede Personalangelegenheit

Aeltere Putzhilfe

für Vormitt. ges. Westendellweg 78, 2. Etage.

Stellengesuche

Rüstiger, gesund. Mann, 43 J., fr. Gewerbetreibend., mit guter Allgemeinbildg., kautionsf., sucht pass. Beschäftigung. **Vertrauensposten, Kassierer** od. dgl. Schr. Ang. unt. 64785 a. d. D. Z.

Früh. Wirt sucht zum 1. Mai Beschäftigung als

Zapfer

Frau kann helfen. Schr. Ang. unt. 64824 a. d. D. Z.

Steno-typistin

mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht baldigst Stellung.
Schr. Ang. unt. 64833 a. d. D. Z.

Hauspersonal

Saub. Frau sucht **Putzstellen.**
Schr. Ang. unt. 64831 a. d. D. Z.

Vermietungen

2 gr. Ladenlokale

Garage, Werkstatt, gr. Kellerräume, mit oder ohne Wohnung, ganz oder geteilt, Nähe Münsterstraße, sehr billig zu vermieten. Schriftliche Angebote unter 4957 an die Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung.

1 kl. Ladenlokal (auch f. Bürozw. geeignet) nebst 1 Zimmer Nähe Hauptpost zu vm.
Schr. Ang. unt. 64885 a. d. D. Z.

Büro- oder Praxisräume

part., Johannesstraße, z. 1. Juni oder spät. zu vm.
Schr. Ang. unt. 64789 a. d. D. Z.

2 große Part.-Räume

f. Büro od. Prax. sofort zu verm.
Kaiserstr. 98.

2 abgeschlossene

Frontzimmer

Büro od. Praxisräume, part. mit od. ohne Wohn., Nähe Johanneskirche, sof. z. vm.
Schr. Ang. unt. 4831 a. d. D. Z.

Garage

Kruppstr., Nähe Märkische Straße, Westfalendamm, mit Heizung, Licht und Wasser, zum 1. Mai zu vermieten.
Schriftl. Anfr. u. 4565 an d. Dortm. Zeitung.

In ebem. Einf.-Hause Nähe Dtm.-Lütgendortmund ist die

Parterre-Wohnung

6 große Räume Küche, Bad und Mädchenkammer, mit groß. Obst- u. Gemüsegarten, evtl. 1 Garage, per sof. od. spät. zu verm. Gute Verkehrsverbind. Anfragen:
Ferd. Seiler,
Dortmund, Helmut-Barm-Straße 23.
Telef. 286 60.

3. Etage

Süden, 6 Zimm., Küche, Veranda, Bad, Mans., mit all. Zubehör, zum 1. Mai od. später zu verm. Näh.: Helmut-Barm-Straße 19, II.

Schöne, sonnige **Wohnung** z. 1. Mai zu vm., 5 Zim., K., gr. Speisek., Bäder, Saarlandstr. 111, Ausk.: 1. Etage oder bei **Herbert,** Hausmeister.

Eine schöne, sonn.

Wohnung

keine Nordseite, best. aus 5 Zim., Küche, Bad und Zubehör (Nähe Kronenburg), z. 1. 5. oder später zu vermieten.
Anfragen:
Ferd. Seiler, Dortmund, Helmut-Barm-Straße 23.
Telef. 286 60.

Schöne, sonnige

Wohnung

abgeschl. 2. Etage, Süden, 5 Zimm., Küche, Badezim., ganz renov., sof. od. spät. zu verm. Preis 90.— *M.*
Schr. Ang. unt. 64829 a. d. D. Z.

Herrsch. 1. Etage

5 große Zimmer, Küche, Bades. u. Zubehör, z. 1. 7. zu vermieten.
Alexanderstr. 25, part.

An herrsch. Hause

Kullrichstr. 5

Manz.-Wohnung

besteh. a. 2 Zim. u. Kü. mit eing. Badezimmer und Zentralheiz., an alleinsteh. Dame zum 1. Juli z. v. Näh. Emil-Fröse-Str. 13, fr. Brandenburger Str.
Telef. 24741.

Nähe Uhlandstr.

2-Zimm.-Wohng

part., z. 1. Juni zu vermieten.
Schr. Ang. unt. 64845 a. d. D. Z.

Ostwall

2 Mansarden

an alleinst. Dame zu vermieten.
Telef. 276 35.

Wohnungen

in besseren Häusern inseriert man am zweckmäßigsten in der „Dortm. Zeitung"

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm. zu vm. Saarlandstraße 72, II., r.

Möbl. Mans.-Z. zu vm. Brüderweg Nr. 28, IV.

Freundl. möbl. **Frontzimmer,** Stadtm., in ruh. Hause zu verm. Baerstr. 5, II., am Südwall.

2 oder 3 Mans.

evtl. teilw. möbl., an ruhig. Mieter (Einzelperson) abzugeben.
Beurhausstr. 9, I.

Gut möbl., sonn.

Zimmer

in ruh. Lage in der Johannesstr. zu vermieten.
Zu erfragen:
Beurhausstr. 9, I.

Möbl. **Frontzim.** zu vm. Rheinische Straße 87, II., r.

Möbl. **Frontzim.** m. 2 Bett., u. Hd. zu vm. Rheinische Straße 88, II.

Gut möbl. Zim.

zu vm. Ostenbellweg 52, I., rechts.

Gut möbl.

Wohn-Schlafzimm.

zu verm. Osthues, Kaiserstraße 15.

Große **mbl. Mansarde** z. 1. Mai z. verm. 1. Kampstraße 31, III., l.

Frdl. **möbl. Zim.** frei, Alfenstr. 55, 3. Etg., rechts.

Möbl. **Zimmer,** fl. Wass., ab 1. 5. zu vm. Wilhelm-Gustloff-Str. 10, p.

Sep. **möbl. Frontzimmer** sofort zu vermiet. **Pukall,** Amalienstr. 5, III.

Frdl. **möbl. Zim.,** Schrbt., Klr.-Hz., Bad, z. 1. Mai zu vermieten. Lütke, Westendellweg 56, Ecke Münchenwordt.

Gut möbliertes Wohn-Schlafzim. z. 1. Mai zu vm. Moltkestr. 13, I.

Möbl. **Zimmer** zu vm. Weisbachstraße 20, 1. Etg.

Frdl. **möbl. Zim.** zu verm. Ernst-Koch-Str. 21, II., l.

Saub. **mbl. Zim.** z. 1. 5. zu verm. Westendellw. 54, II. Ga. Münchenwordt

Frdl. **möbl. Zim.** zu vermieten. Leibnizstr. 28, I., l.

Gut möbl. Zimm., 1 od. 2 Bett., an berufst. F. od. D. z. 1. 5. zu verm.
Schr. Ang. unt. Schillingstr. 5, II.

Zentrum. Möbl. Wohnschlafzimm., fl. Wasser, Heiz., Baden, z. 1. 5. zu vm. 1. Kampstraße 31, III., l., Ecke Hansastr.

Süden. Sehr gut möbl. Erkerzimmer z. 1. 5. zu verm. Auf Wunsch Klavierbenutzung.
Schulze,
Staufenstr. 57.

Zentrum

Zum 1. 5. in bess., ruh. Hause, großes, sonniges,

möbl. Zim.

Zentralhz., fl. W., Bad u. gute volle Pens., zu verm., evtl. 2 Personen.
Brückstraße 53, Geschäft.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten.
Gerichtsstr. 6, pt.

Frdl. möbl. Zim. an berufst. Herrn für 20 *M* monatlich zu verm.
Sonnenstr. 162, pt.

Behaglich möbl. Wohnschlafzimm. mit anschl. Bad, fl. Wasser sof. zu verm. Beurhausstraße 27, 2. Etg.

Stadtmitte. Möbl. Zim. frei. Königswall 68, II., 2. Schelle.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten.
Saarlandstr. 112, 1. Etg., rechts.

Frdl. möbl. Zim. an zwei berufst. F. od. D. zu vm.
Neuer Graben 63, 3. Etg., rechts.

Groß., gut möbl. Frontzimmer zu vm. 1. Kampstraße 119, 2. Etg.

Bess., g. möbl. Z., fl. W. u. Bad, z. v. Rediginbacherst. 37, Ecke Kreuzstr., Lad.

2 möbl. durchgeh. Zimmer mit Herd an Ehep. zu vm.
Kielstr. 40, I., l.

Frdl. möbl. Zim. mit v. Pens. zu verm. **Holtkamp,** Königswall 25/27.

Mietgesuche

4 große Zimmer

Küche, Bad, Heizung, im Süden gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote mit Skizze unter 4934 an die Dortmunder Zeitung erbeten.

Junges Ehepaar (Assessor) sucht mögl. sofort im Süden

3 Zimmer

mit Küche und Bad

Schriftl. Angeb. unt. 64836 a. d. D. Z.

Person.-Wagen-Autogarage

Nähe Kaiserbrunnen/Funkenburg per sof. gesucht.
Wömel & Co., K.-Ges.,
Goebenstr. 1, II.
Ruf 261 41.

Sofort od. spät.

4-5 Zimm.

part., mögl. mit Einf., von sich. Mietzahler ges.
Schr. Ang. unt. 64878 a. d. D. Z.

Ruh. Ehep., sich. Dauermieter, sucht z. 1. 6. od. später

geräumige 4-5-Zim.-Wohn.

mit Heiz., Warmwasser, Bad und Veranda, i. Süd. Dortmunds.
Schr. Ang. unt. 64837 a. d. D. Z.

Beamter (vier erw. Pers.) sucht für sof. od. später

4 Zimm. u. Küche

part. Süd. o. Ost.
Schr. Ang. unt. 64733 a. d. D. Z.

Kinderl. Ehep. sucht

4-Z.-Wohn.

mögl. mit Hofraum u. Garage.
Schr. Ang. unt. 64842 a. d. D. Z.

Angestellter in groß. Industriewerk sucht

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Balk., mögl. Osten.
Schr. Ang. unt. 1962 a. d. D. Z.

Ruh. Ehep. sucht

3-Zimm.-Wohng.

Sich. Mietzahler.
Schr. Ang. unt. 64783 a. d. D. Z.

Beamt. sucht sof.

3-Zim.-Wohnung

m. Bad, evtl. Garage. Miete drei Mon. im voraus.
Schr. Ang. unt. 64880 a. d. D. Z.

Alleinst. ält. Ehep. sucht zum 1. Juni od. später schöne

Part.-Wohnung

Küche, 4 Zim. od. 3 Z. mit Mans., Bad u. Gart., auch Stadtrand angen.
Ang. m. Preis u. 64792 a. d. D. Z.

3-Z.-Wohn. Nähe D.-Aluahafen ges.
Karl Hirth,
B.-Langendreer, Tannenbergstr. 7.

Sich. Mietz., 3 Pers., sucht sof. oder später

2-3-Zimmerwohng.

Schr. Ang. unt. 64813 a. d. D. Z.

Älteres, ruh. u. sauberes Ehepaar sucht für sofort

2-3-Zimm.-Wohng.

Miete i. voraus.
Schr. Ang. unt. 64826 a. d. D. Z.

2 ält. Dam. such.

2-2½-Zimm.-Wohnung

in gut., ruh. Altbaus, vord. Osten oder Süden. Sich. Mietzahler.
Schr. Ang. unt. 64791 a. d. D. Z.

Ältere Frau sucht

2 Zimmer

Sich. Mietzahler.
Schr. Ang. unt. 64803 a. d. D. Z.

Alt. Fräul. sucht 2 **kl. Zimmer** od. 1 sehr großes mit Keller.
Schr. Ang. unt. 64651 a. d. D. Z.

Berufst. Frau sucht zum 1. Mai

1-2 leere Zimm.

Schr. Ang. unt. 64784 a. d. D. Z.

Alleinst. Dame s.

1-2 leere Zim.

evtl. Mans., in nur gut. Hause.
Schr. Ang. unt. 64890 a. d. D. Z.

Fräul. sucht saub.

leeres Zimmer

auch zwei.
Schr. Ang. unt. 64830 a. d. D. Z.

Alleinst. ält. Ehep. sucht zum 1. Juni od. später schöne

Part.-Wohnung

Küche, 4 Zim. od. 3 Z. mit Mans., Bad u. Gart., auch Stadtrand angen.
Ang. m. Preis u. 64792 a. d. D. Z.

3-Z.-Wohn. Nähe D.-Aluahafen ges.
Karl Hirth,
B.-Langendreer, Tannenbergstr. 7.

Sich. Mietz., 3 Pers., sucht sof. oder später

2-3-Zimmerwohng.

Schr. Ang. unt. 64813 a. d. D. Z.

Älteres, ruh. u. sauberes Ehepaar sucht für sofort

2-3-Zimm.-Wohng.

Miete i. voraus.
Schr. Ang. unt. 64826 a. d. D. Z.

2 ält. Dam. such.

2-2½-Zimm.-Wohnung

in gut., ruh. Altbaus, vord. Osten oder Süden. Sich. Mietzahler.
Schr. Ang. unt. 64791 a. d. D. Z.

Ältere Frau sucht

2 Zimmer

Sich. Mietzahler.
Schr. Ang. unt. 64803 a. d. D. Z.

Alt. Fräul. sucht 2 **kl. Zimmer** od. 1 sehr großes mit Keller.
Schr. Ang. unt. 64651 a. d. D. Z.

Berufst. Frau sucht zum 1. Mai

1-2 leere Zimm.

Schr. Ang. unt. 64784 a. d. D. Z.

Alleinst. Dame s.

1-2 leere Zim.

evtl. Mans., in nur gut. Hause.
Schr. Ang. unt. 64890 a. d. D. Z.

Fräul. sucht saub.

leeres Zimmer

auch zwei.
Schr. Ang. unt. 64830 a. d. D. Z.

Alt. Rentner sucht zum 1. Mai

leeres Zimmer

Schr. Ang. unt. 64781 a. d. D. Z.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm.

in ruhigem Hause zu mieten gesucht.
Schr. Ang. unt. 64779 a. d. D. Z.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

mögl. Stadtmitte, sofort gesucht.
Schr. Angeb. u. 4935 a. d. D. Z.

Alt. alleinst. Dame sucht

möbl. Zim.

mögl. m. Kochgel.
Schr. Ang. unt. 64850 a. d. D. Z.

Sonniges, frdl.

möbl. Zim.

z. 1. Mai gesucht. Nähe Theater bevorzugt.
Ang. m. Preis u. 64864 a. d. D. Z.

Gut möbl., sep.

Zimmer

m. Tel. u. Badbenutzung ges.
Schr. Ang. unt. 64865 a. d. D. Z.

Gut möbliert, sonniges, ruh.

Wohn-Schlafzim.

von berufst. Herrn Nähe des Südwalls ab 1. 5. gesucht.
Angeb. m. Preis unt. 4989 an die Dortm. Zeitung.

Einf., frdl. möbl. gr. Zimmer von ält. Witwe z. 1. 5. ges. Eilangeb. mit Preis unter 64884 a. d. D. Z.

Städt. Angestellter sucht z. 1. Mai ein besseres

möbl. Zim.

Schr. Ang. unt. 64838 a. d. D. Z.

Immobilien

Etagenhäuser

mit kleine., größer. u. großen Wohnung., Hof, Einf., Lager pp.
Einfam.-Häuser
bietet an: F. 23517.
R. Reumont
Immobil., - Hypoth., Gutenbergstr. 32, ptr.

Gutes Wohnhaus

mit Einfahrt und Lager geg. Kasse zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. 64881 a. d. D. Z.

Südwesten
2 Bauplätze
4geschoss. Bauweise, je 17 Mtr. breit und 47 Mtr. tief, günstig zu verkaufen.
Bieker u. Kather
Immobilien
Markt 6–8
Fernruf: 21977.

Verkäufe

Heißmangel

Betrieb m. guter Annahme umständehalber zu verk.
Schr. Ang. unt. 64810 a. d. D. Z.

Gut erhaltenes

Pianino

zu verkaufen.
Schr. Ang. unt. 64832 a. d. D. Z.

2 Heizkörper-Bekleidung. (Peddigrohr), 1 **Kristall-Kronleuchter, eine Herrenz.-Krone** b. zu verk. Adolf-Hitler-Allee 64.

Küchen

195.- 245.-
290.- 350.-
sowie echte Kirschb.-, Esche-, Nußbaum-Küchen

Schlafzimmer

280.- 340.-
echt Eiche **385.-**
460.- und höher

Wohnzimmer

225.- 290.-
345.- und höher

Speisezimmer
Einzelmöbel
Polstermöbel
Zahlungserleichterg.

Möbelhaus Jurkeit
Dortmund
Heiligegartenstr. 42 und Krimstraße 7.
Ehestandsdarlehn

Küche, Herd, Metallbett bill. abz. Münsterstr. 184, 1. Etg., links.

Frisiertisch

Kommode, Stell. Spiegel, Eiche, 45.— *M.*

Oberbett

Daunen, 25.— *M.*

Elektro Lux

150.— *M* Anschw.-Wert, tadell. arb., Garantie, 35 *M.*, Brüderweg 34, II., **Kramer,** schellen.

Bücher- oder Wäscheschrank

(140×100), **Bild „Aurora"** (135×90), alter **Goldspiegel** (103×73), **weiße Flanellhose** (46–48) bill. z. vk. Töllnerstr. 10, pt.

Versteigerung.

Ostenhellweg 51 Gaststätte z. Glocke
Am Freitag, dem 29. April 1938, ab 10 Uhr, werde ich folgende gebrauchte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

2 Klaviere, 1 gute Geige, 1 erstkl. Bratsche, 1 Mandoline, 1 Schrankgrammophon, 1 Notenständer, 1 Klubsessel, 1 Leselampe, 1 eich. Herrenzimmer, 1 mahagoni Schlafzimmer und für Sammler 1 Kaffee- und Teeservice (Fraureuth), Bleikristalle, Bronze- und Porzellanfiguren, Geweihsammlung, Geweihkrone, 2 bayr. Truhen und sonstiges.

Besichtigung ½ Stunde vorher.

Johanna Kirchberg
vereid. Versteigerin und Sachverständige
Heiligerweg 47 • Fernsprecher 25369.

Tafelbestecke
schwer versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus massiv rostfr. Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl, Monatsrat. Freikatal.!
Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 64.

Vom Abbruch
ca. 30000 Ziegelsteine
Türen, Fenster, Drahtglas usw. preiswert abzugeben.
Gebr. Tiemann, Lindenhorster Str. 96, Telefon 34690.



Kühl, frisch und sauber

müssen Lebensmittel und Vorräte aufbewahrt werden, um vor Verderb geschützt zu sein. Frische und Sauberkeit bringt IMI im Nu für wenige Pfennige auch in die Speise- und Vorratskammer, in Eis- oder Fliegenschrank, in die Vorratsregale und Einmachgeräte, kurz überall, wo wertvolles Nahrungsgut durch blitzende Reinheit bewacht werden muß. Wo IMI wirkt, muß Schmutz und Unrat weichen!

..und da fiel ihr plötzlich ein: IMI soll dein Helfer sein!

... ein guter Griff – der Griff nach IMI!

3844 c/38

KÄTHE DORSCH
RUTH HELLBERG
JOHANNES RIEMANN • ALBERT MATTERSTOCK



TOBIS

YVETTE

die weltberühmte Novelle Guy de Maupassants. Die dramatische Geschichte der Pariser Halbweltdame Oktavia Obardi u. ihrer Tochter kommt durch diesen Film zu neuer Wirkung

A B F R E I T A G

CAPITOL

OLYMPIA
Täglich 2× 4.30 und 8.15
April
bunt und lustig
Mary - Erik - Comp.
mit zwölf Silberponys
einmalig in der Welt
u. weitere 12 Attraktionen

Besuchen Sie die
Wein- u. Likörstube
Betenstr. 14 (Ecke Viktoriastr.)

Zur Maifeier
Dauerwellen
erstklassige Ausführung im Salon
Gawlick
Märkische Straße 13 • Ruf 28625

Wringer-Walzen-Werkstatt
Neu-Gummieren und Reparieren, Abholen und Zustellen kostenlos.
Fritz Leng, Dortm., Münsterstr. 33, Hof

Reparaturen an Nähmaschinen
aller Systeme u. Fabrikate werden schnell und billig in unserer Werkstatt od. Ihrem Hause ausgeführt.
PHOENIX-Nähmaschinenhaus
Dortmund, Westenhellweg 85, Tel. 31864.

Billig zu verkaufen!
Wäschemangel, Kleiderschrank (Nußb.), Nähmaschine, gr. Küchentisch, neir. schw. Seidsacke (44), Staubsauger (Protos, 220 V.), Schwanenwall 46, 1. Etage.

Gut erhalten, **preiswert zu verk.,** Bett mit Matr., Nachtschr., Ruhesofa, Waschtisch, Zimmerof., Miele-Stehmangel sow. 3-Röhrengerät (Anoden) m. Lautsprecher, Ritterstr. 3, pt.

Gut erhaltener **Küchenherd** preisw. zu verk. Hüttemannstr. 57, I.

Gr. Dauerbrenner f. 12.— *M* zu vk. Wilhelm-Gustloff-Straße 9, I.

STADTTHEATER DORTMUND
Donnerstag, 28. April
I. Gastspiel des jugoslawischen General-Musikdirektors Ivan Brcsovschek, Königl. Hofoper Belgrad
Tristan und Isolde
Vormiete Serie F Preise I
Anfang 18½ Uhr, Ende geg. 23½ Uhr



Der Hut für sie
kleidsam, flott richtig und unbedingt preiswert bei
Messling
Dortmund
Ostenhellweg 13
Hüte • Pelze
Schirme

Bier Decken, vier Schläuche, 1.2 Opel, 17.5×19, bill. abzugeben.
Schr. Anfr. unt. 4938 a. d. D. Z.

1 sehr gut erhalt. eich. Schreibtisch, 2 Schreibtischsess. u. **Wäschemangel** billig abzugeben.
Fischer,
Saarlandstr. 75.

In 3 Etagen



Führende Marken
Naumann, Wanderer, Dürkopp, Brennabor
Spezialräder ab RM. **29.– 32.– 36.–**
Mit Garantie.
Eigener Fahrradbau.
Willy Beer
Hansastr. 84

2fl. Gasherd mit Ständer, zehr., billig zu verk.
Lindemannstr. 3, II.

Waschtisch
aus Privathand zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. unt. 64818 a. d. D. Z.

Gut erhalt. **Sofa** weg. Platzmangel billig zu verk.
Saarlandstr. 21, II.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Gellermann,
Dortm.-Brackel, Repswea 8, I.

Erstlings-Wäsche
bis zu 2 J. und **Taufkleidchen** b. zu verkaufen.
Zu erfrag. i. d. Dtm. Ztg. 64854

Kinderwagen
f. 10.— *M* zu verk.
Dörschler,
Saarlandstr. 79.

Fast neuer **Kinderwagen** f. 30.— *M* zu verk. **Bührig,** Nikolaistr. 23, II.

Nr. 194 Zweite

Aus

Wie wird da

Ob der Somm
Hitze oder Reg
Dafür es ein
Oft erprobtes
„Grünt die Es
Hält der Som
Grünt die Eich
Hält der Som

Folglich wäre
Wie's in dies
Wer zuerst aus
Seine grünen
Wär's die Eic
Daran ist uns
Wär's die Esch
Brächt' der So

Nun, wir dürfe
Denn ich hab
Daß die Eiche
Sich dem Früh
Dahingegen sch
In den Lenz sc
Und sie streckt
Ihre spitzen gr

Also steht ein
Trockner Somm
Und ein wolken
Urlaub steht vo
Laßt uns schon
Und dem nahen
Hält er, was
Gibt es schöne

Rückkehr der D
Polizeip



Oben rechts: Der Vater die Polizeibeamten wieder Abschreiten der Front der

Seit dem 13. März 19
und Wachtmeister der T
Österreich eingesetzt, die
ihrer Pflichten am Mit
Dortmund eintrafen. Die
16 Uhr vor der Westfalen
wo kurz darauf auch die
trafen. Die großen Las
Wagen des Kommandeur
und seinen Offizieren, wa
geschmückt und trugen a
Österreichs. Mehrere Ins
auf die geschichtlichen Tag
und da las man auch die
Der Wagen des Kommar
ebenso launige Inschrift
tirol—Kärnten—Ruhrgebi
Dortmund". Die zahlreich
eingefunden hatten, beg
kehrenden Polizeibeamten
hatten sich eingefunden u
ein frohes Wiedersehen
Ankunft der Polizeibeam
präsident SA.-Obergruppe
seine Polizeibeamten in
heißen. Unter den Klän
schritt er mit den Offizie
Major Steinhausen,
Hundertschaften ab und n
schiedene Offiziere persön
Vor den versammelten

Polizeipräsiden

eine Ansprache. Er erinn
wo die Beamten den Be
in Österreich abzurücken.
beamten in Österreich ge

Dortmunder Zeitung
Nr. 194 Zweites Blatt — Donnerstag, 28. April 1938

Aus Groß-Dortmund

Wie wird das Sommerwetter?

Ob der Sommer eines Jahres
Hitze oder Regen liebt,
Dafür es ein meistens wahres,
Oft erprobtes Sprüchlein gibt:
„Grünt die Esche vor der Eiche,
Hält der Sommer große Bleiche;
Grünt die Eiche vor der Esche,
Hält der Sommer große Wäsche!"

Folglich wäre festzustellen,
Wie's in diesem Jahre ist,
Wer zuerst aus braunen Pellen
Seine grünen Blätter hißt.
Wär's die Eiche, dann gäb's Regen,
Daran ist uns nichts gelegen,
Wär's die Esche, dann, o Wonne,
Brächt' der Sommer uns viel Sonne!

Nun, wir dürfen schon frohlocken,
Denn ich hab mich überzeugt,
Daß die Eiche kahl und trocken,
Sich dem Frühling noch nicht beugt.
Dahingegen schlägt die Esche
In den Lenz schon eine Bresche,
Und sie streckt ins Sonnenwetter
Ihre spitzen grünen Blätter!

Also steht ein regenarmer,
Trockner Sommer uns bevor,
Und ein wolkenloser, warmer
Urlaub steht vor unserm Tor!
Laßt uns schon die Koffer streicheln
Und dem nahen Sommer schmeicheln!
Hält er, was der Lenz versprochen,
Gibt es schöne Ferienwochen!

Wau-Wau.

Carl Berkemeyer 70 Jahre alt



(Photomaton)

Carl Berkemeyer wurde am 28. April 1868 in Dortmund geboren und entstammt sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits alten westfäl. Bauerngeschlechtern, deren Ursprung sich bis zum 14. Jahrhundert nachweisen läßt.

Schon früh trat er ins öffentliche Leben und wurde als Mitglied der Nationalliberalen Partei, in deren engsten Vorstand er saß, durch das Vertrauen der Wählerschaft ins Stadtverordneten-Kollegium gewählt, in dem er etwa 25 Jahre tätig gewesen ist. Als Stadtverordneter gehörte er den wichtigen Kommissionen, wie Finanzkommission, Baukommission, Hafendeputation, Aufsichtsrat der Straßenbahngesellschaft und des Gas- und Wasserwerks, ferner der Theater-Deputation und dem Vorstand der Städtischen Sparkasse an. Während

Parole ist Heimat!

Rückkehr der Dortmunder Schutzpolizei aus Oesterreich — Ansprache des Polizeipräsidenten — Vorbeimarsch vor dem Stadttheater





Oben rechts: Der Vater wird von seinem Töchterchen begrüßt; oben links: Mit geschmückten Lastwagen trafen die Polizeibeamten wieder in Dortmund ein. Unten links: Polizeipräsident Schramme mit den Offizieren beim Abschreiten der Front der zurückgekehrten Hundertschaften; unten rechts: Die Hundertschaften sind zur Begrüßung durch den Polizeipräsidenten angetreten. (Fotos [4]: Tillmann)

Seit dem 13. März 1938 waren etwa 300 Offiziere und Wachtmeister der Dortmunder Schutzpolizei in Österreich eingesetzt, die nunmehr nach Erfüllung ihrer Pflichten am Mittwochnachmittag wieder in Dortmund eintrafen. Die Hundertschaften hatten gegen 16 Uhr vor der Westfalenhalle Aufstellung genommen, wo kurz darauf auch die letzten aus Österreich eintrafen. Die großen Lastwagen, geführt von dem Wagen des Kommandeurs, Major Steinhausen, und seinen Offizieren, waren mit Blumen und Grün geschmückt und trugen auch zum Teil die Farben Österreichs. Mehrere Inschriften und Plakate wiesen auf die geschichtlichen Tage in Österreich hin und hier und da las man auch die Worte „Parole ist Heimat!" Der Wagen des Kommandeurs trug die lustige und ebenso launige Inschrift: „Süd-Nord-Expreß, Osttirol—Kärnten—Ruhrgebiet" und „Linz—Villach—Dortmund". Die zahlreichen Zuschauer, die sich hier eingefunden hatten, begrüßten freudig die heimkehrenden Polizeibeamten. Auch die Angehörigen hatten sich eingefunden und man konnte hier und da ein frohes Wiedersehen beobachten. Bald nach der Ankunft der Polizeibeamten erschien auch Polizeipräsident SA.-Obergruppenführer Schramme, um seine Polizeibeamten in Dortmund willkommen zu heißen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er mit den Offizieren und dem Kommandeur Major Steinhausen, die Front der aufgestellten Hundertschaften ab und nahm auch Gelegenheit, verschiedene Offiziere persönlich zu begrüßen.

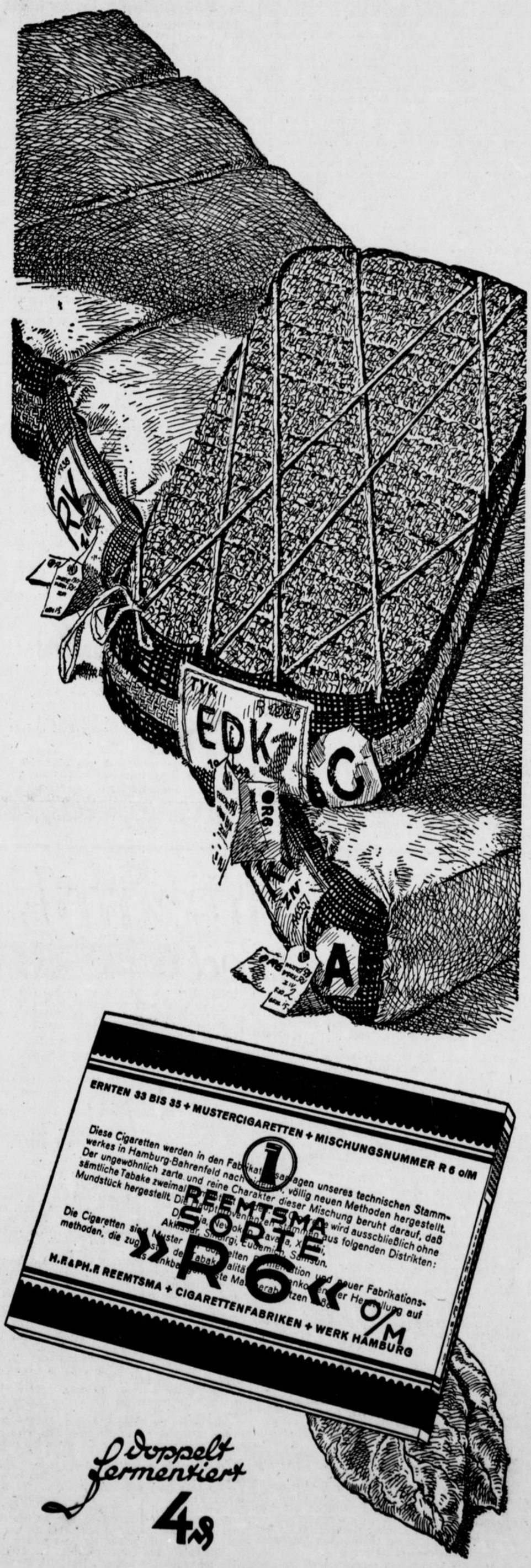
Vor den versammelten Hundertschaften hielt

Polizeipräsident Schramme

eine Ansprache. Er erinnerte zunächst an die Tage, wo die Beamten den Befehl erhielten, zum Einsatz in Österreich abzurücken. Alles, was die Polizeibeamten in Österreich geleistet hätten, sei allein für den Führer und das Großdeutsche Reich geschehen. Man konnte zuerst nur ahnen, was hier bevorstehe, doch habe sich bald die Lage geklärt und man wußte, daß man an einer geschichtlichen Großtat Adolf Hitlers teilgenommen habe. Österreich sei zum Mutterland zurückgekehrt und ihr, so sagte der Polizeipräsident weiter, durftet dabei sein, als dieses jahrhundertlange Sehnen des österreichischen Volkes in Erfüllung ging. In seinen weiteren Ausführungen erinnerte er an die Zeiten nach dem Krieg, wo schon einmal der Wunsch des österreichischen Volkes bestanden habe, zum Reich zurückzukehren. Damals aber konnten noch Feindmächte und die vielen anderen Widerstände das verhindern. Deutsches Volk und deutsches Blut aber rollte zurück zum Reich und erst Adolf Hitler wurde vom Schicksal berufen, seine Heimat dem Reich wieder zuzuführen. Diese historische Stunde konntet ihr persönlich miterleben und was das heißt, wißt ihr am besten. Wenn es für einen deutschen Soldaten etwas besonders Schönes geben kann, dann war es dieses. Ihr seid Polizeibeamte des nationalsozialistischen Staates und die Garanten für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, damit der Staat nicht mehr zerrüttet und zerstört werden kann. Und mit dem Erlebnis in Österreich hat ein jeder Polizeibeamte neue Kraft zur Erfüllung seiner Pflichten erhalten. Polizeipräsident Schramme gedachte dann vor versammelter Mannschaft besonders der Kraftfahr-Abteilung, die Stunden um Stunden hinter den Steuerrädern gesessen und ihre Pflicht in vorbildlicher Weise erfüllt habe. Auch der gesamte Einsatz der Polizei in Österreich wurde von ihm erwähnt. Mit dem Gedenken des Führers fand die Ansprache ihr Ende.

Vor dem Stadttheater fand anschließend ein Vorbeimarsch vor dem Polizeipräsidenten und den Offizieren statt.

-nn.



des Krieges wurde er für besondere Arbeiten mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Nach dem Krieg wurde Carl Berkemeyer in den Provinziallandtag, in den Preußischen Landtag und in den Preußischen Staatsrat gewählt. 25 Jahre saß er ebenfalls im Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins; er war dessen erster Vorsitzender und heute Ehrenvorsitzender. Auch war er Mitbegründer des Verkehrsvereins und des Nördlichen Bürgervereins; als dessen Mitglied gehörte er zur Fünfer-Kommission, die das „Rampenprojekt des Bahnhofsumbaues", das den ganzen Norden der Stadt wirtschaftlich hinter einer chinesischen Mauer abgeschlossen hätte, zu Fall bringen konnte. Hierdurch verdiente sich die Kommission den Dank nicht allein des Nordens, sondern der ganzen Stadt. Wurde es doch allein durch den Sturz des „Rampenprojekts" möglich, die fünf historischen Straßenzüge, die den Süden mit dem Norden verbinden, ihren vollen, ununterbrochenen Verkehrszügen zu erhalten.

Schicksalsschläge sind dem Jubilar auch nicht ferngeblieben; hatte er doch während des Krieges drei Söhne im Feld, wovon ihm einer, der Offizier und Schwarmführer in der Kampfstaffel Göring (jetziger Generalfeldmarschall Göring) war, leider im Luftkampf gefallen ist.

Die „Dortmunder Zeitung" ist, so lange er zu denken vermag, stets in seiner Familie gehalten und gelesen worden. Zum heutigen Ehrentag auch unsererseits die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für einen geruhsamen Lebensabend.

Sonntagsrückfahrkarten

aus besonderem Anlaß

Die Reichsbahn wird zu den nachstehenden Veranstaltungen Sonntagsrückfahrkarten ausgeben:

Zur Tulpenschau in Bönen nach den Bahnhöfen Lenningsen oder Nordbögge auf eine Höchstentfernung von 75 Kilometer. Die Karten gelten Samstags und Sonntags nach Tarif, Mittwochs von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt oder Rückreise). Am 4., 11. und 18. Mai gelten die Karten zur Rückreise nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel „Tulpenschau Bönen" versehen sind.

Zum Segelflugmodell-Wettbewerb der NSFK.-Gruppe 10, Westfalen auf dem Flugplatz Borkenberge nach Dülmen und Dülmen Ost auf eine Höchstentfernung von 75 Kilometer. Die Karten gelten vom 7. Mai 0 Uhr bis zum 9. Mai 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt).

Zu der vom Lützower Bund Infanterie-Regiment v. Lützow (1. Rhein.) Nr. 25 vom 21. bis zum 23. Mai stattfindenden Wiedersehensfeier anläßlich der 125. Wiederkehr des Tages der Regimentsgründung nach Aachen auf eine Höchstentfernung von 200 Kilometer. Die Karten gelten zur Hinfahrt vom 21. Mai 0 Uhr bis zum 22. Mai 24 Uhr (Beendigung der Hinreise), zur Rückfahrt vom 21. Mai 12 Uhr bis zum 23. Mai 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Zum Reichstreffen der ehemaligen 47. Reserve-Division vom 28. bis zum 30. Mai nach Dortmund auf eine Höchstentfernung von 150 Kilometer. Die Karten gelten zur Hin- und Rückreise durchgehend vom 28. Mai 0 Uhr bis zum 30. Mai 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

Werkspause des Reichssenders Köln

Am 28. April überträgt der Reichssender Köln eine Werkspause der Firma Dortmund-Hörder Hüttenverein, Werk Dortmund, Rheinischestraße, Eingang Tor Dorstfeld. Sie wird abgehalten in der Mechanischen Werkstatt.

* **Von der Straßenbahn.** Vom 1. Mai 1938 an wird mit Genehmigung des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 23. 4. 1938 der Kraftomnibusstreckenteil „Kirche Kirchderne" bis „Oberbecker Straße" der Linie D stillgelegt. Stattdessen wird vom gleichen Zeitpunkt ab die Linie D ab „Reichsbahnhof Derne" bis „Bahnhof Lünen" durchgeführt. Diese Linie verkehrt zwischen den genannten Endpunkten in beiden Richtungen alle 30 Minuten.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Das amtliche Programm für den 1. Mai in Dortmund

Das Kreispropagandaamt der NSDAP. gibt nachstehendes amtliches Programm der für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes im Kreis Dortmund festgesetzten Feiern und Veranstaltungen bekannt:

1. Am 30. April, am Vorabend des 1. Mai, auf dem Hansaplatz Einholen des Maibaums, gestaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Mitwirkende: 600 Werkscharmänner, 250 Mädel und Frauen der Werksfrauengruppen und der Trachtengruppen, 200 Kinder des KdF.-Kinderchors, 360 Mädel und Jungmädel des BdM. und JM., der Fanfarenzug des DJ., des SJ. und MJ. der Werkschar.

15 Uhr Schmücken des Maibaums am Steinernen Turm.

18.45 Uhr Antreten der Festzugteilnehmer.

19 Uhr Abmarsch zum Hansaplatz. Dort Aufrichten des 20 Meter hohen Maibaums durch die Feuerwehr. Beginn der Volksfeiern 19.45 Uhr, Schluß 21.20 Uhr.

2. Sonntag, 1. Mai: Vormittags 6 bis 7 Uhr Großes Wecken durch die Wehrmacht der Garnison Dortmund.

3. 8.15 Uhr: Große Jugendkundgebung des Standorts Dortmund der HJ. auf dem Hansaplatz mit der Übertragung der Reden des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und der Rede des Führers aus dem Olympia-Stadion zu Berlin.

An dieser Kundgebung nehmen die gesamte HJ. des Standorts Dortmund sowie alle Jugendlichen der Dortmunder Betriebe teil. Vor der Übertragung sprechen der Oberbannführer Pg. Bierkämper und Kreisleiter Pg. Hesseldieck. Sonderbefehl für den Aufmarsch wird durch den Oberbannführer bekanntgegeben. Alle Volksgenossen sind zu dieser Kundgebung eingeladen. Ende um 9.15 Uhr.

4. Hauptkundgebung aller Schaffenden der Innenstadt im Stadion der Kampfbahn Rote Erde mit der Übertragung des Staatsakts und der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Führers aus dem Lustgarten in Berlin. Beginn 11.20 Uhr. An dieser Kundgebung nehmen die Betriebe der Ortsgruppen Mitte, West, Binckeplatz, Hafen, Südost, Gartenstadt, Ost und Horst-Wessel-Platz teil, außerdem der RdB. und die DAF. des Heeresstandorts. Vor der Übertragung aus Berlin weiht der Kreisleiter Pg. Hesseldieck 28 Betriebsfahnen der DAF. Ehrenabordnungen, und zwar drei Kompagnien der Wehrmacht mit Musikkorps und je 100 Mann der Gliederungen der Partei beteiligen sich an dieser Kundgebung.

Der für diesen großen Aufmarsch der gesamten Innenstadt verantwortliche Aufmarschleiter SA.-Standartenführer Schütz erläßt hierzu im Einvernehmen mit der Kreisleitung folgenden

Aufmarschbefehl

Für den Staatsakt am 1. 5. 1938 befehle ich folgende Aufmarschplätze, Abmarschzeiten und Anmarschwege:

1. Ortsgruppe Mitte und NSV.
Führer: Obersturmführer Trojan
Sammelplatz: Ostwall, Spitze Löwenstraße.
Marschweg: Südwall, Straße der SA., Grüner Weg, Nordeingang der Kampfbahn.
Abmarschzeit: 9.45 Uhr.

2. Ortsgruppen West und Binckeplatz
Führer: Obersturmführer Schaumann
Sammelplatz: Aschenplatz.
Marschweg: Rittershausstraße, Hollestraße, Lindemannstraße, Mittelweg des Volksparkes, Sportweg, Westeingang Kampfbahn (Tribüneneingang).
Abmarschzeit: 9.45 Uhr.

3. Ortsgruppe Hafen
Führer: Sturmführer Hein
Sammelplatz: Viehmarkt, Spitze Badeanstalt.
Marschweg: Westerbleichstraße, Schützenstraße, Sedanstraße, Humboldtstraße, Kleine Beurhausstraße, weiter wie Ortsgruppe West.
Abmarschzeit: 9.15 Uhr.

4. Ortsgruppe Südost, Gartenstadt und Heeresstandort
Führer: Sturmhauptführer Berenberg
Sammelplatz: Adolf-Hitler-Allee, Spitze Hindenburgdamm.
Marschweg: Hindenburgdamm, Straße der SA., Grüner Weg, Turnerweg, Osteingang.
Abmarschzeit: 10.15 Uhr.

5. Ortsgruppe Ost
Führer: Sturmführer Oberste-Steinhorst
Sammelplatz: Kronprinzenstraße, Spitze Heiliger Weg.
Marschweg: Heiliger Weg, Adolf-Höh-Straße, Saarlandstraße, Adolf-Hitler-Allee, weiter wie Ortsgruppen Südost und Gartenstadt.
Abmarschzeit: 9.45 Uhr.

6. Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz
Führer: Obertruppführer Bruck
Sammelplatz: Gronaustraße, Spitze Papengarten.
Marschweg: Gronaustraße, Weißenburger Straße, Heiliger Weg, weiter wie Ortsgruppe Ost.
Abmarschzeit: 9.15 Uhr.

7. Ehrenformationen
Sammelplatz: Schwimmweg, Spitze Südeingang der Kampfbahn.
Stärke: 1 Führer, 100 Mann, 1 Fahne mit 2 Begleitern.
Einmarschzeit: 11 Uhr.

8. Sanitätsstellen befinden sich:
Am Nord-, West- und Südeingang der Kampfbahn und sind durch Flaggen gekennzeichnet. Hierfür wird der Sanitätssturm 98 „Hallermann" eingesetzt.

Den Ordnungsdienst in der Kampfbahn übernimmt die SS.

Die Fahnen sind als geschlossener Marschblock an die Spitze der Marschsäulen zu setzen und werden bei Eintreffen durch Lotsen zum Fahnensammelplatz gebracht.

Den von mir für die Marschsäulen und in der Kampfbahn eingesetzten SA.-Führern bitte ich unbedingt Folge zu leisten.

Der Abmarsch wird am Schluß der Veranstaltung durch Lautsprecher befohlen.

Die Aufmarschleitung befindet sich in der Dienststelle der SA.-Standarte 98 „Hallermann", Dortmund, Märkischestraße 15, Fernruf 21555.

Für die Mitglieder der NSKOV. und für die im Arbeitseinsatz beschädigten Arbeitskameraden sind besondere Plätze auf der Tribüne freigehalten. Einlaß durch den Westeingang der Kampfbahn bis 11.10 Uhr. Den weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern ist in beschränktem Umfang ebenfalls Platz im Stadion neben der Tribüne freigehalten. Einlaß bis 11.10 Uhr durch den Nordeingang.

5. Die Ortsgruppen der Außenbezirke Aplerbeck, Barop, Derne, Dorstfeld, Eving, Hoesch, Hörde, Hombruch, Huckarde, Körne-Wambel, Löttringhausen, Lütgendortmund, Marten, Mengede, Schüren-Berghofen, Wellinghofen, Westerfilde-Bodelschwingh und Wickede führen in ihrem Hoheitsgebiet eigene Maifeiern durch, deren Programm noch bekanntgegeben wird.

Am Nachmittag und Abend des 1. Mai finden überall Betriebsgemeinschaftsfeiern statt. Diejenigen Betriebe, die bereits am Vorabend des 1. Mai, also am Sonnabend, 30. April, diese Gemeinschaftsfeiern abhalten, werden ersucht, ganz besonders für pünktliches und vollzähliges Antreten der Gefolgschaften beim Aufmarsch am 1. Mai Sorge zu tragen.

Verkehrsbeschränkungen

am 1. Mai

Anläßlich der Feier des 1. Mai sind erhebliche Verkehrsbeschränkungen in Dortmund notwendig.

Beim „Wecken" der Wehrmacht (6—7 Uhr) und beim Aufmarsch der Hitler-Jugend auf dem Hansaplatz (7—8 Uhr) sowie deren Abmarsch (9.15—10 Uhr) ist nur mit kürzeren Verkehrsunterbrechungen zu rechnen.

Der Aufmarsch zu der Großveranstaltung in der Kampfbahn „Rote Erde" beginnt um 9.15 Uhr. Der gesamte Verkehr, der die Aufmarschstraßen berührt, wird von dann ab umgeleitet bzw. unterbrochen.

Aufmarschstraßen sind:

1. Aschenplatz — Hollestraße — Lindemannstraße — Volkspark — Sportweg.
2. Viehmarkt — Westerbleich-, Schützen-, Sedan-, Humboldt-, Kleine Beurhaus-, Lindemannstraße.
3. Ostwall — Südwall — Straße der SA. — Grüner-Weg.
4. Gronaustraße — Weißenburger Straße — Heiliger Weg — Adolf-Höh-Straße — Adolf-Hitler-Allee — Hindenburgdamm — Straße der SA. — Grüner-Weg.
5. Kronprinzenstraße — Heiliger Weg — Adolf-Höh-Straße — Adolf-Hitler-Allee — Hindenburgdamm — Straße der SA. — Grüner Weg.

Der Verkehr auf dem Ruhrschnellweg (Fernverkehrsstraße 1) wird ab 10 Uhr zwischen Märkische Straße und Lindemannstraße gesperrt. Umleitung erfolgt über Hörde — Stockumer Straße — Krückenweg.

Der Verkehr auf der Fernverkehrsstraße 54 (Straße der SA. — Ardeystraße) wird ab 10 Uhr in Brünninghausen (Ecke Stockumer Straße und Ardeystraße) und in der Innenstadt mit Beginn des Aufmarsches umgeleitet.

Nach Beendigung des Aufmarsches (etwa 11 Uhr) bis zum Beginn des Abmarsches (etwa 13 Uhr) werden die gesperrten Straßen wieder freigegeben. Dann setzt die Sperre erneut bis zur Beendigung des Abmarsches ein (etwa 13.45 Uhr).

Die Anfahrt der Ehrengäste zu der Großveranstaltung kann nicht vor 11.10 Uhr erfolgen. Anfahrt erfolgt über Straße der SA. — Grüner-Weg — Westseite der Kampfbahn; dort Parkplatz.

Abfahrt über im Rabenloh- oder Grüner-Weg.

Gegen 14 Uhr beginnt eine Fahrt des NSKK. (Arbeitsveteranen) mit 160—200 Kraftwagen, die durch folgende Straßen führt:

Sammelpunkt: Max-Eydt-Straße, dann Westfalendamm — Langemarck-, Kronprinzen-, Moltke-, Kaiserstraße — Schwanen-, Burg- Königswall — Körnerplatz — Hoher-, Hiltrop-, Südwall — Neutor — Märkische Straße — Hörde — Berghofen — Schwerte — Ergste — Westhofen — Hohensyburg.

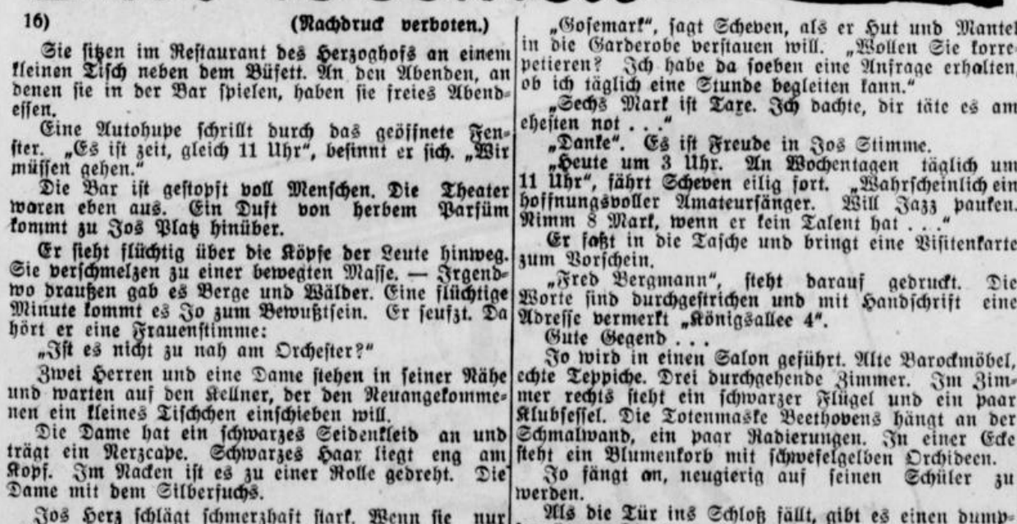
Die Verkehrsbeschränkung wird etwa 10 Minuten dauern. Ein besonders gekennzeichneter Schlußwagen zeigt das Ende der Kolonne an.

* **Alkohol am Steuer!** Der Polizeipräsident von Dortmund teilt mit: Einem Erich Schneider, Dortmund, Rahmer Straße 37, wurde der Kraftfahrzeugschein weggenommen, weil er in alkoholbeeinflußtem Zustand ein Kraftfahrzeug steuerte.

Dortmund - Lütgendortmund

* **Die Maul- und Klauenseuche** im Ortsteil Lütgendortmund ist erloschen. Die Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden.





16) (Nachdruck verboten.)

Sie sitzen im Restaurant des Herzoghofs an einem kleinen Tisch neben dem Büfett. An den Abenden, an denen sie in der Bar spielen, haben sie freies Abendessen.

Eine Autohupe schrillt durch das geöffnete Fenster. „Es ist zeit, gleich 11 Uhr", besinnt er sich. „Wir müssen gehen."

Die Bar ist gestopft voll Menschen. Die Theater waren eben aus. Ein Duft von herbem Parfüm kommt zu Jos Platz hinüber.

Er sieht flüchtig über die Köpfe der Leute hinweg. Sie verschmelzen zu einer bewegten Masse. — Irgendwo draußen gab es Berge und Wälder. Eine flüchtige Minute kommt es Jo zum Bewußtsein. Er seufzt. Da hört er eine Frauenstimme:

„Ist es nicht zu nah am Orchester?"

Zwei Herren und eine Dame stehen in seiner Nähe und warten auf den Kellner, der den Neuangekommenen ein kleines Tischchen einschieben will.

Die Dame hat ein schwarzes Seidenkleid an und trägt ein Nerzcape. Schwarzes Haar liegt eng am Kopf. Im Nacken ist es zu einer Rolle gedreht. Die Dame mit dem Silberfuchs.

Jos Herz schlägt schmerzhaft stark. Wenn sie nur nicht aufsehen möchte, fleht er in Gedanken. Zum erstenmal ist es ihm unangenehm, daß er hier oben sitzt. Der 2. Geiger und der Schlagzeugschläger tragen große schwarze Brillen, weil sie kurzsichtig sind. Auch Jo hat sich eine Brille mit einem schwarzen Rand angeschafft. Sie verändert sein Gesicht. Der Gedanke beruhigt. Die Dame im Nerzcape kennt ihn ja nicht. — Aber trotzdem!

Das Saxophon jubelt ein paar hüpfende Töne. Dann schließt das Musikstück mit einem lang anhaltenden Akkord.

In diesem Augenblick wendet die Dame den Kopf und sieht zur Musikkapelle hinüber, direkt in Jos fragende Augen hinein.

Er wird rot bis zur Stirn hinauf. Dann entglitt ihm für Minuten die Erinnerung.

Die Dame scheint sich mit dem Platz ausgesöhnt zu haben. Sie setzt sich so, daß Jo ihr Profil betrachten kann.

Die beiden Herren bemühen sich um sie. Der eine ist groß und schlank und hat Ansatz zu einer Glatze. Der andere ist etwa fünfundzwanzig Jahre alt und trägt ein Monokel.

Die Lampen brennen. Aber Jo vermeint im Finsteren zu sitzen. Er sieht nur einen blassen Iphigenienkopf, einen schlanken, sehr weißen Hals.

„Ich schlafe ja nur und träume", denkt Jo und sieht weiter zu ihr hinüber. Sie bemerkt ihn nicht. Sie hat ihn nicht ein einziges Mal mehr angesehen. Sie geht sehr bald fort mit ihren Begleitern. Jo atmet auf. Und doch ist plötzlich eine Leere da.

Der nächste Tag ist ein Sonntag. Da spielt man um 11 Uhr zu einer Matinée.

„Gosemark", sagt Scheven, als er Hut und Mantel in die Garderobe verstauen will. „Wollen Sie korrepetieren? Ich habe da soeben eine Anfrage erhalten, ob ich täglich eine Stunde begleiten kann."

„Sechs Mark ist Taxe. Ich dachte, dir täte es am ehesten not . . ."

„Danke". Es ist Freude in Jos Stimme.

„Heute um 3 Uhr. An Wochentagen täglich um 11 Uhr", fährt Scheven eilig fort. „Wahrscheinlich ein hoffnungsvoller Amateurfänger. Will Jazz pauken. Nimm 8 Mark, wenn er kein Talent hat . . ."

Er faßt in die Tasche und bringt eine Visitenkarte zum Vorschein.

„Fred Bergmann", steht darauf gedruckt. Die Worte sind durchgestrichen und mit Handschrift eine Adresse vermerkt „Königsallee 4".

Gute Gegend . . .

Jo wird in einen Salon geführt. Alte Barockmöbel, echte Teppiche. Drei durchgehende Zimmer. Im Zimmer rechts steht ein schwarzer Flügel und ein paar Klubsessel. Die Totenmaske Beethovens hängt an der Schmalwand, ein paar Radierungen. In einer Ecke steht ein Blumenkorb mit schwefelgelben Orchideen.

Jo fängt an, neugierig auf seinen Schüler zu werden.

Als die Tür ins Schloß fällt, gibt es einen dumpfen Laut. Die Nachmittagssonne steht gelb im Raum und verfängt sich in dem glänzenden Seidenkleid einer Dame. Die Dame mit dem Silberfuchs steht vor ihm.

Jo verbeugt sich. Er ist verwirrt. Und statt des Gesichts sieht er nur den schwermütigen Ausdruck der dunkelgrünen Augen.

Kein Erkennen ist im Blick der Frau. Sie scheint ihn tatsächlich noch nie gesehen zu haben.

„Herr Scheven ist ein ausgezeichneter Musiker", hebt die Altstimme an. „Ich ließ ihn fragen, ob er Musikunterricht erteile . . ."

Also Scheven galt das Interesse. Scheven hatte sie erwartet. Jo kommt sich kläglich vor. Was soll er sagen?

„Sie wollen die Stunden nehmen, gnädige Frau?" brachte er endlich hervor. Er weiß nicht, was er mit seinen Händen beginnen soll. Sie stören ihn unsagbar.

Ein kleines Staunen.

„Wundert Sie das?" fragt die fremde Frau. Sie hieß Irene van der Lauffen, sagte sie ihm später.

„Ich habe Jazz noch nicht gesungen. Es ist eine andere Technik. Ich nehme einige Stunden. Wollen Sie mich bei meinen täglichen Übungen begleiten?"

Sie setzte sich. Sehr gerade, sehr aufrecht. Unterarme und Hände liegen bewegungslos auf der Armlehne. Lange weiße Hände, die Jo betrachten muß.

„Wir wollen uns erst einmal über die Arbeit als solche theoretisch unterhalten", sagt sie. Sie lädt mit einer Handbewegung Jo zum Sitzen ein. Sie reicht ihm die Zigarettendose hinüber.

„Danke", sagt Jo und verbeugt sich.

„Sie sind Nichtraucher?"

„Ich fürchte, der Rauch wird Sie später beim Singen stören, gnädige Frau . . ."

Irene nickt höflich und sieht ihn einen Augenblick voll an.

Er ärgert sich, daß es ihm wieder heiß zur Schläfe steigt. — —

Der Flügel ist ein Bechstein, wie Jo vermutet hat. Irenes Stimme ist nicht sehr groß, aber wohllautend und von brillanter Technik.

Sie singt ein paar Schubertlieder, ein Lied von Brahms und eines von Hugo Wolf. Dann ist die Zeit um.

„Nun haben wir doch nicht Jazz gemacht."

Sie lächelt. Sie war schön, wenn sie lachte und sah dann bedeutend jünger aus.

„Ist Ihnen morgen 11 Uhr recht?" fragt sie.

„Wie Sie befehlen, gnädige Frau."

Jo steht kerzengerade, alle Nerven gespannt.

„Auf Wiedersehen", nickt sie. Sie reicht ihm nicht die Hand. — —

Draußen poltert und dröhnt das Leben. Unaufhaltsam strömen Menschen an Jo vorüber. Männer, Mädchen, Frauen. Er wünscht plötzlich, daß es schon Montag 11 Uhr sei.

Am Abend ist Irene von der Lauffen wieder in der Herzoghofbar. Ihre Begleiter sind die beiden Herren vom Samstag.

Sie sieht nicht ein einziges Mal zu Jo hinüber. Er existierte einfach nicht für sie. Und doch ist Jo, als hätte er Wein getrunken.

Jeden Morgen um 11 Uhr läutet Jo an der Tür des Hauses Königswall 4. Es ist ein großer weißer Bau aus der wilhelminischen Zeit mit Erkern und einem großen Wintergarten. Rasenflächen mit einem Springbrunnen liegen vor dem Haus. Die Inneneinrichtung ist sehr kostbar, nicht überladen. Vielleicht hatte die jetzige Besitzerin allzu Prunkvolles entfernt.

Die Noten liegen stets ausgesucht auf dem Flügel vorbereitet. Immer wieder Schubert und Brahms, aber auch Reger, Strauß, Wolf, Cornelius. Aber niemals Jazz.

Jo wundert sich. Er will eine Frage tun, wagt es aber nicht. Er hat zu korrepetieren, bekommt 7 Mark die Stunde und hat zu tun, was man ihm aufträgt.

Irene sang, Jo begleitete. Kaum, daß sie ein paar Worte außer über Musik miteinander sprachen.

Aber manchmal läuft ein warmer Blick zu ihm hinüber. Nicht sonderlich und durchaus nicht feststellbar. Aber Jo empfindet ihn. Und merkwürdig froh wird er bei dieser Feststellung.

„Hat dein Schüler eigentlich Talent?" fragt Scheven in der dritten Woche.

Zwei Augen heben sich langsam, fragend.

Jo antwortet nicht, er nickt nur mit dem Kopf. Er wartet. Aber nichts geschieht, und Scheven stellte keine weiteren Fragen mehr in dieser Angelegenheit. — —

Jo bekommt über die Münchener Adresse einen Brief von dem Afrikander. „Ich freue mich, daß es Dir gut geht, lieber Jo. Aber wie kommst Du zu einer Anstellung in einem Industriekonzern des Ruhrgebietes? In welche Stadt kommst Du und wann mußt Du Deine neue Arbeit beginnen? Geht Ihr gern aus München fort?"

Jo lehnt an dem kleinen wackligen Mahagonitisch seines Mietzimmers. „Betrogener Afrikander. Wenn du wüßtest, wie dieser Konzern in der Industriestadt aussieht . . ."

Jo streicht mit beiden Händen das Haar zurück.

Das, was hinter einem liegt, muß man durch ein Gitter absperren. Durch ein großes Tor, das man am besten noch zunagelt. Dann kann man das Schloß nicht so leicht aufbringen und das, was dahinterliegt, hervorholen.

Es ist schwer. Aber manchmal gelingt es doch.

Jetzt war er in Essen. Er hatte ein Engagement, Arbeit. Arbeit gab es überall, ob aber auch Auskommen? Er hatte bereits eine kleine Summe gespart. Und Freude war in seinem Leben. Wie eine Sonne, die Gewitterwolken golden säumt. Man mußte zufrieden sein. Und ruhig.

Und eines Tages werden auch die ersten Jazzkompositionen fertig, an denen er sich in dieser Zeit versucht hatte.

„Charmant, charmant", sagt Scheven zerstreut, als Jo ihm davon erzählt. Mein Gott, jeder Jazzmann versucht sich darin.

„Ich will sie mir gelegentlich einmal ansehen", verspricht er. Aber er kam nie dazu.

Die Stunden am Königswall sind weiter Freude in Jos Leben. Aber da kommt eines Tages ein Brief in den Herzoghof, von Irene van der Lauffen.

„Ich muß für längere Zeit verreisen. Ich werde Ihnen schreiben, wenn ich die Stunden wieder aufnehmen kann."

Ein Geldschein liegt dabei, das Honorar für die folgende Woche.

Scheven beobachtet Jo.

„Von deinem Schüler?"

Jo sieht ihn an. Seine Augen sind weit fort. Er nickt und steckt Brief und Geld in die Rocktasche.

Am Abend sitzen der Herr mit der Glatze und der junge Mann mit dem Monokel in der Bar. Das tröstet merkwürdig. Die beiden sind ein Teil der Frau. Jo erschrickt, als ihm seine Gedanken klar werden.

Er hat bis 4 Uhr in der Früh zu spielen.

Er geht zu Fuß nach Hause. Er wirft sich angezogen auf das Bett, schläft ein, erwacht wieder und steht plötzlich am Fenster.

Vögel singen in den spärlichen Laubkronen der Stadtbäume.

Er ärgert sich, daß er den Gedanken an Irene van der Lauffen nicht aus seinem Denken fortbringen kann.

„Hinaus, Wald und Wiesen sehen", denkt er. Aber dann tragen ihn seine Füße doch nur bis zum Stadtwald.

Ein kleines Barockschloß taucht auf. Ein weiter Park öffnet sich. Auf dem großen Weiher ziehen Schwäne ihre Bahn. Sehr langsam, sehr königlich.

Nebel liegt auf dem Wasser, zieht hoch, verdichtet sich in den Kronen der Bäume und verdampft auf dem Weg zur Sonne.

Seitlich liegen Reitwege. Jo hört den dampfenden Atem der Pferde und den Aufschlag der Hufe. Reiter und Tier vermag er nicht zu sehen. Das Unterholz steht zu dicht am Weg.

Um diese Zeit gehört der Park den Frühaufstehern. Alles ist herrlich frisch. Kein störender Lärm. Fast gottesdienstliche Stille hängt unter den Bäumen.

Unter den schützenden Wedeln einer Trauerweide am Weiher steht eine Frauengestalt. Braune Reitstiefel, einen braunen Flauschmantel vermag Jo zu erkennen.

Sie hat den Arm auf das Geländer gestützt und starrt in das Wasser.

Jo hat Irene erkannt und er genießt andächtig den Anblick der heimlich geliebten Frau.

Irene blickt auf. Sie erschrickt. Auch sie erkennt ihn. Aber es ist zu spät, ihm auszuweichen. Sie sieht ihm entgegen und reicht ihm die Hand.

„Guten Morgen, Herr Gosemarck!"

Ganz einfach „Guten Morgen, Herr Gosemarck!"

Es ist ja das Selbstverständlichste von der Welt, daß sie sich hier begegnen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Dortmund

Heute 1. Gastspiel von Ivan Brešovschek

Der Leiter der Belgrader Staatsoper dirigiert heute abend „Tristan und Isolde" von Rich. Wagner. Schon in einem unvollendeten Gedicht Gottfried von Straßburgs wird die Mär von Tristan und Isolde erzählt. Wagner hat auch hier den Stoff vom Beiwerk gereinigt und sich vor allem an das Grundmotiv, die unbezwingbare Gewalt der Minne, gehalten. Die musikalischen Motive sind derartig vielsagend, daß ihnen durch ihre Umwandlung stets etwas Neues abgewonnen wird. Von der zartesten Andeutung liebenden Gefühls bis zum begehrenden Verlangen, bis zum Taumel und zur Liebesraserei sind alle Phasen beschritten. Eine wirklich werkgetreue Inszenierung hat Dr. Peter Andreas in den Bühnenbildern Dr. Fritz Mahnkes herausgebracht. In den Hauptpartien sind Melitta Ammerling „Isolde", Artur Bednarczyk „Tristan", Grete Ackermann „Brangäne", Josef Lex „Kurwenal", Toni Weiler „Melot" und Hans von Stenglin „König Marke" eingesetzt.

Die Vorstellung ist bei Preisen I gleichzeitig für Vormiete Serie F und beginnt um 18.30 Uhr.

Morgen ist Premiere im Schauspiel und zwar kommt als Erstaufführung für Dortmund Bernd Böhles „Station 15" zu Wort. Die Inszenierung ist von Oberspielleiter Siegfried Nürnberger. Otwil Sieberg hat die Bühnenbilder entworfen. In den Hauptrollen: A. Johannes, Antje Schneider-Mestern, S. Nürnberger, L. Barg, W. Hoenselaars, H. Bogenhard und A. Ruska.

Gast aus Belgrad

im Dienst deutsch-jugoslawischen Kulturaustausches

Ivan Brešovschek, Generalmusikdirektor der königlichen Oper in Belgrad, hat seine Jugend bis zum 18. Lebensjahr in Dortmund zugebracht. Jetzt, nach 30 Jahren, kehrt er zum erstenmal in die Stadt seiner Jugenderinnerungen zurück. Wenn man mit dem musikalischen Leiter der Belgrader Oper, der übrigens von seinen Jugendtagen her die deutsche Sprache fehlerfrei beherrscht, über den Hiltropwall geht, findet er die Stadt unverändert und von dieser Sicht aus, mit dem Kriegerdenkmal vor dem Schillerlyzeum vor Augen, mögen die umwälzenden städtebaulichen Veränderungen unserer Stadt gewiß auch nicht erkenntlich sein. Ivan Brešovschek fühlt sich in unserer Stadt aufs neue herzlich wohl, er hat viele alte Freunde wieder getroffen und sucht daher das „alte" Dortmund seiner kunstbildenden Jugend. Interessante Einzelheiten weiß er zu erzählen aus jener Zeit, in der Alois Hoffmann Dortmunder Theaterdirektor, er selbst junger Kapellmeister war und Helene Wildbrunn hier ihre ersten Sängerlorbeeren erntete.

Das ist alles drei Jahrzehnte her. Heute abend wird vor dem Opernpult unseres Stadttheaters eine gereifte Musikerpersönlichkeit erscheinen. Ein Repräsentant jugoslaw. Musizierwillens, den er seit dem Krieg an leitender Stelle ausgebildet hat und mit seinem Wirken recht eigentlich verkörpert. Als Freund deutscher Musik, der er seine ersten entscheidenden künstlerischen Eindrücke verdankt, hat er die Standardwerke der deutschen Oper, die Meisterke Rich. Wagners, Mozarts und Rich. Strauß' in Belgrad zuerst aufgeführt und stetig wachsende Anhängerschaft für deutsche Musik geworben.

Nun wird er, der kulturelle Vorkämpfer deutscher Kunst in Südosteuropa, also in Deutschland, und zwar in Dortmund deutsche Opernmusik dirigieren, Wagners „Tristan und Isolde", ein Werk, das ihm wie jedem rechten Musiker ganz besonders am Herzen liegt und das zu leiten ihm nach der Probenarbeit mit unserem vorzüglich geschulten Opernapparat besondere Freude macht. Am Samstag wird er dann Smetanas „Verkaufte Braut" dirigieren und auf die Interpretation dieses slawischen Werkes durch einen slawischen Meisterdirigenten, wird jeder Dortmunder Musikfreund ganz besonders gespannt sein.

Zwei Opernabende also stehen uns bevor, an denen einer der führenden europäischen Dirigentenpersönlichkeiten sich mit Musik auseinandersetzen wird, die einesteils seiner Herzensneigung und seiner Jugenderfahrung, andererseits einer rassischen Blutszugehörigkeit entspricht, zwei Abende, die wertvoll und anregend im Dienst übernationaler kultureller und geistiger Austauscharbeit eine bedeutende künstlerische Mission zu erfüllen haben. sarto.

„Kraft durch Freude"

Volksmusikkurse am Donnerstag:

Akkordion:

UR Westermann, Wilhelmstraße 4, 17—19 Uhr, J., 21—22 Uhr, E.

UR Plümpe, Humboldtstr. 15, 19.30—21.30 Uhr, E.

Handharmonika:

UR Oevel, Am Rondel 5, II, 17—19 Uhr, J.

Gitarre:

UR Westermann, Wilhelmstraße 4, 16—17 Uhr, J., 19—21 Uhr, E.

Unglücksfahrt nach einer Hochzeitsfeier

Der Freund des Fahrers kam ums Leben

Ein überaus tragischer Unfall war es, der sich in den frühen Morgenstunden des 7. Februar d. J. in Dortmund-Aplerbeck ereignet hatte, und der jetzt die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Dortmund beschäftigte. Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung stand der 33jährige Max V. aus Witten-Annen unter Anklage.

Am 5. Februar d. J., einem Sonnabend, hatte die Schwester der Frau des V. im elterlichen Haus in Hengsen Hochzeit gehabt, und am Sonntag wurde dieses festliche Ereignis noch im Beisein zahlreicher Verwandter und Freunde gefeiert. V., der am Hochzeitstag wegen seiner beruflichen Inanspruchnahme nicht mit dabei hatte sein können, fuhr nun am Sonntag mit Frau und Kind nach Hengsen, um wenigstens einen Teil der Hochzeitsfeier mitzumachen. Die Fahrt dorthin machte man in einem Kraftwagen, den V. sonst zu Brotlieferungen zu benutzen pflegt. In der Hochzeitsgesellschaft trank und aß V. mit, er legte sich am Abend sogar auch etwas zur Ruhe. Etwa gegen Mitternacht fuhr er dann die Braut seines Schwagers nach Lünen und den Schwager selbst nach Annen. In Annen kehrte V. alsdann — es war etwa 1.15 Uhr — in der Wirtschaft K. ein, deren Inhaber, der 35jährige Wilhelm Kl. ihm gut bekannt war. Dort traf V. auch noch seinen besten Freund, den 28jährigen Gärtner Wilhelm Kr., der sowohl als auch der Wirt Kl. mit großem Interesse zuhörten, als V. von der Hochzeitsfeier in Hengsen erzählte. Da sie beide das junge Ehepaar auch kannten, war man sich bald einig, daß sie mit V. jetzt noch mitten in der Nacht nach Hengsen fuhren, um ihre Glückwünsche anzubringen. Gegen 3.15 Uhr kamen die drei in Hengsen an, wo sie erst noch an einer in der Nachbarschaft des Hochzeitshauses liegenden Wirtschaft haltmachten. Dort kehrten sie ein, und ein jeder nahm schnell noch drei Glas Bier zu sich. Dann erst gingen sie zum Hochzeitshaus. An der Rückfahrt nahm auch eine aus Werdohl stammende Teilnehmerin an der Hochzeitsfeier, die 22jährige Liesel P., teil, um in Holzwickede einen Zug zu erreichen. Zwar äußerte Liesel P. einige Bedenken, daß V., der doch sicherlich reichlich müde und übernächtigt sei, sich ans Steuer setzen wollte. Es wäre doch zweckmäßiger, sein Freund Kr. fahre. Aber V. blieb dabei, daß er sich stark und frisch genug fühle, die Fahrt zu machen. Zuerst sollte nun Liesel P. neben ihm sitzen, dann aber mußte sie hinten Platz nehmen, weil sie einen Koffer bei sich hatte. Neben V. setzte sich sein Freund Kr., während Kl. den zweiten rückwärtigen Sitz einnahm. In mäßiger Geschwindigkeit ging nun die Fahrt von Hengsen los auf Aplerbeck zu. Als sich der Kraftwagen jener Stelle der Köln-Berliner Straße in Aplerbeck näherte, wo die Straße sich in Richtung Dortmund gabelt, ereignete sich plötzlich ein folgenschweres Unglück. Kurz zuvor hatte ein Kraftwagen mit aufgeblendeten Scheinwerfern den von V. gesteuerten Wagen gekreuzt. Dabei war V. einen Augenblick geblendet worden. Eben war er aus dem ihn blendenden Lichtkegel heraus, als er von hinten auf einen auf der rechten Straßenseite haltenden, mit Schlußlicht und Sturmlaterne und Rückstrahler versehenen Lastzug auffuhr. Durch den heftigen Anprall wurde das Wagenverdeck abgerissen. Scheiben klirrten und Hilferufe wurden laut. V. konnte seinen Wagen sofort zum Stehen bringen. Aber das Unheil hatte bereits seinen Lauf genommen. Neben ihm lag sein bester Freund in seinem Blut. Glassplitter hatten bei ihm schwere Verletzungen hervorgerufen. Die Halsschlagader war durchschnitten. Auch sonst hatte Wilhelm Kr. so schwere Verletzungen davongetragen, daß er ihnen alsbald erlag. Auch Wilhelm Kl. war bei dem Unfall nicht unerheblich verletzt worden. Mit einer Gehirnerschütterung, Kieferbruch und anderen Brüchen hat er eine Weile im Krankenhaus gelegen. Der Fahrer V. selbst und die Mitfahrerin Liesel P. waren glimpflich davongekommen. V. wies einige kleinere Schnittwunden auf, während Liesel P. nur unbedeutend verletzt war.

Der Staatsanwalt betonte jetzt, daß die Ursache des Unglücks wohl in erster Linie in dem Alkoholeinfluß bei dem Angeklagten zu suchen sei. Er beantragte daher gegen den Angeklagten eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 300 Reichsmark. Das Verschulden des Angeklagten liege darin, daß er trotz der Blendwirkung des entgegenkommenden Wagens nicht sofort angehalten habe. Er habe zudem der Fahrt offenbar nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, weil er immerhin übermüdet gewesen sei. Bei dem Maß der Schuld sei nicht zu verkennen, daß V. durch die großen Lichter des entgegenkommenden Wagens doch arg beeinträchtigt worden sei.

Verkehrsunfälle

Am 26. April gegen 7.45 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Ruhrschnellweg—Grafweg ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einem Personenkraftwagen. Der Lenker des Kleinkraftrads, ein Karl T. aus der Hardenbergstraße in Dortmund-Derne, trug einen doppelten Schädelbruch davon und wurde dem Bonifatius-Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage konnte nicht sofort einwandfrei geklärt werden.

Am gleichen Tag gegen 11.30 Uhr befuhr ein Lastkraftwagen die 1. Kampstraße in westlicher Richtung. In Höhe des Hauses Nr. 121 lief die 7jährige Schülerin Ursula D. vom Westenhellweg beim Überqueren des Fahrdamms direkt gegen den fahrenden Lastkraftwagen. Das Kind trug einen schweren Schädelbruch davon und wurde dem Johanneshospital zugeführt. Auch hier konnte die Schuldfrage nicht sofort einwandfrei geklärt werden.

Auf der Provinzialstraße in Dortmund-Lütgendortmund, in Höhe des Hauses Nr. 60, wurde am 26. April gegen 15.45 Uhr der 5jährige Karl K. aus der Provinzialstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Das Kind trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und wurde von dem Lenker des beteiligten Kraftwagens dem kath. Krankenhaus in Dortmund-Lütgendortmund zugeführt.

Wer war Zeuge der vorstehend aufgeführten Verkehrsunfälle? Sachdienliche Mitteilungen erbittet das 1. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium Dortmund, Zimmer 49e, oder die nächste Polizeidienststelle.

Vermißt

wird seit dem 14. April 1938 der 33jährige Fuhrmann Anton Wiegers, der am 27. September 1904 in Oesdorf geboren ist und zuletzt in Dortmund, Klevestraße 8, wohnte. W. war auf der Kronenbrauerei als Fuhrmann beschäftigt, hat am 14. April 1938 gegen 19 Uhr seine Arbeitsstelle verlassen und ist seit dieser Zeit nicht wieder erschienen. In der Nacht zum 15. April 1938 ist er mit einem Bekannten zusammengewesen und hat mit diesem mehrere Lokale besucht. Bei diesem Zusammensein hat W. Selbstmordgedanken geäußert. Zuletzt wurde der Vermißte am 2. Ostertag in der Wirtschaft „Zum Kurfürsten", Kurfürstenstraße 2, gesehen. An diesem Tage war in seiner Begleitung ein Mann in Parteiuniform. Dieses Lokal hat er gegen 12 Uhr verlassen.

Wer ist seit dem 14. April mit dem Vermißten zusammengewesen? Wer kann Angaben über den Aufenthalt desselben machen? W. ist etwa 1,63 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes, glattes Haar, rundes, volles Gesicht, ist ohne Bart und war bekleidet mit blauer Schirmmütze, dunkelgrauem Stutzer (kurzer Mantel), schwarzgestreiftem Rock und gleicher Weste, brauner Manchesterhose, schwarzen, hohen Schuhen und schwarzen Ledergamaschen.

Mündliche oder schriftliche Mitteilungen erbittet die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium Dortmund, Zimmer 49, Fernruf 20 821, Nebenanschluß 445, oder die nächste Polizeidienststelle.

Wenn sich ein Bulle aufregt

Es ist schon schlimm, wenn sich gewöhnliche Menschen aufregen. Aber erst recht, wenn das ein wirklicher Bulle tut, wie vorgestern mittag kurz vor der Kreuzung Schwanenwall — Schwanenstraße gegen 12 Uhr. Da geschah es, daß so ein Tier, das man auf einem Lastwagen mit Anhänger beförderte, plötzlich scheu wurde und in hohem Bogen bei voller Fahrt herunterſprang. Es wäre beinahe zu Tode geschleift worden, weil es unglücklich zwischen Motorwagen und Anhänger fiel. Der Fahrer konnte aber sofort halten. Die erlittenen Verletzungen machten den Bullen jedoch so wild, daß er davontobte. Er flüchtete sich auf den Lagerplatz einer Möbeltransportfirma in der Nähe. Hier konnte er vom Fahrpersonal nach kurzer Zeit wieder eingefangen werden, um seine Reise fortzusetzen. Eine längere Verkehrsstockung hat der ausgewachsene Ochse nebenbei verschuldet, dafür jedoch vielen Neugierigen ein spannendes Spectaculum bereitet, ohne weiteren Schaden anzurichten.

* **Handkarrendiebstahl.** Aus dem Schrebergarten eines Wladislaus B. aus der Albertstraße, der sich an der verlängerten Wambeler Straße befindet, wurde in der Nacht zum 9. April eine Handkarre gestohlen. Es handelt sich um eine zweirädrige Karre mit eisernen Rädern; die Deichsel ist aus einer Fahnenstange gearbeitet. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Karre erbittet das 4. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium Dortmund, Zimmer 94, oder die nächste Polizeidienststelle.

Konzert blinder Künstler

Von dem blinden ersten genialen Orgelmeister Deutschlands, Konrad Paumann, an bis in unsere Gegenwart herauf hat sich das Musikinstrument für den Blinden stets als ein Weg zur Freiheit der Bewegung erwiesen. Selbst fern von den sichtbaren Dingen dieser Welt, ist die Instrumentalmusik jenes Reich, in dem auch der Blinde sehend wird und wohin er daher gerne seine Zuflucht nimmt, um neben den übrigen Menschen als ein Gleichberechtigter und Gleichstarker die Kräfte seiner schöpferischen oder gestaltenden Phantasie voll zu entfalten und zu regen. Und mehr als einmal ist gerade der blinde Musiker als überlegener Herrscher im Reich der Töne zu Ruhm und Ehre gekommen. Vor allem zeichnet sich sein Spiel oft aus durch ein Höchstmaß an Verinnerlichung und durch jene Preisgabe aller belanglosen eitlen Wünsche, die nur dem Beifall, nicht aber dem musikalischen Kunstwerk förderlich sind. Es scheint, daß der Blinde von solch eigennützigen Ichbezogenheiten viel allgemeiner frei ist als der andere Musiker, den die Erscheinungen seiner Umwelt gelegentlich unsicher machen, so daß er sich zuweilen mit Mitteln zur Wehr setzt, deren Ziel nicht das Werk sondern der Spieler ist. Und eben daher begegnet man — sofern der Blinde ein wirklicher Meister seines Instrumentes ist — gerade in seinen Konzerten oft Wiedergaben von größter Werktreue, Interpretationen, die aus dem Mangel an störenden Zutaten und aus einer nur eben möglichen künstlerischen Objektivität heraus besonders wertvoll und gültig sind.

Das betraf diesmal besonders das Klavierspiel von Kurt Emmerich (Soest), der in einer Veranstaltung der Konzertgemeinschaft deutscher blinder Künstler der Gaue Rheinland, Westfalen und Hessen im Festsaal des Dietrich-Eckart-Vereins auftrat. Emmerich ist uns noch in guter Erinnerung verblieben aus seiner Studienzeit am hiesigen Konservatorium, wo er einer der trefflichsten Schüler von Martha Reents war. Seither hat er, der damals eine gewisse Sturm- und Drangzeit offenbarte, einen Reifeprozeß durchgemacht, der bei aller früher schon erkannten Begabung doch erstaunlich ist. Bei Emmerich paart sich die spieltechnische mit der musikalisch-geistigen Überlegenheit. Er besitzt nicht nur einen enorm entwickelten Tast- und Spürsinn, der ihm in Verbindung mit seiner gründlichen Schulung die hemmungslose Freiheit über die Klaviatur sichert, er besitzt ein gleichermaßen ausgebildetes, feinhöriges Ohr, mit dessen Hilfe er dem Klavier die ganze Fülle der ihm möglichen Klangformungen abringt. Dabei überraschte Emmerich noch durch eine geistige Spannweite, die mit ruhiger Sicherheit die Riesenbezirke durchmaß, die zwischen J. S. Bachs Italienischem Konzert und der Kunst Fr. Chopins und gar den unterhaltsamen Nichtigkeiten Prokofieffs und Albenitz' liegen. Emmerich spielt alles mit derselben Sauberkeit und Ehrlichkeit. Sein Bach klingt wirklich bachisch, und für Chopins Impromptu in Fis (op. 36) und sein Scherzo in b (op. 31) muß man schon ganz berühmte Chopin-Interpreten zitieren, um einen Vergleichsmann zu nennen, der mit derselben manuellen und geistigen Eleganz diese Werke zu spielen weiß. In Prokofieffs Präludium in C und in Albenitz' tänzerischem und gaminhaft frechem Seguidillas aus „Klänge aus Spanien" erwies sich Emmerich als ein famoser und brillanter Unterhalter, als welcher er auch mit einer eigenen, teils vom modernen Tanz und der Schule Haas', teils vom Klassizismus angeregten farbigen und erstaunlich sicher entwickelten Tarantelle in D in Erscheinung trat. Es wäre endlich hier noch Emmerichs kultivierte Begleitkunst zu erwähnen, die sich an einem prachtvollen Flügel in Liedern von Mozart und Hugo Wolf bewährte. Emmerichs Leistung ist vielleicht die überzeugendste, die wir bisher in diesen Konzerten vernahmen. Sie zeigte ihn als einen Pianisten von bedeutendem Format.

Um so schwerer war der Stand, den die beiden anderen Künstler dieses Abends zu verteidigen hatten, und wenn es ihnen dennoch gelang, den Beifall der leider nicht sehr zahlreichen Hörer so kräftig herauszufordern, dann muß sie das mit großer Genugtuung erfüllen. Käte Josefiak-Dietz (Köln) weiß mit ihrer zumal in den tieferen und mittleren Lagen angenehmen Stimme Lieder von Mozart und Wolf recht ansprechend vorzutragen. Das Lied setzt ja den blinden Künstler vor weitaus größere Schwierigkeiten und Hemmungen als das absolut der Musik gehörige Instrument. Dennoch wird man Käte Josefiak-Dietz gern zugestehen, daß zumal ihre heiteren Lieder, so Mozarts „Warnung" und etliche Lieder aus Hugo Wolfs Mörike-Buch in ihrem frischen Erzählerton sehr gefielen. In drei Liedern von A. Stingl zur Begleitung der Gitarre wurde die Künstlerin von Baldomero Zapater (Rodenkirchen) begleitet. Auch Zapater ist ein Meister seines Instruments, eines Instruments allerdings, das in den Tanzsätzen J. S. Bachs (Sarabande und zwei Gavotten) nach der Enge der häuslichen Stube und Gemeinschaft verlangt. In F. Sors Variationen über ein Thema von Mozart bricht dann allmählich der Geist des Konzertsaals durch, der schließlich in Tarregas „Arabischem Capriccio" und in Vinas berühmter „Fantasie" mit triumphaler Geste Stürme des Beifalls entfesselt. Zapater spielt ein herrlich klingendes, modulationsfähiges Instrument mit einer nur selten zu findenden Fertigkeit. So wurde der Abend im Dietrich-Eckart-Haus zu einem bedeutenden künstlerischen Erfolg der Veranstalter, der auch in einer Reihe von Zugaben, an denen vor allem Käte Josefiak-Dietz beteiligt war, beredten Ausdruck fand.

Leonhard Blumberger.

Schülerwettbewerb

zur geschichtlichen Tat des Führers

Der NS.-Lehrerbund hat seinen neuen großen Schülerwettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" um einen Monat bis zum 15. November 1938 verlängert und eine aktuelle Erweiterung durch die Einbeziehung der Wiedereingliederung Österreichs bestimmt. Die Verlängerung hat außerdem den Zweck, auch den österreichischen Schulkindern die Teilnahme an dem Wettbewerb zu ermöglichen. In der gemeinsamen Arbeit der Kinder unseres geeinten 75-Millionen-Volkes am Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft" wird fast gleichnishaft der nunmehr gemeinsame Schicksalsweg seinen Ausdruck finden. In allen Gauen sollen daher in einigen Arbeiten zum Wettbewerb unter der Parole „Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer" die geschichtliche Tat des Führers und die Bedeutung und der Schicksalsweg der deutschen Ostmark ihre Würdigung und Darstellung finden. Arbeiten, die das Deutsche Reich ohne die deutsche Ostmark darstellen, sind als nicht wettbewerbsfähig schon jetzt zurückzuweisen. Das Erleben der letzten Wochen muß sich vor allem in den Arbeiten aus denjenigen Orten widerspiegeln, die den Einzug des Führers in seine Heimat und der deutschen Truppen in das deutsche Österreich selbst miterlebt haben. Alle deutschen Jungen und Mädel, die an der nun gefallenen deutsch-österreichischen Grenze leben, sollen über ihre Erlebnisse in Schrift, Bild und Plastik berichten. Jeder, der engere verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen zu Landsleuten oder ehemaligen Flüchtlingen aus der Ostmark hat, soll sich hier beteiligen. Über den Wettbewerb hinaus soll auf diese Weise ein wertvolles und bleibendes Dokument unserer Zeitgeschichte für unsere Jugend entstehen. Reine Aufsätze ohne Bebilderung u. dergl. sind im allgemeinen unerwünscht. Die Schulausstellung der Wettbewerbsarbeiten ist im November zu veranstalten. Bis zum 15. Dezember 1938 muß dann die Absendung der Arbeiten an die zuständige Gauwaltung erfolgen.



Starke Zunahme des Paketversands

im Reichspostdirektionsbezirk Dortmund

rwd Die wichtige Stellung, die der Paketverkehr der Reichspost im wirtschaftlichen Verteilungsprozeß als Verkehrsmittler im besonderen für Güter der Verbrauchsindustrien einnimmt, hat zu seiner eingehenden statistischen Beobachtung Anlaß gegeben. Das Statistische Reichsamt legt daher soeben eine ausführliche und vergleichende Darstellung über die Entwicklung des Paketverkehrs von 1932 bis 1937 vor. Aus ihr geht hervor, daß der Reichspostdirektionsbezirk Dortmund in sehr bemerkenswertem Umfang an dem allgemeinen Verkehrsanstieg teilgenommen hat. Erhöhte sich doch die Zahl der aufgelieferten Pakete im Dortmunder Bezirk von 5 094 000 im Jahre 1932 auf 6 398 000 im Jahre 1935, dann weiter auf 6 954 000 im Jahre 1936 und erreichte 1937 die stattliche Zahl von 7 053 000. Das bedeutet eine Zunahme des Paketversands von 1932 bis 1937 um 38,5 Prozent, während im Reichsdurchschnitt eine Erhöhung um 35 Prozent zu verzeichnen war. Die bedeutendste Steigerung weist der Bezirk Bremen mit 62 Prozent auf. Der Paketversand nach dem Ausland, der allgemein zurückging, dessen Anteil am Gesamtverkehr aber sehr gering ist, sank im Bezirk Dortmund im Zeitraum der letzten fünf Jahre von 188 000 auf 98 000. Um die Intensität des Paketversands in den einzelnen Reichspostdirektionsbezirken zu messen, hat das Statistische Reichsamt die Auflieferungszahlen auf je 1000 der Bevölkerung bezogen. Daraus ergibt sich, daß bei einer Bevölkerungsdichte von 340 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer im Bezirk Dortmund auf je 1000 der Bevölkerung im Jahre 1937 2698 Pakete aufgeliefert wurden gegen 1950 im Jahre 1932. Der Reichsdurchschnitt für 1937 errechnet sich mit 4603. An der Spitze der Direktionsbezirke steht hier wiederum Bremen, an zweiter Stelle folgt Berlin, dann Chemnitz, Stuttgart und Nürnberg.

Oberschlesienkämpfer

die an der Reichsehrenmalweihe und der Weihe der großen Feierstätte auf dem Annaberg am 22. Mai teilnehmen wollen, melden sich umgehend — spätestens bis 1. Mai — schriftlich mit genauer Anschrift bei der nächsten Landesgebietsführung des NS.-Deutschen Reichskriegerbundes an, deren Anschrift bei jeder örtlichen Gliederung des Bundes zu erfahren ist.

Es ist beabsichtigt, diese Teilnehmer am 21. Mai mittags in Breslau zusammenzuziehen, wo u. a. am 21. Mai abends eine Wiedersehensfeier stattfinden wird. Es wird versucht werden, die Teilnehmer in der Nacht vom 21. zum 22. Mai in Bürgerquartieren unterzubringen. Deshalb bei der Anmeldung auch Mitteilung, ob Unterbringung im Bürgerquartier gewünscht wird oder Unterbringung selbst erfolgt.

Für Verpflegung hat sowohl am 21. wie am 22. Mai jeder selbst zu sorgen.

Die Kosten für die Bahnfahrt, Verpflegung und Unterbringung trägt jeder selbst. Es wird versucht werden, die Teilnehmer zu Gesellschaftsfahrten bezw. Sonderzügen zusammenzufassen.

Alle Teilnehmer aus dem Reich (für Schlesien ergehen Sonderbestimmungen) werden am 22. Mai früh von Breslau nach dem Annaberg transportiert, nehmen dort an der Reichsehrenmalweihe und Einweihung der großen Feierstätte teil (Besichtigung des Innern des Denkmals ist nicht möglich), erreichen mit den Sonderzügen abends Breslau und kehren anschließend von dort in gleicher Weise wie auf der Hinfahrt in die Heimatorte zurück.

Sonderwünsche können bei der Kürze der Zeit ebensowenig berücksichtigt werden wie überflüssige Anfragen. Nach dem 1. Mai eingehende Anmeldungen finden keine Berücksichtigung mehr.

Dortmund-Marten

o **Die heimattreuen Ost- und Westpreußen** hatten im Lokal Kortmann ihre Jahreshauptversammlung, zu der sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Nach Begrüßungsworten durch Gruppenleiter Peylo und Erledigung der üblichen Tagesordnungspunkte wurden verschiedene Bundesfragen erörtert. Nach dem Bericht des Kassierers Hampus wurde dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Eingehend berichtete der Bundesleiter nun über die Arbeit der westlichen Arbeitsgemeinschaft. Interne Beratungen bildeten den Schluß der Jahreshauptversammlung.

Man möchte sparen... doch man tut es nicht.

Wie nützlich, legt sich einer selbst die Pflicht zum Sparen auf: Durch eine Lebensversicherung!

Aus Westfalen und Nachbarprovinzen

g **Witten**, 27. April. **Wanderpreisschießen des Schützen-Unterkreises Witten.** Die Mannschaften des Unterkreises Witten kämpften am Sonntag auf den Ständen des Ruhrtaler Schützenvereins in Heven zum drittenmal um den Wanderpreis. Von 130 Schützen wurden rund 2000 Schuß abgefeuert. Der Schützenverein Muttental vermochte sich auch in diesem Jahr mit seiner Mannschaft durchzusetzen und den Wanderpreis zu gewinnen. Unterkreisschützenführer Meiß nahm im Vereinsheim des Ruhrtaler Schützenvereins die Siegerehrung vor; er überreichte dem Führer der Siegermannschaft, Rusche, den Wanderpreis, und sprach der Mannschaft Anerkennung für die vorzügliche Leistung aus.

* **Witten**, 27. April. **Betrüger festgenommen.** Festgenommen wurde am Dienstag ein Mann von hier, der sich auf betrügerische Weise Lebensmittel verschafft hatte und glaubte, auch ohne Arbeit leben zu können.

Der 1. Mai 1938

Die Vorbereitungen in vollem Gange

nsg Überall im Gau Westfalen-Süd, in allen Städten und Dörfern, werden in diesen Tagen die letzten Vorbereitungen für den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes getroffen. Zum erstenmal wird ganz Großdeutschland den 1. Mai feiern, und aus diesem Grunde wird der Tag überall besonders festlich begangen werden. In den Ortsgruppen haben in diesen Tagen Zusammenkünfte stattgefunden, in denen die Ortsgruppenleiter und die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände die einzelnen Maßnahmen für den 1. Mai besprochen haben.

Der Tag beginnt wieder um 8.30 Uhr mit einer Jugendkundgebung im Olympia-Stadion in Berlin. Die Kundgebung, mit Reden des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers von Schirach, wird auf alle deutschen Sender übertragen. Im ganzen Gau finden, wie in den Vorjahren, Parallel-Kundgebungen statt, die, wie die Kundgebung in Berlin, um 9.15 Uhr beendet sind. Um 10 Uhr übertragen alle deutschen Sender die Festsitzung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Die Hauptkundgebung im Lustgarten zu Berlin beginnt um 11.50 Uhr. Es sprechen, wie im Vorjahr, Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Ley und der Führer. Auch zu dieser Kundgebung müssen, wie in den Vorjahren, Parallel-Kundgebungen stattfinden, an denen sich sämtliche Betriebe beteiligen.

In den Standorten der Wehrmacht wird zwischen 6 und 7 Uhr Großes Wecken durchgeführt. Die Wehrmacht beteiligt sich aber auch an der Hauptkundgebung von 11.50—13 Uhr. Wird eine Beteiligung der Truppe an Fest- oder Fackelzügen vorgesehen, so marschiert die Truppe unter Waffe. Die Gefolgschaften der Wehrmacht-Dienststellen (DAF., Abteilung Wehrmacht) werden durch die Betriebsführer und im Verhinderungsfalle durch einen beauftragten Vertreter unter Hinzuziehung der Betriebsobmänner geführt. Betriebsobmänner oder Stellvertreter, die Soldaten bzw. zum Uniformtragen verpflichtete Beamte sind, tragen Uniform und marschieren mit den Betriebsobmännern an der Spitze ihrer Gefolgschaft.

---

rwd **Mayen**, 27. April. **Schloß Bürresheim von der Provinzialverwaltung angekauft.** Das im reizvollen Nettetal bei Mayen gelegene Schloß Bürresheim, eine der wenigen noch erhaltenen mittelalterlichen Burgen, ist durch Kauf in das Eigentum der Provinzialverwaltung übergegangen. Der Erwerb ist in erster Linie daher erfolgt, um das Schloß als wertvolles Baudenkmal in seiner besonderen Eigenart zu erhalten, dann aber auch, weil ein Teil der Räume die Möglichkeit bietet, hier eine Landesfrauenschule einzurichten. Zur Deckung des Kaufpreises wurden von der Provinzialverwaltung 138 000 RM. aus ordentlichen Mitteln des Haushaltsplans 1937 bereitgestellt. Zu dem eigentlichen Schloßgebäude gehört ein Landbesitz von 25 Morgen.

Aus dem Kreis Unna

z **Unna**, 27. April. **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestand des Bauern Schulze-Höing, Uelzen, amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird zum Schutz gegen diese Seuche zum Sperrgebiet das verseuchte Gehöft bestimmt. Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet. Als Schutzzone werden die Ortschaften Uelzen, Mühlhausen, Heeren-Werve, Königsborn und Stadt Unna erklärt.

z **Unna**, 27. April. **Die unbewachte Plankreuzung soll verschwinden.** Der unbewachte Bahnübergang an der Eisenbahnstrecke Unna—Fröndenberg, der noch am letzten Sonntag ein Todesopfer forderte und fünf Personen bei dem schweren Unglück in Mitleidenschaft zog, dazu bei den früheren Unfällen stets große Sachwerte und Pferde als Opfer forderte, soll nun endlich gesichert werden. Diese Maßnahme hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen, da die Plankreuzung wegen des überaus starken allgemeinen Verkehrs zu sehr in Anspruch genommen wird, trotzdem bis heute nicht mit Schranken gesichert ist. Der gesamte Durchgangsverkehr, der von Rheinland und Westfalen durch Unna aufgenommen und weitergeleitet werden muß in Richtung Werl—Soest, muß diese leidige Unfallstelle passieren. Daher hat man sich nicht länger der Tatsache verschließen können, den unbewachten und schrankenlosen Bahnübergang so zu sichern, um den vielen Unfällen ein Ende zu bereiten.

z **Unna**, 26. April. **Großer Führerappell des NS.-Reichskriegerbundes.** Nach der umfassenden Neuerung im NS.-Reichskriegerbund („Kyffhäuser"), die vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler angeordnet worden ist, hatte der Kreisverbandsführer Major a. D. Thiele, der den großen Kreisverband Unna-Hamm leitet, einen großen Führerappell angesetzt, der in Unna stattfand. Die Führer von 83 Kameradschaften waren mit ihren Beiräten restlos zur Stelle, so daß rund 300 alte Frontsoldaten zu dem Führerappell erschienen waren. Dazu waren noch 120 Freikorpskämpfer erschienen. Major a. D. Thiele eröffnete den Führerappell und gedachte einleitend der Heldentaten der Freikorpskämpfer, denen er durch Verwaltungsführer W. Eckardt die Ehrenurkunden überreichen ließ. Die Versammelten ehrten dann die Toten des Weltkrieges und jene Kämpfer, die im Frieden ihr Leben lassen mußten um die Wiedergeburt und die Erneuerung des Vaterlandes. Zum Reichskriegertag nach Kassel entsendet der Kreisverband Unna-Hamm nur noch 280 Kameraden mit 28 Fahnen, wie von der Gebietsinspektion angeordnet worden ist. Der Kreisverbandsappell wurde für den 17. Juni in Unna angesetzt unter Teilnahme sämtlicher 83 Kameradschaften. Generalleutnant a. D. Koch (Köln) wird zu diesem Verbandsappell in der Kreisstadt Unna erwartet. Der nächstjährige Verbandsappell findet in Kamen statt. Aus dem WHW.-Opferschießen wurden der NS.-Volkswohlfahrt 1 367,95 RM. überwiesen. Die Kriegerkameradschaft Rhynern meldete drei Freiplätze für Volksgenossen aus Oesterreich; weitere solcher Freiplatzspenden sind dem Kreisverband zu melden. Zur Aufnahme engster Verbindung mit der Wehrmacht bestimmte der Kreisverbandsführer Dr. v. Dannwitz (Hamm) als Verbindungsoffizier. Nachdem Major a. D. Thiele noch über die Vermögens- und Kassenlage nach erfolgter Prüfung Bericht vorgelegt hatte, wurde ihm Entlastung erteilt. Propagandawart Jonas sprach in längeren Ausführungen über die Wirkung und Auswirkung der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Neuordnung im NS.-Reichskriegerbund („Kyffhäuser"). Den Kameradschaftsführern gab er wichtige Weisungen für die kommende Arbeit mit auf den Weg. Ueber das Fechtwesen berichtete Kam. Kreitz; er spornte die Beiräte aller Kameradschaften an, sich mehr als bisher für diese Sache einzusetzen. Vom Schießwesen berichtete Kreisschießwart Peters. Der Sozialreferent von der Gebietsinspektion, Kam. Schleef, machte Ausführungen über das große soziale Schaffen im Bund und die Sozialeinrichtungen.

i **Holzwickede**, 27. April. **Der 1. Mai in Holzwickede.** Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes wird auch im Ortsgruppenbereich Holzwickede wieder einen festlichen Rahmen erhalten. Am 1. Mai wird zunächst von der Hitler-Jugend um 8 Uhr der Maibaum eingeholt und vor dem Ehrenmal auf dem Hindenburgplatz aufgestellt. HJ. und BDM. hören anschließend die Uebertragung der Jugendkundgebung aus Berlin. Nachdem um 9.30 Uhr alle Betriebsgefolgschaften an ihren Betrieben angetreten sind, wird sich um 10 Uhr der Festzug durch die Straßen der Gemeinde bewegen. Der Zug trifft um 11.30 Uhr auf dem Hindenburgplatz ein, wo Partei- und Volksgenossen in einem Gemeinschaftsempfang der Uebertragung aus dem Lustgarten beiwohnen. Ab 18 Uhr finden in sämtlichen Gasthöfen der Gemeinden Holzwickede, Hengsen und Opherdicke öffentliche Maifeiern statt, bei denen Konzert, Unterhaltung und Tanz viel Abwechslung bieten.

k **Holzwickede**, 27. April. **Knappschaftsrentenzahlung.** Die Auszahlung der Renten aus der Ruhrknappschaft für die Gemeinden Holzwickede, Opherdicke und Hengsen erfolgt am Montag, 2. Mai, im Lokal Herkelmann, und zwar für Witwen und Waisen um 15 Uhr und für Knappschafts- und Reichsrentner um 15.45 Uhr. Anschließend werden die Renten aus der Angestelltenversicherung ausgezahlt. Nach Beendigung dieser Zahlungen können das Krankengeld und die Fahrtunkosten in Empfang genommen werden. — Für die im Ortsteil Sölderholz wohnenden Knappschaftsrentenempfänger erfolgt die Auszahlung der Bezüge ebenfalls am Montag, 2. Mai, um 15 Uhr im Lokal Wiemhoff.

Haus der Kleingärtner in Essen eröffnet

Eine vorbildliche Daueranlage auf der Reichsgartenschau

rwd **Essen**, 26. April. Von besonderer Bedeutung für das deutsche Kleingartenwesen, dem in der Reichsgartenschau Essen 1938 ein gewichtiger Platz eingeräumt ist, war am Nachmittag des ersten Ausstellungstages die Eröffnung des Hauses der Kleingärtner und der damit verbundenen großen Lehr- und Beispielsgärten für den kleingärtnerischen Obst- und Gemüsebau durch den Reichsbundführer der deutschen Kleingärtner und Siedler, Kaiser. In großer Zahl hatten sich die führenden Männer der deutschen Kleingartenbewegung in der in ihrer Art für das ganze Reich erstmaligen und mustergültigen Anlage zusammengefunden. Auch sie soll, wie die ganze Essener Reichsgartenschau, eine über die Ausstellungsdauer hinaus bleibende Einrichtung zur Schulung, Belehrung und Anregung der Kleingärtner und ihrer Frauen dienen.

Landesgruppenführer Wulf griff in seiner Begrüßungsansprache auf die Worte zurück, die bei der großen Eröffnungsfeier am Vormittag in Anerkennung der Bedeutung des Kleingartenwesens in sozialer, volkswirtschaftlicher und kultureller Beziehung gesprochen wurden. Nicht durch die Vorführung fertiger Mustergärten, sondern in allgemein-verständlichem wissenschaftlichem Aufbau wolle man hier den Kleingärtner mit all den vielfältigen und für ihn wissenswerten Fragen des Gartenbaues vertraut und ihn dadurch fähig machen, zu seinem Teil an der Erreichung des großen Ziels, der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle, mitzuhelfen.

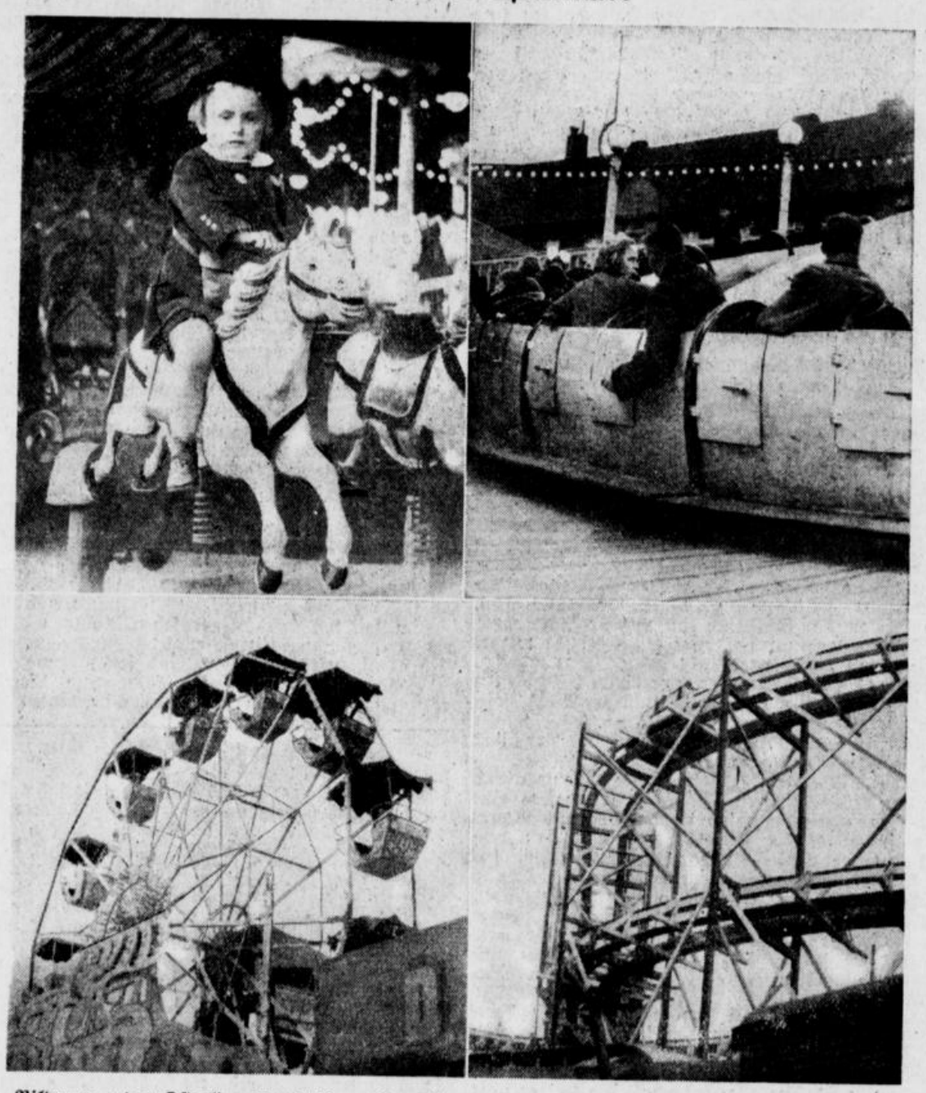
Der Sprecher der Essener Ortsgruppe, Pg. Schedel, dankte allen Mitarbeitern und besonders dem Architekten P. F. Schneider (Essen), der die ihm gestellte Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst habe. Haus und Garten, die hier geschaffen wurden, möchten sich das war sein Wunsch — zum Segen und Nutzen aller Kleingärtner auswirken.

Reichsbundführer Kaiser, der zunächst unter lebhaftem Beifall die Grüße und Wünsche der österreichischen Kleingärtner überbrachte, kennzeichnete die Bedeutung des Kleingartenwesens im Leben und für die Gesundheit des Volkes. Bildlich und tatsächlich gemeint forderte er die deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler auf, alle trennenden Zäune und Mauern niederzureißen, mit denen sich mancher Kleingärtner eigenbrötlerisch umgebe. Die Millionenbewegung der deutschen Kleingärtner sei eine Gemeinschaft, die ihre Aufgabe nur durch Gemeinschaftsarbeit lösen könne. Ihr soll auch das in Essen geschaffene Gemeinschaftshaus der Kleingärtner dienen. Dabei komme es besonders auf eine glückliche und schwungvolle Verbindung von Theorie und Praxis an, der hier vorbildlich der Boden bereitet sei.

Nachdem Gartenbaumeister Wirth, der Landesschulungsleiter der Kleingärtner, im freien Gelände Sinn und Zweck der rund sieben Morgen großen kleingärtnerischen Lehr- und Beispielsanlage erläutert hatte, fand eine Besichtigungsfahrt durch eine Reihe von Essener Kleingartenanlagen statt.

Dortmunder Osterkirmes 1938

Ueberraschungen am laufenden Band — Dortmunder Waisenkinder als Gäste der Osterkirmes



Bilder von der Osterkirmes mit ihren Vergnügungen und Einrichtungen (Fotos (4) Tillmann)

Wie alljährlich bringt auch die diesjährige Dortmunder Osterkirmes auf dem Lortzingplatz nicht nur Freude und Frohsinn, sondern auch zahlreiche Ueberraschungen am laufenden Band. Im Mittelpunkt steht wiederum die Achterbahn, die mit ihren gewaltigen Gerüsten das Bild dieser Märchenwelt der Kirmes beherrscht. Musik der Karussells ertönt zwischen dem gewaltigen Stimmengewirr, im scharfen Tempo zieht die Raketenbahn ihre Kreise, die Schiffschaukeln sind in Tätigkeit und die Fahrer suchen „Rekorde". In einem wüsten Durcheinander steigen auf der Autobahn die „Rennen" und in der „Raupe" geht es manchmal drunter und drüber. Für die Kleinen hat man auch gesorgt und ihnen wird in reichem Maß Gelegenheit gegeben, diese einzigartige Welt der Kirmes mitzuerleben. In den einzelnen Schaubuden werden Attraktionen gezeigt, die sich von Jahr zu Jahr überbieten und stets die neuesten Ereignisse bringen. Traditionelle Einrichtungen und die Neuerungen der Kirmes geben ein harmonisches Bild ab, und abends im strahlenden Lichterschein wird diese einzigartige Wirkung wesentlich erhöht. Nichts fehlt hier und jeder kann nach seinem Geschmack die Freuden der Kirmes genießen und es würde zu weit führen, wollte man jede Einrichtung der Kirmes hier einzeln aufführen. Und tritt nach dem „anstrengenden" Besuch der Kirmes der Hunger ein, dann ist auch hierfür gesorgt. Jung und alt sind in diesen Tagen Gäste der Dortmunder Osterkirmes und jeder kommt dabei auf seine Rechnung, denn der Wettergott hat auch einmal ein Einsehen gehabt.

Eine besondere Freude bereitete man am gestrigen Nachmittag den Dortmunder Waisenkindern, die Gäste der Dortmunder Osterkirmes waren und einmal alle Freuden genießen konnten. Für sie ist dieser Tag eine unvergeßliche Erinnerung. Es waren Stunden überschwenglicher Freude und die strahlenden Augen dieser Kinder waren sichtbarer Ausdruck des Dankes. —nn

Der Wehrdienst in der Landwehr

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Reichsminister des Innern haben durch gemeinsame Verordnung die Vorschriften über die Musterung und Aushebung geändert. Es handelt sich dabei im wesentlichen um redaktionelle Neufassungen. Von praktischer Bedeutung für die Wehrpflichtigen ist aber eine ergänzende Bestimmung über den Wehrdienst in der Landwehr. Die Zugehörigkeit zur Reserve I und II dauert bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem der Wehrpflichtige das 35. Lebensjahr vollendet. Danach treten die ausgebildeten Wehrpflichtigen zur Landwehr I, die unausgebildeten, die aus der Ersatzreserve I und II ausscheiden, zur Landwehr II über. Die Zugehörigkeit zur Landwehr I und II dauert bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März. Hieran anschließend wird nunmehr neu bestimmt, daß Personen, die sich über das genannte Alter freiwillig weiter für den Wehrdienst zur Verfügung stellen, in der Landwehr I oder II bleiben, also noch nicht in den Landsturm kommen. Die nach der Verordnung über die Dauer der Wehrpflicht in Ostpreußen erfaßten Geburtsjahrgänge gehören nach Beendigung des Wehrdienstes in der Landwehr dem Landsturm I oder II an. Das gleiche gilt nach der Neufassung nunmehr für diejenigen Personen, die sich in Ostpreußen über das 55. Lebensjahr hinaus freiwillig zur Verwendung im Wehrdienst bereiterklären.

Schwerer Unfall beim Abbau von Kohlenschlamm

Ein Toter

rwd **Dinslaken**, 27. April. Auf dem Gelände der Schachtanlage Lohberg ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unfall. Beim Verladen von getrocknetem Kohlenschlamm brachen plötzlich größere Massen aus der im Abbau befindlichen Wand herein und verschütteten drei an der Verladestelle beschäftigte Arbeiter. Während sich zwei dieser Arbeiter durch einen Sprung vor dem gänzlichen Verschüttetwerden und damit vor dem sicheren Tod bewahrten, gelang es einem hinter einem Kippwagen stehenden 35jährigen ledigen Arbeiter aus Dinslaken nicht mehr, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Er wurde von den hereinbrechenden Schlammassen begraben. Obwohl die Bergungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, gelang es nicht mehr, den Verschütteten noch lebend zu bergen. Die beiden andern Arbeiter waren glücklicherweise nur bis zum Oberkörper unter die hereinbrechenden Kohlenschlammassen geraten. Während einer hierbei Rippenquetschungen erlitt, kam der zweite ohne Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücks bedarf noch der Klärung.

Aus der Stadt Lünen

g **Generalversammlung des Gemeinnützigen Bauvereins e. G. m. b. H.** Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Düchting, der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Demuth, Rüßler, Hassenbein, Blomberg und Rieksmeier. Der Geschäftsbericht, der Jahresabschluß und die Verteilung des Reingewinns wurden widerspruchslos als richtig anerkannt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Becker, Althaus und Nagel, wurden wiedergewählt. 15 Mitglieder können auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Die Zahl der Mitglieder beträgt 516. Im Jahr 1937 wurden fünf Häuser erbaut, der Gesamthausbesitz der Genossenschaft beträgt 249 Häuser mit 490 Wohnungen. 87 Häuser mit 249 Wohnungen sind Mietshäuser, die übrigen Eigenheime. Der Wert der Anlagen der Genossenschaft beträgt 1 768 822,12 RM. Das weitere Bauprogramm für 1938 sieht auf dem Grundstück Viktoriastr. — Parkstr. das aus dem Besitz der Erben Wortmann in diesen Tagen in den Besitz des Gemeinnützigen Bauvereins übergeht, den Bau von zwei Doppelhäusern vor. Das Grundstück bietet insgesamt Platz für 22 Häuser in offener Bauweise mit schönen Gärten, sobald die Wilhelmstraße zum Südbahnhof durchgeführt wird. Zu der Frage der Bergschäden, die im Vereinsgebiet ganz besonders aktuell ist, sprach Herr Siepmann vom Bergschädenversicherungsverein A.-G., Gelsenkirchen.

Einführung des neuen Oberbürgermeisters

der Stadt Iserlohn

n **Iserlohn**, 27. April. Erst kürzlich wurde der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Iserlohn, Dr. Damrau, nach Görlitz berufen. An seine Stelle tritt nun der bisherige Bürgermeister von Peine, Dr. Wietfeld. Im Rathaus fand jetzt die feierliche Einführung statt. Bürgermeister Riedel begrüßte den neuen Oberbürgermeister in Iserlohn. Gauleiter Wagner habe das volle Vertrauen zu ihm. In Iserlohn seien noch große kommunalpolitische Aufgaben zu erfüllen. Vertrauenswürdige Mitarbeiter in allen Arbeiten würden ihm in Iserlohn zur Seite stehen. Im Namen der Partei hieß Kreisleiter Menze den neuen Oberbürgermeister willkommen und versicherte ihm die volle Unterstützung der Partei. Für diese Begrüßungsworte dankte Oberbürgermeister Dr. Wietfeld, der gleichzeitig in längeren Ausführungen sein kommunalpolitisches Arbeitsprogramm als Oberhaupt der Stadt Iserlohn entwickelte. Weiter unterstrich er eine enge Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen und den Ratsherren als Beauftragte der Bevölkerung. Seine ganze Kraft wolle er seiner neuen Heimatstadt Iserlohn widmen.

Unterhaltung

Die letzten Bourbonen

Von Julius Lothar Schücking.

Ludwig XVI., König von Frankreich, und Marie Antoinette, hatten drei Kinder. Der älteste Sohn starb früh, das Mädchen Marie Therese lebte später unter dem Namen einer Herzogin von Angoulème, das dritte Kind wurde nach der Hinrichtung des Vaters Ludwig XVII. genannt. Man übergab es einem Schuster namens Simon und dessen Frau, wo es zehnjährig 1795 gestorben sein soll.

Jedoch sehr bald schon nach dem Tode dieses Kindes tauchte das Gerücht auf, das gestorbene sei gar nicht der rechte Dauphin gewesen, dieser vielmehr sei von Royalisten entführt worden. Und zwar wäre der Knabe schlafend aus seinem Bett genommen und gegen eine Puppe vertauscht worden. Dann habe man ein Kind in auffälliger Weise nach Straßburg reisen lassen, dies sei von Häschern aufgegriffen und als falsch erkannt worden. In der so gewonnenen Zeit aber hätte man den richtigen Knaben in Sicherheit gebracht. Um die Öffentlichkeit zu täuschen, habe man dem Ehepaar Simon ein anderes Kind in Pflege gegeben, welches dann gestorben sei. Tatsache ist, daß der angebliche Dauphin verschiedentlich bei den Simons besucht wurde und sich dann völlig stumm oder vielmehr wie ein taubstummes Kind verhielt, obwohl der kleine Ludwig ehemals munter und gesprächig war. Tatsache ist, daß das Skelett, das später an der Stelle ausgegraben wurde, wo man den Dauphin beigesetzt hatte, einem mindestens vierzehnjährigen Knaben gehörte.

Gesetzt den Fall, Ludwig XVII. wurde gerettet, wer waren die Leute, die ihn retteten? Frau Simon hat, als sie sehr alt war, darüber gesprochen, aber man konnte ihr schon kindisches Geschwätz nicht mehr recht verstehen. Josephine Beauharnais soll 1814 Alexander I. mitgeteilt haben, sie und Barras hätten den Dauphin gerettet; ehe sie jedoch ihre Aussage wiederholen konnte, starb sie.

In Berlin erscheint, zu der Zeit als dort Bonapartes Truppen liegen, vor dem Polizeipräsidenten ein junger Uhrmacher namens Naundorf und übergibt ein Konvolut Papiere, aus denen nach seiner Versicherung hervorgeht, daß er Ludwig XVII. ist. Der Polizeipräsident zeigt die Papiere Hardenberg und Friedrich Wilhelm III., welcher verfügt, daß sie nicht zurückgegeben werden sollen. Naundorf zieht nach Spandau, dann nach Brandenburg, dann nach Crossen an der Oder, überall als Uhrmacher tätig; in Crossen lernt er einen Juristen namens Petzoldt kennen, der ihn dazu veranlaßt, seine Anerkennung zu betreiben und eine Verbindung mit seiner Schwester, der Herzogin von Angoulème, die inzwischen mit ihrem Onkel Ludwig XVIII. nach Frankreich zurückkehrte, herzustellen. Dies gelingt. Der Herzog von Berry, Neffe Ludwigs XVIII., schreibt an Naundorf, daß er ihn als wahren Dauphin anerkenne und daß somit der Thron eigentlich jenem und nicht dem regierenden König gebühre. Kurze Zeit nach Abfassung dieses Briefes wurde er vergiftet. Aber auch der wackere Petzoldt, der für Naundorf in jahrelanger Arbeit eine Menge neuer Papiere beschafft hatte, stirbt ganz plötzlich, und die preußische Regierung beschlagnahmt abermals alle Papiere, die dem Prätendenten helfen sollen.

Sehr merkwürdig ist, daß bei späteren Nachforschungen weder das erste noch das zweite Paket mit Papieren jemals wieder aufgefunden wurde. Sehr merkwürdig ist ebenfalls, daß ein zweiter Jurist, der sich der Angelegenheit annahm, wiederum ganz plötzlich starb.

Naundorf beschließt nun selber nach Paris zu gehen und wird dort von vielen Personen des ehemaligen Hofes anerkannt. Allein die Herzogin von Angoulème, die nun jedoch in Prag in der Verbannung leben muß — denn inzwischen hat bereits Ludwig Philipp den französischen Thron bestiegen — weigerte sich, ihn zu sehen, auch als er ihr nachreiste. (Auf dem Sterbebett soll sie gestanden haben, daß sie Ludwig XVIII. geschworen, ihren Bruder nie zu sehen.) Nach Frankreich zurückgekehrt, fordert Naundorf eine Anklage wegen Betrugs, um vor Gericht dann seine Identität mit Ludwig XVII. zu beweisen, aber ehe eine Verhandlung stattfindet, wird er durch ein Attentat schwer verletzt, dann verhaftet und nach England geschafft. Dort veröffentlicht er ein Buch, in dem er sein Leben und seine Ansprüche darstellt. Ein neues Attentat, das auf ihn verübt wird, mißlingt ebenfalls. Die holländische Regierung nimmt sich seiner an, lädt ihn ein, nach Rotterdam zu kommen und zahlt ihm ein Jahrgehalt. Als er 1845 stirbt, werden an seinem Körper alle Merkmale festgestellt, die der Dauphin gehabt haben soll. Die holländische Regierung läßt auf seinen Grabstein setzen: Charles Louis, Duc de Normandie. Seine zahlreichen Kinder und Nachkommen leben heute zumeist in Frankreich als kleine Leute. Wenn auch niemals bewiesen worden ist, daß Naundorf Ludwig XVII. war, so ist doch auch niemals nachgewiesen worden, daß er ein anderer gewesen ist — während die vier oder fünf Leute, welche vor und neben ihm behaupteten, der Dauphin zu sein, jedesmal einwandfrei als Betrüger entlarvt werden konnten.

Marie Therese, geboren 1778, wurde in demselben Jahr, da ihr Bruder gestorben sein soll, nach der Schweiz ausgeliefert und 1799 in Mitau mit ihrem Vetter, dem Herzog von Angoulème, verheiratet. Nach der Ansicht mancher jedoch war es nicht sie, die den Vetter heiratete. Tatsache ist, daß man in Österreich lange den Wunsch hegte, sie mit dem schon damals berühmten Erzherzog Karl zu vermählen, daß aber Ludwig XVIII. den Wunsch hatte, diese Verbindung nicht zustandekommen zu lassen, um den Schmuck Marie Antoinettes, den diese ihrer Tochter vererbt hatte, bei dem Hause Bourbon zu erhalten. Es heißt nun, er habe seine Nichte dieses Schmuckes geradezu beraubt und sie in einer Art Gefangenschaft gehalten. Die, welche den Herzog in Mitau geheiratet, sei eine andere, ihm ganz und gar ergebene Verwandte, die Schwester des von Bonaparte erschossenen Herzogs von Enghien, gewesen. Tatsache ist, daß die Herzogin von Angoulème Zeit ihres Lebens einen düsteren oder mürrischen Eindruck machte. Sie kehrte mit ihrem Gatten 1814 nach Frankreich zurück, fiel dort bei dem Anrücken Napoleons von Elba durch tapferes Verhalten auf, was auch dem Korsen Achtung abnötigte, und ging dann, als ihr Schwiegervater Karl X. 1830 abdanken mußte, mit diesem und dem Gatten abermals in die Verbannung. Gestorben ist sie 1851 in der Nähe von Wien kinderlos.

Daß in diesem Fall nicht die echte Herzogin gestorben sei, wird von jenen behauptet, die das Geschick der Geheimnisvollen von Eishausen mit der Dynastie der Bourbonen in Verbindung bringen. In Eishausen, im Gebiet des Fürsten von Hildburghausen, der eine Schwester der Königin Luise zur Frau hatte, erschienen eines Tages eine tiefverschleierte junge Dame und ein älterer Herr, die offenbar Franzosen, Emigranten und sehr vornehmer Abkunft waren, in einem einsam stehenden, großen, geräumigen Haus Wohnung nahmen und sich Jahrzehnte hindurch hier aufhielten, ohne daß jemals ein Mensch die Dame zu Gesicht bekommen hätte. Die Behörden empfingen strengste Weisung, die Fremden unbehelligt zu lassen. Offensichtlich erhielten jene von irgendwoher regelmäßig Geldmittel. 1835 starb die Dame, die in der dortigen Gegend die „Dunkelgräfin" genannt wurde. Man begrub sie, ohne daß auch jetzt ihr wahrer Name bekanntgegeben worden wäre. Der Begleiter zog fort. Das Haus wurde wenig später abgerissen. Es ist niemals erforscht worden, wer die Fremden waren.

Gesetzt den Fall, die Mutmaßungen, welche an beide merkwürdigen Persönlichkeiten, Naundorf und die Dunkelgräfin, geknüpft werden, seien wahr, welch ein Mann war das, der hinter diesen abenteuerlichen Ereignissen stand? Ludwig Stanislaus Xaver, der Bruder Ludwigs XVI., wurde geboren 1755 in Versailles und erhielt den Titel eines Grafen von der Provence. Er floh 1791 ins Ausland, wo er sich nach dem Tod seines Neffen als Ludwig XVIII. zum König proklamierte. Man kann bisweilen lesen, daß dieser Bourbone der listigste und ränkesüchtigste seines ganzen Geschlechts gewesen sei und alle schlimmen Eigenschaften der Familie in sich vereinigt habe. Aber die so schreiben, behaupten auch gleichzeitig, er habe die Ansprüche Ludwigs XVII. mit allen Mitteln der Tücke und Niedertracht bekämpft und jene Marie Therese in Eishausen gefangen halten lassen — ja es wird sogar behauptet, er habe aus Haß gegen seinen, freilich unbedeutenden älteren Bruder und die Königin Marie Antoinette die Revolution förmlich angezettelt — die dann wider seinen Willen so groß und gewaltig geworden, daß auch er sie nicht mehr habe bändigen können. Dieser Vorwurf erscheint ein wenig kind-



Er hat Zeit zum Zeitunglesen . . .

Einer der letzten Berliner Pferdedroschkenbesitzer auf seinem Stand vor dem Reichstag
Foto: H. Flecke

Gedenke, daß du ein Deutscher bist!

Zum 250. Todestag des Großen Kurfürsten am 29. April. — Von O. G. Foerster

„Der letzte deutsche Ritter auf dem brandenburgischen Thron" — mit diesem Wort ehrte Friedrich der Große seinen Urahn, den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. „Er hat viel getan!" rief der große König, als er am Grabe des Kurfürsten stand. In einer Zeit, in der das Reich zerfiel und die vielfältige Not der Deutschen wuchs, gab der Große Kurfürst seinem Lande und der ganzen Nation ein edles Beispiel deutscher Ritterlichkeit. Er war es, der die Keimzelle des preußischen Staates schuf und als Feldherr und deutscher Fürst den kurbrandenburgischen Adler gegen die Feinde des Reiches und — zum erstenmal in der deutschen Geschichte — über einer Kolonie auf Afrikas Boden flattern ließ. In seiner „Denkschrift an die ehrlichen Deutschen" rief er das Gewissen der Nation wach, als die kaum erloschene Kriegsflamme im uneinigen Reich ein neues Feuer zu entfachen drohte: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!"

*

Der junge Kurprinz brachte seine Lehrzeit am Hofe des holländischen Regenten Wilhelm von Oranien zu. Im Haag geriet er in die Gesellschaft junger Edelleute, die ein zügelloses Leben führten. Als sie den Brandenburger aufforderten, sich an ihrem Treiben zu beteiligen, lehnte er schroff ab: „Ich bin es meinem Lande, meiner Eltern und meiner Ehre schuldig, diese Stätte der Sittenlosigkeit zu fliehen."

Er floh ins Feldlager zu Oranien, der ihn verstand und lobte: „Eure Flucht ist heldenmütiger, als wenn ich eine Festung eroberte. Ihr werdet Großes tun, Vetter; denn wer sich selbst besiegt, ist großer Taten fähig!"

*

Bald nach seinem Regierungsantritt wurde der Kurfürst in Warschau mit dem Herzogtum Preußen belehnt. Das polnische Königspaar brachte dem stattlichen und ehrenhaften Fürsten Achtung und Vertrauen entgegen. Die Königin wünschte sich ihn sogar zum Schwiegersohn

Ein Kammerherr des Königs mußte dem Kurfürsten diesen Wunsch übermitteln. Aber Friedrich Wilhelm bedankte sich in ritterlicher Weise für das darin ausgesprochene Vertrauen und erklärte „Solange mein Land noch den Frieden und den Wohlstand entbehrt, darf ihn nach keiner anderen Braut Umschau halten als nach meinem Degen."

*

Eine unparteiische Rechtspflege lag dem jungen Fürsten sehr am Herzen. Ungerechtigkeit, Korruption und Willkür vieler Richter erbitterten ihn aufs höchste, und er ließ diesen Richtern strengste Strafen androhen. Sein Staat sollte „ein unverrückbarer Tempel der beständigen Gerechtigkeit sein, der von keiner Gewalt und keinem Unrecht jemals entweiht werde".

Einmal aber kamen wieder Klagen über die Unbilligkeit des Kammergerichts. Der Kurfürst schwieg dazu, aber er ließ ein Bild malen, das im Saale des Gerichtes aufgehängt wurde. Es stellte eine Szene aus der alten Geschichte dar: König Kambyses läßt einem ungerechten Richter bei lebendigem Leibe die Haut abziehen! Die Richter mußten dieses warnende Bild ansehen, so oft sie eine Sitzung hatten — und es verfehlte seine Wirkung nicht . . .

*

In seinem ersten Feldzuge gegen Frankreich stand der Kurfürst als einziger Wächter der deutschen Ehre am Rhein. Frankreichs Marschall Turenne war sein Gegner, ein wütender und unerbittlicher Feind, aber auch ein tapferer Soldat.

Ein Franzose, G. de Villeneuve, ließ dem Kurfürsten mitteilen, er sei bereit, Turenne zu ermorden.

Sogleich schrieb der Kurfürst einen Brief an Turenne: „Ein Herr de Villeneuve bot sich mir an, um Euch, Herr Marschall, zu töten. Ich verabscheue solche Freveltaten und werde den Menschen, so er in meine Hand fallen sollte, an Euch ausliefern."

Selbst Turenne war von dieser Ritterlichkeit ergriffen und dankte dem Gegner mit einem herzlichen Schreiben.

*

Sparr, Derfflinger und Hennigs von Treffenfeld waren die getreuen Generale des Großen Kurfürsten. Mit Hennigs ritt er einmal durch ein märkisches Dörfchen. Der Kurfürst bemerkte plötzlich, wie sein Begleiter stutzte und vom Pferde sprang.

Ein altes Weiblein stand unter den Neugierigen auf der Dorfstraße. Hennigs eilte auf die Alte zu. „Kennt Sie mich nicht?" fragte er.

Das Weiblein schüttelte verwundert den Kopf.

„Sie hatte doch einen Sohn?" fragte Hennigs.

„Ja, Euer Gnaden, aber das war ein Taugenichts! Er lief uns fort, als Soldaten ins Dorf kamen. Seitdem hab' ich nichts mehr von dem Galgenstrick gehört!"

„Mutter!" sagte Hennigs. „Ich bin's doch, dein Jochen!"

Der Kurfürst mußte es der Zweifelnden bestätigen. Dann aber drohte er dem Heimkehrer: „Daß Ihr mir nun fein für Eure Mutter sorgt, Hennigs, hört Ihr?"

Wieder stand der Fürst allein am deutschen Rhein — Straßburg wurde geraubt, in St. Germain mußte Friedrich Wilhelm einen Frieden unterschreiben, demzufolge er seine Eroberungen in Pommern aufgab. „Daß ich doch nie schreiben gelernt hätte!" rief er bei der Unterzeichnung, und in der Sitzung seines Geheimen Rats zitierte er in Bitterkeit den Virgil: „Möge aus meinen Gebeinen dereinst ein Rächer erstehen!"

Er erstand in Friedrich dem Großen.

Zeitgenössische Musik in Baden-Baden

III. Internationales Musikfest

II.

Fragt man nach dem tieferen Sinn internationaler Musiktage in Baden-Baden, so erschöpft sich die Antwort nicht mit dem Hinweis auf die besonders günstige Lage des Platzes für solche Veranstaltungen. Hätten sie nicht mehr als den Zweck einer Verkehrswerbung für ein in aller Welt bekanntes Bad, so würde die tiefere Berechtigung und Bedeutung eines solchen Musikfestes gewiß bald in Zweifel gezogen werden müssen. Es zeigt sich aber, daß die Fruchtbarkeit solcher Jahresbegegnungen, die Möglichkeit einer hingebungsvollen Interpretation zeitgenössischer Werke und der kulturelle Austausch zwischen den Ländern mehr voraussetzen als das bloße Arrangement und die organisatorische Leistung. In Baden-Baden spürt man nun schon zum dritten Male, daß künstlerischer Ernst und innere Hingabe mit dazu gehören, bei den Ausführenden wie bei den Empfangenden, Musiktage dieser Art von Grund aus lebendig zu machen, und daß diese Voraussetzungen hier in besonderem Maße mit den äußeren der bevorzugten Lage zusammentreffen, sei es im Geist, der eine solche Zusammenkunft beherrschen muß, sei es in der eindrucksvollen Leistung, die ein durch verstärkte Kräfte zusammengestelltes Kur- und Sinfonie-Orchester mit der Darbietung nur neuer Werke vollbringt, sei es mit der fanatischen Besessenheit, mit der sie durch junge und begabte Dirigenten vermittelt wird. War es in den voraufgegangenen Jahren der inzwischen nach Stuttgart geholte Generalmusikdirektor Albert, so ist es in diesem Jahre der als Dirigent imponierende, die meisten neuen Werke auswendig interpretierende Gotthold E. Lessing, der lebhaft empfinden ließ, wie kulturell wichtige Dinge wie diese Musiktage hier in allerbesten Händen liegen. Der Ernst, die hingebungsvolle Verpflichtung schufen einen Eindruck der vier Aufführungstage von respektablem Ausmaß, der in nichts gemindert wird mit der Feststellung, daß wirklich bedeutende Werke bei solchen Gelegenheiten nicht zur Regel sondern zur Ausnahme gehören. Darüber hinaus gibt es hier noch genug des Interessanten und Aufschlußreichen zu hören.

Da stehen den Traditionalisten die Fortschrittler, den Spielerischen die Seriösen, den handwerklich gediegenen Könnern die Artisten gegenüber, und hier und da vernimmt man auch einen neuen Ton, eine neue Aussage, die überrascht und ermutigt. Das diesjährige Fest ließ diesen Klang ein paarmal vernehmen, aber er war nicht weniger fesselnd, wenn es sich um überliefertes Ideengut handelte. So etwa bei einem neuen Werk des Seniors der Autoren Paul Graener, dessen auf Worte Goethes (Zum Sehen geboren . . .) komponiertes „Turmwächterlied" als eine Blüte spätromantischer Empfindung einen hervorragenden Eindruck hinterließ, oder bei dem im romantischen Klavierklang eingebetteten, recht gut nachempfundenen Konzert für Klavier und Orchester des 30jährigen Leipzigers Fred Lohse (Solist: der Dresdener Pianist Karl Weiß). Viel mehr zeitgebunden und eigenpersönlich äußert sich der an dieser Stelle bereits erfolgreich aufgeführte Duisburger Helmut Degen mit einem dreisätzigen Sinfonischen Konzert, das die Ernsthaftigkeit dieses jungen und begabten Komponisten erneut erkennen läßt. Zwei der bekanntesten Vertreter der italienischen Moderne standen in diesem 2. Orchesterkonzert der deutschen Musik gegenüber: von Francesco Malipiero erfuhr man (als Uraufführung) in einem von dem Pianisten Gino Gorini-Venedig meisterlich gespielten 2. Konzert für Klavier und Orchester viel Gutes in Aufbau und Inhalt der drei knappgefügten Sätze. Alfredo Casella äußert sich in einer dem Philadelphia-Sinfonie-Orchester gewidmeten Komposition „Introduzione, Aria e Toccata" pathetisch-leidenschaftlich mit einem Aufgebot aller Orchestermittel, darin gemäß dem monumental gedachten Vorwurf die Bläser eine besonders wichtige Funktion zu erfüllen haben.

Sehr günstige Eindrücke vermittelte die Kammermusikveranstaltung des Festes am Sonntagvormittag. Es sei hier das am Schluß des Programms überaus schön durch das Strub-Quartett gespielte Streichquartett E-dur von Karl Höller vorweg genannt, eine satztechnisch bemerkenswerte, ausdrucksgefüllte, grundmusikalische Komposition, die im deutschen Zeitschaffen einen wesentlichen Platz beanspruchen darf. Der Essener Ottmar Gerster steuerte in diesem Programm eine recht glücklich eingefangene, lebendige Heitere Musik für fünf Blasinstrumente bei, deren zwei Sätze (Serenade, Variationen) den gewiegten Kontrapunktisten erkennen lassen und von den heimischen Orchestermusikern Spietorb, Plato, Seeländer, Voß und Oftger ganz ausgezeichnet vorgetragen wurden. Der Kölner Cellist Karl Maria Schwamberger setzte sich, von Karl Weiß-Dresden am Klavier einfühlsam begleitet, für eine nobel empfundene, schöne Sonatine für Cello und Klavier ein (Neufassung einer Komposition aus 1918), und die Brüder Hart (Basel

lich, auch wenn gewiß glaubhaft klingt, daß sein begabter jüngerer Bruder dem unfähigen König, der regiert, nicht gerade wohlgesinnt ist. Sonderbar ist doch nur, daß wir von diesem Mann — in Deutschland wenigstens — so ungeheuer wenig wissen, obwohl er sich so lange bei uns aufhielt. Dreiundzwanzig Jahre verbrachte Ludwig fern der Heimat in der Verbannung, man bedenke, welch ungeheuer lange Zeit, zumal für einen Mann, der sein Exil mit Sechsunddreißig antritt. Dreiundzwanzig Jahre schickte er seine Proteste in die Welt gegen die Hinrichtung des Bruders, gegen den Konvent, gegen das Direktorium, gegen das Konsulat, gegen Napoleon Bonaparte und dessen Kaisertum. Wir kennen heute die Biographien auch unbedeutender Marschälle aus dem Kreise um Bonaparte, von Ludwig XVIII., des Korsen unerbittlichem, uneutwegtem Gegenspieler, der schließlich seinen Thron einnahm, wissen wir fast nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Auf alle Fälle — enttätowierte Felle

Seine Spezialität: Pelle abziehen — Engländer sind Künstler

Es gibt einen Mann, der es sich zum Beruf gemacht hat, anderen Menschen die Pelle abzuziehen. Kein Menschenfresser, kein Skalpjäger, kein Verwandter von Lederstrumpf. Das Pelleabziehen geht unter seinen sachverständigen Händen ganz schmerzlos vor sich. Alles geschieht auf die netteste und freundlichste Art. Jeder Patient geht glückstrahlend und dankbar nach Hause. Nur die Pelle bleibt bei Herrn Pelleabzieher zurück, wird fein in ein Buch geklebt und als Kuriosität und Dokument aufgehoben. Unter jedem Stück Pelle steht ein Preis. Zwanzig Mark, fünfzig Mark, einhundert Mark. Je nach Schönheit und Kunstwert. Museen und Privatsammler sind die Käufer. Die Pellen sind kunstvoll mit Bildchen bemalt.

Während vierundzwanzig Jahren hat Herr Pelleabzieher dreißigtausend Menschen enttätowiert. Ein düsteres Haus, eine alte, knarrende Treppe, man klingelt und macht sich auf einen Menschenfresser gefaßt. Ein Riese, der Ähnlichkeit mit einem freundlichen Walroß hat, öffnet. Er schmunzelt gutmütig und man will sich von ihm den Arm enttätowieren lassen. Aus dem Nebenzimmer kommt eine stattliche Frau. Mit durchdringenden, prüfenden Augen sieht sie den Besuch an. Die Assistentin des Enttätoweurs. Sie behandelt die Frauen und kann sich von jedem ein Bild machen, sobald er durch die Tür kommt, wie sie behauptet.

Die meisten schämen sich

„Sie wollen sich nicht enttätowieren lassen. So kommen unsere Patienten nicht an. Sie reden oft stundenlang herum um den Brei. Meist schämen sie sich furchtbar.

Ganz verzweifelt kam hier ein Mann an, der ein großes Heftpflaster auf die Stirn geklebt hatte. Als er das Pflaster abmachte, stand über die ganze Stirn geschrieben: „Für mich gibt's keine Rettung mehr".

Dreizehn Jahre trug dieser Mann schon das Heftpflaster auf der Stirn über der Tätowierung und glaubte wirklich nicht mehr an Rettung. Selbst seine Frau wußte nicht, „was" unter dem Heftpflaster verborgen war. Er behauptete, wie alle Kunden, betrunken gewesen zu sein, als er tätowiert wurde und nichts davon gewußt zu haben. Wir haben ihn in einer einzigen, schmerzlosen Sitzung von seiner Etikettierung befreit, ohne eine Narbe zu hinterlassen.

Sie glauben nicht, wie viele Menschen jahrzehntelang herumlaufen und ihre Tätowierungen zu verbergen wissen. Unsere Kunden setzten sich aus allen Kreisen zusammen. Nur Seeleute kommen nicht zu uns. Seeleute sind stolz auf ihre Bilder und in den Hafenstädten läßt sich auch niemand enttätowieren. Aber im Binnenland gilt es als Makel und fast jeder, der es einmal getan hat, bereut es. Ein Tätowierter wird schwer eine Anstellung finden. Viele Privatchauffeure kommen zu uns, um sich von Bildchen, die sie auf den Händen haben, befreien zu lassen. Meist stellen sie sich mit Handschuhen vor und werden angestellt. Sieht dann aber später die Herrschaft die Bilder, folgt meist die Entlassung.

Die meisten Menschen lassen sich aus „Liebe" tätowieren. Die Liebe verfliegt und die Tätowierung bleibt. Auch aus Eifersucht werden Bildchen und Namen eintätowiert. Oft werden Frauen von ihren eifersüchtigen Männern mit einer Tätowierung gezeichnet. Gerade wie man Pferden einen Stempel einbrennt.

Bilderbuch aus Menschenhaut

Der Enttätoweur legt ein hübsch eingebundenes Buch auf den Tisch. Das Bilderbuch aus Menschenhaut. Gleich auf einer der ersten Seiten klebt eine etwa handgroße Tätowierung.

Zwei verschlungene Hände, über die eine aufgehende Sonne ihre Strahlen wirft, rings herum ein Blumenkranz und eine Inschrift: „Aus Liebe dein teurer Jean".

Das war die Haut einer jungen, hübschen Frau, die hier eines Abends weinend ankam. Sie lebte in glücklichster Ehe. Aber, wenn ihr Mann ihren Arm mit der Tätowierung sah, wurde er böse. Jean war der frühere, eifersüchtige Verlobte der jungen Frau. Damals hatte sie sich aus Liebe tätowieren lassen. Jetzt ließ sie sich aus Liebe enttätowieren.

Aber auch Frauen sind eifersüchtig. Sehen Sie, diese Schrift hat ein Mann auf der Hand gehabt: „Herthas Liebling" kann man deutlich lesen. Herthas Liebling verliebte sich, trotz seines Stempels, in ein junges Mädchen, mit dem er sich verlobte. Als die Schwiegereltern ihn zum erstenmal ohne Handschuhe sahen, ging die Verlobung zurück. Ihre Tochter hieß Anna und Annas Verlobter durfte nicht Herthas Liebling sein.

In Amerika wird am meisten tätowiert. Fast jeder Friseur hat ein Schild aushängen und bietet sich seiner Kundschaft als Tätoweur an. Die Engländer und Amerikaner halte ich für die besten Tätoweure. Aus der Art des Stechens erkennt der Fachmann, in welchem Land die Tätowierung entstanden ist. In England tätowiert man mit elektrischen Maschinen. Die Tätowierungen sind meist sehr schön. Die Figuren sehr klar und sauber, in vielen Farben und auch sehr phantasievoll. Schmetterlinge, Vögel, Tänzerinnen, Schiffe. Englische Tätowierungen sind aber auch am schwersten zu entfernen, weil die Engländer sehr „tief stechen". Oft bis ins Zellengewebe. Aber selbst die schwersten und tiefsten Tätowierungen werden ohne „stechen", ohne schneiden entfernt. Meist genügt eine Behandlung. Die Behandlung ist ganz einfach und alles verheilt ohne Narbe.

Zauberer und Kinder

Selbst ein Zauberkünstler kam eines Tages zu Herrn C., um sich seine Hände enttätowieren zu lassen. Durch keine Zauberei wollten die Tätowierungen weichen. Kleine Schuljungen tätowieren sich gegenseitig, und der Brief einer Mutter liegt da, in dem sie schreibt: „Mein sechsjähriger Sohn kam vor einigen Tagen tätowiert aus der Schule nach Hause. Kann man das entfernen?"

Der Enttätoweur selbst hatte sich als kleiner Schuljunge verschiedene kleine Tätowierungen an den Händen beigebracht. Natürlich auch, wie die meisten Kinder, einen „Fingerring". Als er zwanzig Jahre alt war, besaß er im Saarland, seiner Heimat, ein Goldwarengeschäft. Es war keine Empfehlung für seine Goldringe, wenn er mit dem tätowierten „Ring" im Geschäft stand. Niemand konnte die Bildchen entfernen. Jeder sagte: Es muß herausgeschnitten werden. Aber Narben will niemand behalten. Jetzt dachte der junge Goldarbeiter darüber nach, wie man Tätowierungen ohne Narben entfernen kann. Es dauerte jahrelang, bis er das richtige Präparat gefunden hatte. Als seine Tätowierungen verschwunden waren, stand sein neuer Beruf fest: Enttätoweur werden und andere Menschen von ihren Bildchen befreien. Heute kommen Tätowierte aus anderen Städten: London, Brüssel, Danzig, Frankfurt, Köln zu ihm, um ihre Bildchen loszuwerden. Die lebenden Bilderbücher lassen gerne ihre bemalte Haut dem Enttätoweur, der sie dann „zu Markte trägt" — ins Museum."

L. B. Spielmann.

Sauerländer Wandertag

zwischen Blütenbäumen und Schneegestöber

Wie man sich mit dem April vertragen kann

Zuerst schimpft man über ihn wie alle verschnupften Leute, denen er den Osterspaziergang verdorben hat, und besonders die Gartenbesitzer, die ihm sein frostiges Benehmen sehr verübeln. Aber ich habe nur ein paar Kakteenköpfe auf dem Fensterbrett und eine Freundin auf Besuch, die aus einem ganz flachen Land mit Windmühlen und Kanälen kommt und wo man von Bergen schwärmt. Ich wollte sicheres Wetter abwarten. Als sie jedoch in einem Konzert-Café das Lied „O, du schönes Sauerland" hörte, war sie nicht mehr zu halten. So sind wir denn mit dicken Strümpfen und derben Schuhen am nächsten Tag aufs Geratewohl losgefahren. Es war ein richtiger Apriltag. In 24 Stunden schüttelte der Spaßvogel mit Flockendurcheinander. Auf dem Dortmunder Bahnhof sind wir in den Zug „hineingeschneit". In Hagen schien die Sonne auf der Straße. Dafür schüttelten die Kühe auf der Weide bei Hohensyburg wieder die Köpfe, weil sie vor Schneegestöber nichts mehr sehen konnten. Doch siehe, in Altena, als wir aussteigen, blinzelt es vergnügt hinter zerrissenen Wolkenfetzen hervor.

Da soll man doch glauben, daß es der April mit den Mutigen hält, die über seine Streiche lachen können und sich nicht ins Bockshorn jagen lassen. Der Reiz des Unbeständigen ist das Abenteuer.

Die klugen Mädchen von Altena

„Wenn Sie nach Wiblingwerde wollen, müssen Sie die andere Richtung gehen!" So ruft ein niedliches Mädchen, höchstens sechs Jahre alt, das hinter uns hergelaufen kommt mit einem Ball in der Hand. Man konnte uns zwar an der Nasenspitze absehen, daß wir hier fremd waren, aber wohin wir wollten? Das ist anderen Leuten meistens gleichgültig. Zumal Westfälingern. Wenn nicht, dann ist es für sie noch lange gefragt werden. (Manche würden einen ruhig in die Hölle laufen lassen.) Die Altenaer Mädchen nicht. Wenigstens die, denen wir begegnet sind. Die Kleine rennt wieder zurück zu ihren Gespielen, von denen eine stolz sagt, als wir wirklich umkehren: „Siehste, ich hab's doch geahnt!" Du ahnungsvoller Engel, du! Man hätte ihm einen Kuß geben und noch einen Ball, einen ganz großen, dazu schenken sollen.

Weg nach Wiblingwerde

Berge dehnen ihre Rücken.
Wiesen gleiten sanft zu Tal.
Sonne, Erde sich entzücken
schwesterlich mit einem Mal.

Bäumchen spreizen magre Hände,
und nun bimmelt hell die Bahn.
Schnee verkriecht sich an das Ende
eines Dorfs. Da kräht der Hahn.

Quer hinunter läuft ein Pfad,
hält vor grünen Holzbaracken.
Rote Fahnen, graue Jacken,
flache Dächer im Quadrat.

Auf dem Hochweg gehn zu drei'n
windumwehte Wanderschritte.
Buntes Kopftuch ist das dritte,
leuchtet in den Tag hinein.

Roma und Konstantinopolis in Wiblingwerde

Eine der ältesten westfälischen Kirchen steht in Wiblingwerde. Es ist nur ein Kirchlein, ähnlich wie in Syburg und andere am Hellweg, die man als christliche Vorposten um 1000 bis 1250 errichtet haben mag. Ganz westfälisch anzusehen. Gedrungen, schmucklos, mit starken romanischen Mauern und einer kleinen Helmspitze. Innen sind schon Tonnengewölbe mit einfachen Spitzbögen, die auf mächtigen, kurzen Säulen ruhen. In dem kleinen apsisartigen Chor weist der junge, neue Pfarrer auf romanische Wandmalereien, die man um die Jahrhunderwende freigelegt und recht und schlecht wieder aufgefrischt hat. Der triumphierende Christus in einer Mandorla mit den Zeichen der vier Evangelisten und darunter zwei sinnbildliche Darstellungen: die heiligen Städte der frühmittelalterlichen Christenheit, Rom und Konstantinopel. Mit seiner Gemeinde ist der Pastor ganz zufrieden. Nur einen Verdruß erzählt er uns beim Ausgang an einem verwitterten Taufstein, den man dorthin gesetzt hat. Sie wollen die Taufe ihrer Kinder nicht in der Kirche, sondern im Haus haben, selbst wenn sie nur fünf Minuten Wegs zu gehen brauchen. Er lacht: „Mit westfälischen Dickköpfen kein leichter Kampf."

Draußen auf der sonnigen Dorfstraße spielen die Jungen und Mädchen „Pinnchenschlagen".

Mitteldraht und Pferdeäpfel

Es ist gerade Feierabend, als wir über den Papenberg wieder nach Altena hinuntersteigen. Männer kommen von der Arbeit. Alle mit dem „Henkelmann" unterm Arm. Lange, rostige Stangen liegen in Haufen vor einer kleinen Nietenfabrik. „Auf Draht" sind die Altenaer seit alters her. Mitteldraht zieht man hier, während Iserlohn den groben und Lüdenscheid den feinen herstellt. Und grausam sollen sie einen der ihren bestraft haben, der sich zu Olims Zeiten von einer Nachbarstadt bestechen ließ, das Heimatgewerbe dorthin zu verpflanzen. Ein richtiger Kriegszug wurde unternommen, mit Überraschungssieg, geläuteten Sturmglocken und dem gefangenen Verräter am Roßschweif, der dann geschleift und geschunden noch in einem schaurigen Verließ schmachten mußte, bis er endlich, von Ratten gepeinigt, seine treulose Seele aufgab.

Bei einem Hufschmied an der Straße wird ein Wagenpferd beschlagen. Es freut sich nicht nur wie wir, wenn wir uns ein Paar neue Schuhe leisten. Es wird sogar witzig. Genau beim letzten Hinterfuß veräpfelt es den Schmied und seinen Lehrjungen, der das Bein hochhalten muß. Das Tier dreht dabei auch noch den großen Kopf herum, um zu sehen, wie die Menschen den derben Spaß aufnehmen. Dafür kriegt es einen Klaps auf den Popo. Ich glaube wirklich, der Gaul hat gelächelt, denn um Angst zu haben war er schon zu alt.

Die Burg da droben

„Wuchtig auf dem Fels inmitten,
Stein der Mark, der Eiche Holz,
Ragt die Burg, einst heiß umstritten,
Ilse Landroats' Werk und Stolz."

Also steht's im Gästebuch der Burg Altena (III. Band, Seite 1). Soll sogar vertont sein. Der erste Band hat bereits Museumsrang (im Ernst). Der zweite war abgeholt zum Fotografieren, sagte der Ober in der Burgwirtschaft, wo wir nach kurzem Aufstieg, Kuchen verschlingend, beim Kaffee sitzen. Der ist wirklich gut. Der Burgwart räumt gerade sein Museum auf, so daß wir es nicht besichtigen können. Unseren Kummer begreifend, pfeift er nach seiner Tochter: „Ein Buch für 50 Pfennig tut's auch". Da hab ich ihn nun wieder enttäuscht. Wie ein Schwalbennest klebt die geräumige Veranda hoch an der Mauer. Durch bleigefaßte Scheiben fallen die letzten Sonnenstrahlen. Nur ein paar köstliche Augenblicke. Wunderbar still und warm, dieser Abschied vom Tage. Tief unten die trübe, braune Lenne im Tal, die Straße, die Häuschen, die feine schmalen Windungen begleiten. Eine weiße Rauchsträhne zieht der Frankfurter D-Zug nach. Und dann tauchen die ersten Lichter aus den Waldbergen. Mag die Schönheit dieses Fleckchens auch tausendmal mit platten Reimen im Gästebuch bestätigt sein — sie bleibt doch wahr. „Herr Ober, ein Glas Mosel!"

Unten, vom Bahnsteig aus, heben sich Pallas und Türme, von grünem Flutlicht angestrahlt, aus der Nacht, schon wie ein Bild aus ferner, freundlicher Erinnerung.

L. Bachmann.

Wußten Sie das schon . . .?

Zu ihrem 101. Geburtstag erhielt eine Mrs. Granny Spence in Thornton eine große Kiste Zigaretten. Sie hat nämlich vor zwei Monaten endgültig das Pfeifenrauchen aufgegeben.

In Detroit wurde eine Kirche um sieben Meter nach rückwärts verschoben, da das Gebäude bei einer notwendig gewordenen Straßenerweiterung im Wege stand.

---

und Bern) spielten an Stelle der angekündigten neuen Lieder Othmar Schoecks aus dem Wandsbecker Liederbuch des Mathias Claudius, die durch die Absage der plötzlich erkrankten Sopranistin Ria Ginster leider ausfallen mußten, eine Violin-Klaviersonate des Schweizer Komponisten aus dem Jahre 1934, eine echt Schoecksche Musik.

Der als Höhepunkt gedachte, vom Publikum auch am meisten beachtete Ballett-Abend im großen Kurhaus-Saal gewann seine Bedeutung schon aus den Namen der beiden Komponisten: Igor Strawinsky und Jean Francaix. Strawinskys Melodram „Persephone" ist in Deutschland bereits am Braunschweiger Theater herausgekommen. Den dort erzielten künstlerischen Rang hatte die Baden-Badener Wiedergabe des problemhaften, musikalisch aufschlußreichen Werkes unter der choreographischen Leitung der Ballettmeisterin Sonia Korty (Antwerpen) nicht, so sehr sie sich um Verdeutlichung dieser zu einer Synthese von Musik, Tanz und Sprechen komponierten dreiteiligen Arbeit bemüht blieb, indem sie den symbolhaften Gehalt des Werkes vielleicht zu sehr verdeutlichte. Noch mehr erfuhr man die Beziehungslosigkeit eines zu kunstgewerblich empfundenen Tanzstils in dem Ballett des jungen und schnell arrivierten Franzosen Jean Francaix „Le jeu sentimental", darin das Spiel eines um die Gunst verschiedenfarbiger Tulpen buhlenden Tulpenzüchters (Walter Matthes) zu sehr ohne Handlungssinn blieb. In dem Werk Strawinskys tanzten Sonia Korty, Walter Matthes und Heinz Denies die Hauptpartien, als Tanzgruppe war das Ensemble der Bayrischen Staatstheater München, als szenischer Leiter M. H. Fischer, als Bühnenbildner Peter Heinold von der gleichen Bühne verpflichtet.

Den kleinformigen Werken des 3. Orchesterkonzerts, einem sehr gefälligen und satztechnisch gekonnten Divertimento für kleines Orchester des Schweden Lars-Eric Larsson, einem robust wirksamen, elementar empfundenen Allegro symphonique des Belgiers Marcel Poot (das wiederholt werden mußte) und dem glänzenden Feuerwerk von 8 Minuten Dauer „Poeme" des Franzosen Henry Barraud standen in einem zweiten französischen Werk, einer Serenade concertante für Violine und Orchester von Marcel Delannoy (im Solopart der ausgezeichnete Pariser Geiger Robert Soetens) und in einer Sinfonie in a-moll des in Leipzig lebenden Oesterreichers Johann Nepomuk David zwei Werke größeren Ausmaßes gegenüber, das eine spielerisch-elegant, ohne tiefer Züge zu ermangeln, das deutsche Werk typisch deutsch: zwischen Bach und Bruckner etwa stehend und von bachischem Geist besonders stark angerührt, ein Werk, das groß gestaltet und in den kraftvollen Höhepunkten kraftvoll geweitet ist und im übrigen die hervorragende handwerkliche Schulung des Komponisten in Thematik und Satztechnik eindringlich erkennen läßt. Es fand im Saal besonders aufmerksame Spannung und starke Zustimmung.

Was in den Tagen des Baden-Badener Musikfestes an künstlerisch Erreichtem erzielt wurde, ist dem tapferen und sehr aufgeschlossenen verstärkten Orchester und seinem hervorragenden Dirigenten G. E. Lessing zu danken gewesen. Sie haben der alten und jungen Kunsttradition des Weltbades ein neues Blatt ruhmvoller Leistung hinzugefügt, mit der seit ein paar Jahren internationale Musik in Baden-Baden im In- und Auslande ihren Sonderruf begründet hat im Zusammenwirken aller an dem wertvollen Unternehmen beteiligten Kräfte.

Hans Georg Fellmann.

Kunst im Handwerk

Zu einem Vortrag Adolf Schleichers im Industrie-Klub

Die Kunst ist kein Luxus. Die Kunst ist auch keine Genußware. Sie ist ein bedeutsamer, unentbehrlicher Faktor des menschlichen Lebens. In der Kunst sind alle Spannungen und Strebungen einer Zeit, eines Volkes und der Menschheit allgegenwärtig und wirksam. Das reine Kunsterlebnis, das Schaffende und Erlebende über die Jahrhunderte hinweg bindet, setzt die verantwortungsbewußte persönliche Mitarbeit des einzelnen voraus.

Aus diesen Gedankengängen erstrebt der Münchener Kunstmaler Adolf Schleicher eine neue, auf breiter Basis beruhende Volkskunst. Er gründete zu diesem Zweck die staatlich anerkannte „Schule für die Kunst" und den „Laienbund für die Kunst". Auf dem Weg über Schule und Bund, durch Lehrbriefe und Vorträge hofft Adolf Schleicher das Mitverantwortlichkeitsgefühl des einzelnen zu wecken, die Urteilskraft zu stärken und die Einsicht in die ewigen Gesetze künstlerischen Schaffens zu vertiefen. Erstrebenswerte Ziele, die an dieser Stelle anläßlich eines Vortrages im Vorjahr schon ausführlicher gekennzeichnet wurden, aber noch einmal hervorgehoben werden, da sie die Voraussetzung für ein Verständnis bilden.

Die Vorträge Adolf Schleichers sind in erster Linie Vergleichsübungen zur Urteilsbildung. Was sie so ungemein sympathisch und nutzbringend werden läßt, ist die zielbewußte und zielsichere Art des Vortragenden. Eine Art, die immer einfach, klar und verständlich ist und bleibt. Die auch den nicht kunsthistorisch und künstlerisch ausgebildeten Laien zu einer Kunstbetrachtung zu führen weiß, die ihm wesentliche Ergebnisse und Erkenntnisse vermittelt.

Es ist gewiß schwer, das Wesen der Kunst auszusprechen. Zumeist bleibt es nur ein fragmentarischer Versuch. Jeder Einsichtige weiß das. Auch Adolf Schleicher weiß es. Auch ihm fällt es nicht leicht. (Das liegt in der Natur der Sache begründet.) Trotzdem weiß er etwas davon begreifbar zu machen. Seine Lehr- und Klärmethode ist ebenso einfach wie erstaunlich und bewunderungswürdig. Anhand kleiner Dinge, kleiner Kunstwerke verschiedener Wertstufe, oft an auf den ersten Blick simplen Gegenständen, an kleinen Beispielen macht er auf einfachste Art große Kunstgesetze klar. Er gebraucht dabei eine besondere Technik — die Technik ständiger Wiederholung — eine Technik des tiefen Einprägens. Er setzt Beispiel neben Beispiel, fügt Steinchen neben Steinchen und — das daraus werdende vielfarbige Mosaikbild vermittelt als Endergebnis wesentlichen Begriff und wesentliche Einsicht.

Seinem diesmaligen Vortrag stellte er das Altarbild von Grünewald und ein Selbstbildnis Dürers voran, zwei Werke von bezwingendem geistigen Ausdruck. Bei hoher Kunst spricht der Gehalt sofort eindringlich an — das Handwerk tritt in den Hintergrund und ist nur Zweckmittel. Je schwächer der Gehalt eines Werkes ist, desto stärker tritt das Handwerkliche in Erscheinung. Ein handwerklich aber noch so ausgezeichnetes Werk wird ohne schöpferischen Gehalt niemals ein Kunstwerk. Das Handwerk, auch bei dem einfachsten Gebrauchsgegenstand, wird sofort dann künstlerisch, wenn ein Einsatz der Seele mitformend tätig war und das Mitgeformte sicht- und spürbar wird. Der mehr oder weniger schöpferische Einsatz bestimmt die künstlerische Stufe.

Diese kernhaften Gedanken lassen sich aus dem diesmaligen Vortrag Adolf Schleichers herausschälen. Ihre Richtigkeit wurde an zahlreichen Beweisstücken aus allen Gebieten der Volkskunst nachgewiesen.

Magara.

Preis des bäuerlichen Lebens!

Uraufführung von Hugo Distlers „Kalendersprüchen" in Bonn

Die Gegenwartskunst lernt es — wie Ausstellungen, Bücherscheinungen und Uraufführungen beweisen — mehr und mehr, daß Gebild und Gedanke berufen sind, Ausdrucksträger des deutschen Volksgeistes und seiner mannigfachen Lebensäußerungen zu sein: die selbständige, die in sich selbst „stehende" Kunst wird mählich abgelöst von einer neuen Kunsthaltung, deren letzten, tieferen Traggrund man am besten mit dem Titel eines Fechterschen Aufsatzes umreißen kann: im Banne der Koordinaten! Das soll ganz einfach heißen: jeden künstlerischen Bildner von heute, der echt in und mit seiner Zeit lebt, regiert nicht mehr der Wahn, daß die Welt eigentlich nur die Werkstatt für seinen Bildewillen ist und den Werkstoff für ihn gibt, sondern er sucht das Leben in seiner Gänze zu begreifen, damit das Leben des Volkes und ursächlich damit verbunden der Volksgeist seine Hand lenken, sein Ziel stecken. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht unser Volk vor einem Abschnitt in der Geschichte seines Dichtens und Denkens, in dem die Klarheit des Denkers, das Wortgebilde des Dichters, das Klangwerk des Tonsetzers, Bilder und Gestalten der Zeichner, Maler und Bildner, die Risse der Meister vom Bau geschaffen sind „im Banne der Koordinaten"! Geschaffen und ausgerichtet sind am völkischen Leben! Denn jedes starke Volkstum birgt eine so unwidersprechliche Einheit seiner sämtlichen Lebensäußerungen in sich, daß seine Wesenszüge in Gebild und Gedanke, in Gehalt und Gestalt der Kunst, der Wissenschaft und aller Zweige des gelobten Lebens wiederzufinden sind.

Darum wird man es kaum als Modeströmung ansprechen dürfen, wenn sich so manche heute Schöpfergestalt mit drei Kernbestandteilen unserer Nation auseinandersetzt: mit Arbeiter, Bauer und Soldat. Wer hat nicht aufgehorcht, als in unserer Gegenwartsdichtung das kämpferische, im tieferen Sinne soldatische Lied mit einer geradezu leidenschaftlichen Heftigkeit aufbrach? Wer ist nicht gefangengenommen worden von Hermann Kätelhöhns schwarzweißem Hymnus auf Arbeit und Arbeiter? Und all diesen Männern, die bildnerisch oder denkerisch eine Mitte unseres Volkslichen Lebens ein Schöpferpaar zur Seite: Hugo Distler und Heinz Grunow.

„Kalendersprüche" nennt Hugo Distler ganz bescheiden sein Werk 16; Kalendersprüche für Vorsänger und fünfstimmigen gemischten Chor a cappella. Und doch bedeutet dieses Werk weit mehr als nur eine komponierte Spruchfolge über den Kalender. Wenn man bedenkt, daß gleichsam die Wiege jeden Volkstums mit dem Entstehen eines seßhaften Bauerntums anzusetzen ist, dann sind diese Kalendersprüche, die den Kreislauf des Jahres und des Lebens, die die mit Jahr und Leben verknüpften Bräuche und Sitten, Sprüche und Bauernweisheiten zum Inhalt haben, das Hohelied auf den Urbestandteil unserer Nation. Heinz Grunow hat es meisterhaft verstanden, bäuerliche Lebensweisheit und bäuerliches Brauchtum in Verse von urwüchsig, unverbildetem, man möchte sagen bäuerlichem Charakter zu bannen. Das zeigt sich zunächst am Inhalt: einer Bauernregel — oft ein Wetterorakel — folgt immer ein „Monatslied", das dem Wesentlichen dieses Monats Ausdruck gibt. Das zeigt sich aber auch an der Sprache. Wer die wohlfeile Glätte nachopitzscher Dichtkunst hier sucht, wird sich oft an einer „Holprigkeit" der Verse stoßen, die aber in Wirklichkeit nichts mit dem hilflosen Gebaren eines „zeitgenössischen" Hans Sachs zu tun hat, sondern die der altdeutschen Dichtkunst nahe steht, die noch nicht von den Gesetzen der Antike beeindruckt oder wenn man so will überfremdet war: Heinz Grunows Dichtkunst steht der eines Martin Luther — wobei Luther hier ausschließlich als Dichter aufgefaßt werden will! — wesentlich näher als etwa der Klassik.

Distlers Kompositionen dieser Sprüche ist von einer fast klassischen Reife. Der Schreiber dieser Zeilen hat Distlers Werk sehr aufmerksam verfolgt: diese Kalendersprüche sind von der Ruhe des Gestaltens durchatmet, die das Gesetz, nach der sie „angetreten", kennt, die sich ihres Könnens, ihrer Stärke bewußt ist. Es kommt nicht mehr zu jenen dissonanten Schärfen, zu jenen unerhörten rhythmischen Erregtheiten, zu jener fanatischen Klangaskese, die den jungen Distler der Choralpassion auszeichnen. Hier ist das Gesetz einer strengen und folgerichtigen Linearität, Melodienverknüpfung, erfüllt, erfüllt mit einer geradezu mühelos anmutenden Selbstverständlichkeit. Dieses Werk ist nun auch in seiner Schwierigkeit von jenem Meistergrad, für den das Schlichte und Einfache das wahrhaft Große ist. Das zeigt sich schon rein äußerlich in einem unkomplizierten, mit wenigen Vorzeichen versehenen Notenbild. Und das zeigt sich noch mehr, wenn man dieses Werk hört, das dem willigen Hörer keine großen Hörrätsel aufgibt, das dafür aber dem aufgeschlossenen und aktiven, innerlich mitarbeitenden Hörer die Quelle einer tiefen und echten Freude werden kann.

Die Uraufführung dieses Werkes in der Aula der Bonner Universität wurde getragen von der „Singgemeinde Oberhausen" unter der sachgemäßen, werkbedingten Leitung von Karl Heinrich Schweinsberg: die Oberhausener haben sich so oft und stets so einwandfrei (als eine der ganz, ganz wenigen Singvereinigungen in unserm so wenig dem Gegenwartsschaffen zugewandten Westen!) für junge Chormusik eingesetzt, daß man über die ausgezeichnete Aufführung kein Wort zu verlieren braucht. Der Vorsänger war bei Paul Tödten bestens aufgehoben, während Hildegund Kleinau die Sopransoli sang. Die eingeschobenen, als lyrisch-musikalische Besinnungen aufzufassenden Orgelsoli spielte der Weseler Organist Heinz Kirch meisterhaft, während Hedwig Kracht eine Reihe von betrachtenden Versen pathetisch rezitierte. Schweinsberg, und der anwesende Dichter konnten den dankenden, herzlichen Beifall einer großen Hörergemeinde entgegennehmen.

Dr. Otto Brodde.

Industrie- und Handelsblatt der DZ

Industrieofenbau gut beschäftigt

Alle Teile des vielseitigen Industrieofenbaues verfügen über **namhafte Auftragsbestände, die sich infolge der auf der letzten** Leipziger Frühjahrsmesse erteilten zumeist sehr erheblichen Bestellungen noch weiter steigerten. Im Durchschnitt sind die Werke auf etwa drei bis fünf Monate voll besetzt, so daß entsprechende Lieferzeiten gefordert werden müssen. Die **technische Durchbildung der Industrieöfen hat in der letzten Zeit angesichts des Vordringens der neuen Werkstoffe beachtens**werte Fortschritte gemacht. Im Vordergrund steht jedoch immer die Steigerung der Leistungsfähigkeit, die nicht selten durch eine Erhöhung der Vielseitigkeit der Öfen zum Ausdruck kommt. Universalöfen, die sowohl als Glühöfen, Muffelöfen, Schmiedeöfen und dergleichen Verwendung finden können, nehmen gegenwärtig auf dem Industrieofenmarkt einen weiten Raum ein. Sie sind vor allen Dingen für solche Betriebe geeignet, deren Fabrikationsprogramm zwar mannigfaltig, aber doch nicht so ausgedehnt ist, daß sich für jede Arbeitsleistung die Anschaffung eines Spezialofens lohnt. Sodann ist das Vordringen des Kleinofens zumeist in Form eines Werkbankofens ein charakteristisches Merkmal im Industrieofenbau. Obwohl gas- und ölbeheizte Öfen von vielen Abnehmern bevorzugt werden und ihre Vorteile unbestreitbar sind, bürgert sich doch der Elektroofen mehr und mehr ein, weil er den Bedingungen der neuen Werkstofftechnik in hohem Maß entspricht. Werkbanköfen befinden sich in vielfältiger Konstruktion auf dem Markt. Um das Anwärmen von Schnellstahl zu ermöglichen, werden die Öfen häufig aus Doppelkammeröfen gebaut. Wenn die Werkzeuge zu groß sind, um in kleinen Werkbanköfen erwärmt zu werden, bedient man sich häufig der Glühplattenöfen. Im Hinblick auf den wachsenden Verbrauch von Schnellstählen ist das Angebot in Schnellstahlhärteöfen in der letzten Zeit sehr gestiegen. Bei vielen Ofenkonstruktionen wird mit Trockenhärtung gearbeitet, d. h. die zu glühenden Stücke werden zunächst in Vorwärmerräumen langsam erwärmt und dann in senkrecht stehenden Strahlungszylindern auf Schnellstahltemperatur erhitzt. Der Vorteil dieses Verfahrens besteht in einem gänzlich zunderfreien Erwärmen. Erhebliche Umsätze sind in Trocken- und Vorwärmeschränken aller Art zu verzeichnen. Die neuen Bauarten besitzen künstliche Luftumwälzung. Die Anheizzeit ist durchweg sehr kurz.

Zum Schmelzen von Aluminium und Aluminiumabfällen wie auch von sonstigen Leichtmetallabfällen stellt die Industrie neuerdings Spezialschmelzöfen zur Verfügung, die sowohl mit Gas und Öl als auch mit Elektrizität und Koks geheizt werden können. Daß Angebot und Nachfrage in Salzbadeöfen ebenfalls bedeutend sind, bedarf angesichts des beträchtlichen Bedarfs von vergüteten Stählen keiner näheren Erklärung. Ein großer Teil der Salzbadeöfen ist heute mit Innenheizung ausgerüstet. Es steht außer Frage, daß die günstige Beschäftigung des Industrieofenbaues auch in den kommenden Monaten anhalten wird. Wahrscheinlich ist sogar im Hinblick auf die durch die Wiedereingliederung Österreichs sich ergebenden neuen wirtschaftlichen Aufgaben ein erhöhter Bedarfsanstieg in Schmelz-, Glüh-, Härteöfen und dergleichen zu erwarten.

Gewerkschaft Dorsten

In der in Mülheim abgehaltenen Gewerkenversammlung der zur Thyssen-Gruppe gehörenden Gewerkschaft Dorsten, in der 741 Kuxe, davon rund 690 durch die Thyssen-Gruppe, vertreten waren, wurde der Grubenvorstand neugewählt, und zwar Fritz Thyssen als Vorsitzender, Dr. Härle, Mülheim, als stellvertretender Vorsitzender und Generaldirektor Roelen, Hamborn. Dr. Härle führte zur Begründung des Antrages auf Einziehung einer Zubuße von 100 RM je Kux aus, daß die Mittel aus dieser Zubuße zur Tilgung der auf 28 000 RM aufgelaufenen Schuld aus Steuern und Abgaben, wofür die Thyssen-Gruppe in Vorlage getreten sei, sowie zur Bestreitung der weiterhin fällig werdenden Steuern und Abgaben von jährlich 2800 RM dienen sollten. Ein Gewerke sprach sein Befremden darüber aus, daß die Thyssen-Gruppe entgegen der bisherigen Gepflogenheit nicht mehr den Betrag der Steuern und Abgaben vorlege und vermutete, daß andere als die von der Verwaltung angeführten Gründe dafür maßgebend seien, was jedoch vom Grubenvorstand in Abrede gestellt wurde. (Der Besitz der Gewerkschaft Dorsten in Dorsten besteht aus den beiden noch unverritzten Grubenfeldern Dorsten I und Dorsten II.) Der Gewerke stellte jedoch den Antrag, statt 100 RM nur 50 RM Zubuße je Kux einzuziehen. Da dieser Antrag die Unterstützung der meisten der anwesenden freien Gewerken fand, wurde er schließlich vom Grubenvorstand übernommen und von der Versammlung genehmigt. Dagegen stimmte aus formalen Gründen unter Einlegung von Protest der erwählte Gewerke. Die beschlossene Zubuße soll 8 Tage nach der Versammlung eingezogen werden.

Das gemeinnützige Wohnungswesen neu organisiert

Dr. J. Brecht Präsident

Im Zuge der Neuordnung des gemeinnützigen Wohnungswesens ist an die Stelle des Hauptverbandes Deutscher Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und -gesellschaften) e. V. und des Reichsverbandes Deutscher Heimstätten e. V. der Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. V. getreten. Diese neue Organisation umfaßt nicht nur die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, sondern alle im gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungswesen tätigen Kräfte. Dadurch ist, wie die „Zeitschrift für Wohnungswesen" mitteilt, für die Durchführung der großen wohnungspolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschland ein wirkungsvolles Instrument geschaffen.

Am 21. April 1938 hielt der neue Verband seinen ersten Verbandstag ab. Ihm oblag die Bestellung des Verwaltungsrats, dessen Vorsitzender satzungsgemäß vom Reichsarbeitsminister bestellt wird. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats wurde Verbandsführer Wallner, München, bestellt. Dem Verwaltungsrat gehören ferner an: Verbandsführer Dr. Draeger, Berlin, Regierungsbaumeister Faller, Halle, Verbandsführer Grothe, Duisburg, Professor Dr. Knipping, Essen, Direktor Dr. Kropp, Dortmund, Ministerialrat Lehmann, Berlin, Stadtbaudirektor Oertel, Dresden, Direktor Riepe, Königsberg i. Pr. und Direktor Sandvoß, Dresden. Zum Leiter des Reichsverbandes des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. V. wurde Dr. J. Brecht (Neustadt an der Weinstraße) mit Zustimmung des Verwaltungsrats vom Reichsarbeitsminister bestellt. Dr. Brecht ist ein erfahrener Fachmann, der bereits seit Jahren auf dem Gebiet des gemeinnützigen Wohnungswesens tätig ist.

Unilever-Konzern

Die Geschäftsergebnisse der niederländischen Tochtergesellschaften des Lever Brothers und Unilever-Konzerns zeigen für das Jahr 1937 nur geringe Veränderungen gegen das Vorjahr. Anton Jurgens' Ver. Fabrieken weisen einen Reingewinn von 13,05 (13,14) Mill. holl. Gulden aus. Hieraus soll eine unveränderte Dividende von 6% auf die Vorzugsaktien und gleichfalls unverändert 8% auf die Stammaktien ausgeschüttet werden, 0,9 (1,0) Mill. holl. Gulden werden der Sonderrücklage zugeführt. Da gegenwärtig beinahe das gesamte Aktienkapital der Anton Jurgens Ver. Fabrieken im Besitz von Lever Brothers & Unilevers sich befindet, wird vorgeschlagen, die Aktiengesellschaft aufzulösen. Die Besitzer der kumulativen Vorzugsaktien C empfangen je Aktie 1022,52 holl. Gulden, die Besitzer der kumulativen Vorzugsaktien B 1227,02 holl. Gulden. Die Besitzer der Stamm- und Prioritätsaktien erhalten 100% des Nominalbetrags der Papiere. Da diese Ablösung hinsichtlich der Vorzugsaktien weit niedriger ist als der gegenwärtige Börsenkurs, wird den Besitzern dieser Papiere ein Umtauschrecht gegen 6proz. kumulative Vorzugsaktien der Lever Brothers & Unilever eingeräumt.

In den Berichten der van den Bergh-Fabrieken und der „Hovema" wird über die ungünstige Preisentwicklung in verschiedenen Ländern geklagt. Die Betriebe waren nicht überall voll beschäftigt. Bei den van den Bergh-Fabrieken wird vorgeschlagen, aus dem Reingewinn von 5,85 (5,67) Mill. holl. Gulden auf die Vorzugsaktien unverändert 6% Dividende auszuschütten, auf die Stammaktien A unverändert 15% und auf die Stammaktien B ebenfalls unverändert 8%, 0,60 (0,25) Mill. holl. Gulden werden der Sonderrücklage zugeführt.

Bei der Hollandschen Vereeniging tot Exploitatie van Margarine-Fabrieken „Hovema" hat sich im Geschäftsgang nur wenig geändert. Mit Ausnahme der 5½proz. kumulativen Vorzugsaktien befindet sich nun fast das gesamte Vermögen in den Händen von Lever Brothers & Unilever. Aus dem Reingewinn von 3,33 (3,37) Mill. holl. Gulden werden auf die kumulativen gewinnberechtigten Vorzugsaktien unverändert 6% und auf die Stammaktien ebenfalls unverändert 8% Dividende ausgeschüttet, auf die kumulativen Vorzugsaktien erhalten unverändert 5½%, 0,45 (0,60) Mill. holl. Gulden werden zurückgestellt.

Generalversammlungen

= Walther & Cie. AG., Köln-Dellbrück. In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1937 zur Kenntnis genommen und die Ausschüttung von 7 (6)% Dividende aus 0,268 (0,247) Mill. RM Reingewinn unter Neuvortrag von 48 989 (78 425) RM beschlossen. Der gesamte Aufsichtsrat ist auf Grund des neuen Aktienrechts ausgeschieden. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl von sieben bisherigen Aufsichtsratsmitgliedern und das Ausscheiden von Bankier Hermann J. Abs, Berlin, Robert Bürgers, Köln, Carp, Hahnerhof, und Bankier Louis Wirth, Berlin. Über das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß der vorliegende Auftragsbestand für das gesamte neue Geschäftsjahr ausreichende Beschäftigung sichere. Die Lage sei befriedigend.

= In der Hauptversammlung des Losenhausenwerk Düsseldorfer Maschinenbau AG., Düsseldorf, in der ein Aktienkapital von 639 400 RM vertreten war, wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und beschlossen, eine Dividende von wieder 4½% auf die Stammaktien und wieder 2% auf 459 000 RM Genußscheine zu verteilen. Der in seiner Gesamtheit zurückgetretene Aufsichtsrat wurde einstimmig wiedergewählt und die Satzungen dem neuen Aktiengesetz angepaßt. Zur Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß irgendein Grund zur Klage nicht bestehe. Der Geschäftsgang sei weiter gut und der Auftragseingang derart lebhaft, daß alle Kräfte angespannt werden müßten, um einigermaßen den gestellten Anforderungen rechtzeitig nachkommen zu können.

Geschäftsergebnisse

= Allgemeiner Bauverein Essen AG., Essen. Der am 11. Mai stattfindenden Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von wieder 4% vorgeschlagen.

= Sauerländischer Bankverein, Meschede. Die Aktiengesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1937 nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern und Gehälter mit 94 808 (85 690) RM einschließlich 1018 (2053) RM Vortrag einen Reingewinn von 28 502 (26 018) RM, aus dem wiederum 3% Dividende auf das Aktienkapital von 0,40 Mill. RM zur Auszahlung gelangen, während für Abschreibungen und Rückstellungen 15 000 (13 000) RM verwandt und die restlichen 1502 RM vorgetragen werden.

b Honsel-Werke AG., Meschede. Der Abschluß für 1937 weist Erträge mit 2,77 (2,81) Mill. RM aus. Nach Abzug aller Aufwendungen und nach 0,29 (0,32) Mill. RM Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 19 268 (25 075) RM, der sich um den Vortrag auf 30 803 (29 974) RM erhöht.

* Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832, Berlin. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat beschlossen, in der am 22. Juni d. J. stattfindenden Hauptversammlung wieder eine Dividende von 7½% des eingezahlten Aktienkapitals in Vorschlag zu bringen. Die Mehrheit der Aktien der Gesellschaft ist auf eine Gruppe von Versicherungs-Gesellschaften übergegangen, zu der die „Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft", die „Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft" sowie die „Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft" und die „Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft" gehören. Die vorgenannte Gruppe verfügt über mehr als drei Viertel des Aktienkapitals.

Rundschau

b Gewerkschaft Admiral zu Dortmund-Hörde. Die den Rheinischen Stahlwerken nahestehende Gewerkschaft beruft zum 17. Mai eine Gewerkenversammlung mit der Tagesordnung „Feldesverkauf" ein.

* Der amerikanische Eisen- und Stahlmarkt. Nach dem letzten Kabel des amerikanischen Fachblatts STEEL aus Cleveland (Ohio) bewegt sich die Beschäftigung der Werke immer noch um 32% der Kapazität. Eine Anfrage auf 5000 Güterwagen, die größte seit Monaten, erfordert 80 000 Tonnen Stahl. Es wird nur wenig und nur für prompte Lieferung gekauft. Der Schrottpreis ist weiter gefallen, nachdem die Ausfuhraufträge erledigt sind. Der meiste Baustahl wird für öffentliche Bauten benötigt. Der Roheisenversand ist schleppend; teilweise wird schon Roheisen gestapelt.

Börsen und Märkte

Kölner Lederbörse

n Köln, 27. April. Die Schuhfabrikation ist weiter gut am Markt. Die nächste Börse findet am 6. Mai mit der Häuteauktion statt. — Kölner Börse für Häute und Felle: Da es den Gerbern an Verarbeitungskontingenten fehlt, ist das Geschäft ruhig.

Rhein-Mainische Abendbörse

DN Frankfurt, 27. April. Nach den Rückgängen im Mittagsverkehr zeigte sich die Abendbörse an den Aktienmärkten wesentlich beruhigt. Zwar erfolgten hin und wieder noch kleine Abgaben, denen jedoch auf dem ermäßigten Stand einige Käufe gegenüberstanden. Die Kursentwicklung war, insbesondere gegenüber dem Frankfurter Mittagsschluß sehr uneinheitlich, während im Vergleich zu den Berliner Notierungen die Haltung im wesentlichen behauptet war. Soweit noch Rückgänge eintraten, hielten sie sich bei ⅛—⅜% teilweise ergaben sich auch Erhöhungen im gleichen Ausmaß. Am Rentenmarkt herrschte weitgehende Geschäftsstille.

Im einzelnen notierten: Bankaktien: Allg. Deutsche Credit-Anstalt 104; Commerz- und Privat-Bank 116; Deutsche Bank 120,25; Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank 92,75; Dresdner Bank 113. — Deutsche Kolonial- und Bergwerksaktien: Ilse Genußscheine 141 K.; Mannesmann 114,75; Hoesch 115; Rhein. Stahl 149; Stahlverein 110,50—110,75. — Industrieaktien: AEG. 124,50; BMW. 161,50; Bemberg 150; Conti Caoutchouc 208,50; Daimler Motoren 151,75; Deutsche Erdöl 146; Elektr. Licht und Kraft 145; I. G. Farben 157,75; Gesfürel 151; Holzmann 165,50; Gebr. Junghans (Stamm) 124; Westdeutsche Kaufhof 107,50. — Transportanstalten: AG. für Verkehr 140; Hapag 79,50. — Tendenz: beruhigt.

Bremer Baumwollterminbörse

DN Bremen, 27. April. (Schluß.) Juli 10,26 B, 10,20 G; Oktober 10,52 B, 10,48 G; Dezember 10,60 B, 10,57 G; Januar 1939 10,63 B, 10,61 G; März 10,74 B, 10,72 G. — Tendenz: stetig.

Hamburger Warenmarkt

DN Hamburg, 27. April. Reis: Im Hinblick auf die in den nächsten Tagen stattfindenden Zuteilungen werden am Platze weitere Vorbereitungen getroffen. Der Markt verlief daher umsatzlos bei nominell unveränderten Forderungen. Die fernöstlichen Rohreismärkte lagen weiterhin sehr fest, so daß sich weitere Preiserhöhungen durchsetzen konnten. — Baumwolle: Ruhig. Superfine 4.00, Fine Oomra 4.45 d per lbs. — Kaffee: Am Platze ging das Geschäft über die täglichen Deckungskäufe nicht hinaus. Auch im Transitverkehr war es eher ruhiger. Hier wurden unveränderte Preise genannt. — Schmalz: Ruhig. American Steamlard 21⅞. American Purelard 22⅜—22⅝ Dollar für 100 kg. Dänisches Schmalz nicht notiert. — Fettwaren: Unverändert. — Hülsenfrüchte: Der Bedarf hielt sich in kleinen Grenzen. Seitens der Abgeber wurden die bisherigen Forderungen gestellt und von den Käufern bewilligt. — Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 5⅜/₁₆, Mai-Juni 5¹¹/₁₆, Juni-Juli 6 d per lbs. — Zucker: Effektivmarkt: Greifbare britische Ware konnte sich im Preise leicht befestigen, dagegen wurde Tschechen-Zucker wie zuletzt angeboten. British fine Granulated per Mai-Juni 6.5¹/₄ sh für 1 cwt., netto fob London. Terminmarkt: Preis- und stimmungsmäßig traten keine Veränderungen ein. — Öle und Fette: Obgleich Rohöle in genügendem Umfange zur Verfügung stehen, wurden wenig Käufe hierin abgeschlossen. Fettsäuren und Schweinefette wurden dagegen weiter gesucht. Am Weltmarkt gab holländisches Leinöl im Preise leicht nach, sonst waren keine Abweichungen zu beobachten. Holländisches Leinöl prompt 20¹/₄, Mai-Juni 20³/₄, Mai-August 20½ holländische Gulden für 100 kg. Übriges unverändert. — Gewürze: In Gewürzen war das Angebot nach wie vor ausreichend, doch zeigte sich keine entsprechende Kauflust. Lediglich Vanille stand in beschränktem Umfange zur Verfügung. Der Londoner Markt lag still. Preise unverändert. — Rauhfutter: Ruhig, unverändert. — Rohkakao: Ruhig. Die Lage am Weltmarkt ist noch wenig geklärt, infolgedessen hielten sich die Käufer weiter zurück. Preisveränderungen traten nicht ein. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Hamburger Metallmarkt

Hamburg, den 27. April 1938

Kupfer Tendenz	Brief ruhig	Geld ruhig
per April	51,25	51,25
Mai	51,25	51,25
Juni	51,25	51,25
Juli	51,25	51,25
August	51,25	51,25
September	51,25	51,25
Oktober	—,—	—,—
Novbr.	—,—	—,—
Dezbr.	—,—	—,—
Januar	—,—	—,—
Februar	—,—	—,—
März	—,—	—,—
	Loco	Abl.
Antimon Regul.(p.t.)	53,00	51,00
Quecksilber (per Fl.)	13,50	13,50
Wolframerz chines	—,—	44,00
Weichblei	—,—	15,00

Banca- u. Straits-Zinn Tendenz	Brief ruhig	Geld ruhig
per April	2,33	2,33
Mai	2,33	2,33
Juni	2,33	2,33
Juli	2,33	2,33
August	2,33	2,33
September	2,33	2,33
Oktober	—,—	—,—
November	—,—	—,—
Dezember	—,—	—,—
Januar	—,—	—,—
Februar	—,—	—,—
März	—,—	—,—
Hüttenrohzink, 100 kg	18,50	18,50
Feinsilber, per kg	39,90	36,90
Feingold, per g	2,64	2,79
Alt-Platin, fein	2,40-2,80 Gruppe engros	detail
Techn. reines Platin	3,30	3,30

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

DN Berlin, 27. April. (In RM per 100 kg.) Kupfer: Tendenz: stetig. April, Mai, Juni, Juli, August, September 51,25 B nom., 51,25 G. — Blei: Tendenz: stetig. April, Mai, Juni, Juli, August, September 20,25 B nom., 20,25 G. — Zink: Tendenz: stetig. April, Mai, Juni, Juli, August, September 20,75 B nom., 20,75 G.

Berliner Edelmetallmarkt

vom 27. April. Gold 2,84—2,79, Platin 3,55—3,30, Platinabfälle 2,60—2,40 RM per Gramm. Silbernotierung, gültig für den 28. April: Feinsilber (für 1 kg fein) 36,70—39,70 RM.

Unnotierte Werte der Berliner Börse

DN Berlin, 27. April. Es notierten: Bank für Landwirtschaft 100—102; Deutsche Petroleum 125—127; Ford Motor 97,75—100,50; Karstadt 117—119; Oberschl. Eisenb. 83,75—85,75; Scheidemandel 123—125,62; Schwerdtfeger 68,50—70,50; Stoewer-Werke 96—97,50; Ufa Film 69—70,75; Burbach Kali 74,50—76,50; 6½% Ufa Bonds abg. 101,25—102,25; 5% Bayernwerk 103 G; 5% Bayr. Großwasserwerk 103 G; 4% Walchensee 2,66 G. — Tendenz: schwächer.

Von den Auslandsbörsen

Deutsche Werte in Amsterdam

DN Amsterdam, 27. April. 7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes) 19,50; 5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young) 27,75; 7% AG. für Bergbau, Blei und Zink-Obl. 1948 30,50; R. Bosch Dollar-Obl. 1951 93; 6½% Wintershall-Obl. 50; I. G. Farben Zert. v. Aktien 30; 6% Eschweiler Bergbau-Obl. 1952 30,75; Handelsvereenging Amsterdam 424. — Tendenz: behauptet.

Brüsseler Eisenbörse

DN Brüssel, 27. April. Obwohl im unmittelbaren Anschluß an die Osterfeiertage die leichten Belebungstendenzen an den internationalen Eisenmärkten, die seit Anfang April zu beobachten sind, weiter eine gewisse Abschwächung erfahren hatten, ging die überwiegende Auffassung an der heutigen Brüsseler Eisenbörse doch dahin, daß mit dem Fortbestand der freundlicheren Entwicklung gerechnet werden kann. Einheitlich ist aber die Beurteilung der Marktlage im Augenblick noch nicht, allem Anschein nach deshalb, weil die Belebung des Auftragseingangs sich bisher erst in engeren Grenzen vollzog und zudem noch gewisse Unsicherheitsfaktoren, darunter die Frage der Ireg-Verlängerung, fortbestehen. Die nächsten Wochen werden beweisen, ob die leichte Kaufneigung sich fundiert und in eine breitere Kaufbelebung übergeht. Bedarf ist heute zweifellos vielerorts wieder vorhanden, so daß man nach der Beseitigung der noch vorhandenen Unsicherheitsmomente mit der Aufgabe der von dem Verbraucher so lange geübten Politik der Beschränkung auf unumgängliche Eindeckungen rechnen zu können glaubt. Bis zum 23. April hat die Cosibel an Aufträgen 58 100 t hereingenommen, wobei auf das Inland 33 600 t entfallen. Die Hauptposten betreffen Halbzeug und Stabeisen mit je rund 18 000 t. Von den Exportmärkten liegen größere Anfragen aus dem Fernen Osten, Südamerika und den nordischen Ländern vor. In Halbzeug ist das Interesse des In- und Auslandes etwas größer geworden. Der Auftragseingang in Stabeisen müßte auf der leicht gebesserten Marktgrundlage reichlicher sein. In Grobblechen spürt man immer noch amerikanische Außenseiterkonkurrenz. In schwarzen Feinblechen hat sich die Lage gegenüber dem bisherigen Zustand nun doch etwas stärker gebessert, dagegen liegen verzinkte Bleche weiterhin ziemlich schwach. In warm gewalzten Bandeisen läßt der Auftragseingang zu wünschen übrig. Am Roheisen- und Schrottmarkt ist bei unverändert ruhiger Marktlage die Preishaltung stabil.

Die Preise: Vorblöcke, Knüppel, Platinen: stark verschieden je nach Markt. Bandeisen, kalt gewalzt 16.2.3, Thomasbleche ³/₈ Basis unv. 6.2.6, Thomasbleche ¹/₈ Basis Aufpreis 27.0.0, Thomasbleche ¹/₁₆ Basis Aufpreis 10.6.0, Thomasbleche ¹/₄ Basis Aufpreis 4.6.0, Thomasbleche 11-14 Basis Aufpreis 11.0.0, Thomasbleche 15-16 Basis Aufpreis 11.10.0, Thomasbleche 21-22 Basis Aufpreis 12.17.6, Thomasbleche 23-24 Basis Aufpreis 13.0.0, Verzinkte Wellbleche G 24 15.10.0, Stabeisen 5.5.0. Rest unverändert.

Argentinische Getreidenotierungen

DN Buenos Aires, 27. April. (Schluß.) Weizen: Mai 10,78 (—0,10); Juni 10,88 (—0,10); Juli 10,95 (—0,08). Mais: Mai 8,03 (+0,08); Juni 7,80 (+0,04); Juli 7,75 (+0,01). Hafer: Loko Juli 6,65. Leinsaat: Tendenz: stetig. Mai 14,97 (+0,02); Juni 15,05 (+0,03); Juli 15,09 (+0,01).

DN Rosario, 27. April. Weizen: Mai 9,65; Juli 10,85. Mais: Mai 7,90; Juli 7,60. Leinsaat: Mai 14,95; Juli 15,10.

Liverpooler Baumwollkurse

DN Liverpool, 27. April. (Schluß.) April 4,76; Mai 4,78; Juni 4,81; Juli 4,87; August 4,90; September 4,94; Oktober 4,99; November 5,01; Dezember 5,05; Januar 1939 5,06; Februar 5,08; März 5,11; April 5,13; Mai 5,15; Juli 5,19; Oktober 5,22; Dezember 5,24; Januar 1940 5,26; Loko 4,86. — Tendenz: gut behauptet.

Kanadische Getreidenotierungen

DN Winnipeg, 27. April. (Schluß.) Weizen: Tendenz: willig. Mai 119,37 (—0,87); Juli 110,12 (—0,75); Oktober 89,00 (—0,37). Hafer: Mai 45,62 (—0,25); Juli 42,00 (+0,25); Oktober 37,62. Roggen: Mai 62,00 (—0,50); Juli 62,75 (—0,37). Gerste: Mai 57,37 (+0,25); Juli 56,75 (—0,12); Oktober 52,25 (+0,25). Leinsaat: Mai 154,62 (+0,37); Juli 156,12 (+0,12). Manitoba-Weizen: Loko Northern I 125,37 (—4,87); dto. II 119,37 (—3,12); dto. III 111,37 (—2,37).

Geld- und Wechselkurse

am 27. April 1938.

Paris	
England	160,15
Amerika	32,14
Belgien	541,50
Spanien	—,—
Italien	169,10
Schweiz	736,50
Dänemark	714,50
Holland	17,95
Norwegen	807,00
Stockholm	—,—
Prag	112,50
Deutschland	12,93

Amsterdam	
Berlin	72,26
London	896⅛
Amerika	179,75
Paris	560,50
Brüssel	30,29
Zürich	41,30
Rom	—,—
Madrid	—,—
Oslo	45,05
Kopenhagen	40,02½
Stockholm	46,20
Prag	26,00

London	
Neuyork	498,68
Paris	160,15
Deutschland	12,40
Spanien	0,00
Holland	895⅛
Belgien	29,59¼
Italien	91,75
Schweiz	21,69¼
Wien	—,—

Stockholm	
London	19,41
Berlin	157,00
Paris	11,90
Brüssel	66,00
Schweiz	90,00
Amsterdam	217,25
Kopenhagen	86,75
Oslo	97,65
Washington	3,89½
Helsingfors	8,60
Rom	20,60
Prag	13,75
Wien	—,—

Kopenhagen	
London	22,40
Neuyork	450,50
Berlin	180,50
Paris	13,70
Antwerpen	75,80
Zürich	103,55
Rom	23,90
Amsterdam	250,40
Stockholm	115,60
Oslo	112,70
Helsingfors	9,97
Prag	15,80
Wien	—,—

Oslo	
London	19,90
Berlin	161,75
Paris	12,65
Neuyork	401,00
Amsterdam	223,50
Zürich	92,50
Helsingfors	8,90
Antwerpen	88,00
Stockholm	102,85
Kopenhagen	89,25
Rom	21,30
Prag	14,15
Wien	—,—

Wechselkurse in Südamerika

Buenos Aires: (26. April) Berlin (Kabel) Exportwechselkurs: 100 RM = 120,80 arg. Pap.-Pes.; Berlin (Kabel) amtlicher Mittelkurs: 100 RM = 128,80 arg. Pap.-Pes.; London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs: 1 Pfund Sterling = 18,95 arg. Pap.-Pes.

Lima: (22. April) London (90 T/S) Verkaufskurs: 1 Pfd. Sterl. = 21,00 Soles oro; Neuyork (Sicht) Verkaufskurs: 1 US.-Dollar = 4,22 Soles oro.

Montevideo: (26. April) London (Kabel) Verkaufskurs (kontrollierter Kurs): 1 urug. Goldpeso = 27¹¹/₃₂ Pence; London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs: 12,10 urug. Goldpeso = 1 Pfd. Sterl.

Rio de Janeiro: (Depotkurse 26. April) Berlin (Sicht): 1 RM = 5,860 Milreis; Neuyork (Sicht): 1 US.-Dollar = 17,600 Milreis; London (Sicht): 1 Pfd. Sterl. = 87,900 Milreis.

Valparaiso: (20. April) Berlin (Sicht) amtlicher Kaufkurs: 1 RM = 7,80 chil. Dollar; Neuyork (Sicht) Import- und Export-Kaufkurs: 1 US.-Dollar = 25,00 chil. Dollar.

Amerikanischer Funkdienst

Neuyork, den 27. April 1938.

	26. 4.	27. 4.
Tägliches Geld	1%	1%
Bankakzepte		
90 Tage G	½%	½%
90 Tage B	1/16%	1/16%
Pr. Hand. Wechs.		
höchster Kurs	1%	1%
niedriger Kurs	1%	1%
Wechsel a. Lond.	498,31	498,87
„ auf Berlin	40,22½	40,22½
„ auf Madrid	—,—	—,—
„ auf Amster.	55,63	55,60½
„ auf Paris	311,25	311,75
„ auf Brüssel	16,85½	16,85¾
„ auf Rom	526,25	526,25
Kaffee Santos	7,25	7,25
„ Rio loko	4,75	4,75
„ April	—,—	—,—
„ Mai	4,01	4,04
„ Juni	—,—	—,—
„ Juli	4,00-4,01	4,03
„ August	—,—	—,—
„ September	3,92	3,93
„ Oktober	—,—	—,—
„ Novbr.	—,—	—,—
„ Dezbr.	3,92	3,98
„ Januar 1939	—,—	—,—
„ Februar	—,—	—,—
„ März	3,92	3,98
Tendenz	unregel.	stetig

	26. 4.	27. 4.
Wechsel auf Bern	22,98½	22,98¼
„ auf Stockh.	25,67½	25,72½
„ auf Oslo	25,05	25,07½
„ auf Kophg.	22,2.	22,27½
„ auf Argent.		
Pap.-Peso	30,91	30 95
Rio de Jan.	590,00	590,00
„ auf Japan	29,08	29,08
„ Lond., 60T.	497,31	498,15
„ auf Wien	—,—	—,—
„ auf Prag	3,48½	3,48½
„ auf Budap.	19,90	19,90
„ auf Belgrad	233,00	233,00
„ auf Athen	91,62	91,50
Baumwolle, loko	8,76	8,90
„ April	—,—	—,—
„ Mai	8,66	8,84
„ Juni	8,70	8,87
„ Juli	8,76-8,77	8 90
„ August	8,80-8,81	8,93
„ September	8,86	8,96
„ Oktober	8 88	8,98
„ Novbr	8,89	8,99
„ Dezbr.	8,91-8,92	9,01-9,02
„ Januar 1939	8,94	9,03
„ Februar	8,96	9,06
„ März	8,98	9,10
Tendenz	stetig	stetig
Baumwollzufuhren in Atlant. Häfen	—,—	dto. in Golfhäfen 12 000
Elektrolytkupfer		
loko, Lieferg	10,00	10,00
prompte Liefer.	9,65	9,62
Zinn, loko	37,10	37,25
Blei	4,50	4,50
East St. Louis	4,35	4,35
Zink,		
East St. Louis	4,25	4,25
Silber	42,75	42,75
Weißblech	5,35	5,35
Roheisen	27,50	27,50
Schmalz, pr. W.	8,20	8,15
Talg, extra lose	5,12	5,12
Baumwollsaatöl loko	—,—	—,—
Stand. white:		
in Cases fob		
Neuyork	16,25	16,25
in Fässern	12,25	12,25
Mid. Continent		
33.0/33.9 Baum	1,16	1,16
Pennsylvania Cr.	1,27½-2,05	1,27½-2,05
Zucker, Zentrifg.	Alter Kontrakt	
„ April	—,—	—,—
„ Mai	189-190	191-192
„ Juni	—,—	—,—
„ Juli	196-197	199-200
„ August	—,—	—,—
„ September	200-201	203-204
„ Oktober	—,—	—,—
„ November	199	204
„ Dezember	—,—	—,—
„ Januar 1939	200-202	203-205
„ Februar	—,—	—,—
„ März	203-204	207-208
Tendenz	gut beh.	gut beh

	26. 4.	27. 4.
Weltzucker		
„ März	—,—	—,—
„ April	—,—	—,—
„ Mai	91,50	89,00
„ Juni	—,—	—,—
„ Juli	94,00	93,00
„ August	—,—	—,—
„ September	98,50	95,50
„ Oktober	—,—	—,—
„ November	—,—	—,—
„ Dezember	—,—	—,—
„ Januar 1939	—,—	—,—
„ März	106 00	103,50
„ Mai	108,50	106,00
„ Ju

Turnen · Spiel · Sport

Rennen zu Dortmund

Lockruf gewann den Preis von Brackel

Im Bunde mit dem Wettergott wurde auch der erste Wochenrenntag in Wambel für den Veranstalter ein schöner Erfolg. Heller Sonnenschein lag über der schönen Bahn von Dortmund, die erfreulich stark besucht war. Die sportlichen Ereignisse des Tages gipfelten im Preis von Brackel und im Preis von Körne. Auf den Preis von Körne legte Saarpfälzer Beschlag, während sich im Preis von Brackel Lockruf noch gerade vor dem angreifenden Mogul über die Ziellinie rettete.

Der einleitende Preis von Wambel endete mit einem überlegenen Sieg von Standlaut. Der Wallach machte sich Mitte der Geraden von Boreas und Prior frei und zog unangefochten nach Hause. Boreas verlor in den letzten Sprüngen noch das zweite Geld an Prior.

Im Preis von Körne setzte sich Saarpfälzer sehr sicher gegen Bastkorn und Janiculus durch. Janiculus hatte bis in den Schlußbogen geführt, wo Saarpfälzer und Bastkorn aufrückten. Auf der Flachen hatte Bastkorn den Kopf in Front, wurde aber von dem außen vorstoßenden Saarpfälzer leicht geschlagen.

Im Preis von Brünninghausen machten Hansemann und Heidgraf vor Colorado das Ende unter sich aus. Heidgraf führte bis zur Geraden, hier schloß Hansemann auf und zog in der Distanz in Front. Damit war das Rennen entschieden.

Einen sehr knappen Ausgang nahm der Preis von Brackel. Sarafan hatte sich sofort an die Spitze des Feldes gesetzt und führte durch die Gegenseite vor Stodno, Lockruf und Natango. Im Bogen lagen Sarafan und Stodno klar in Front. Zu ihnen schlossen in der Geraden Lockruf und Natango auf. Von der Distanz ab entwickelte sich ein scharfer Endkampf, aus dem Lockruf schließlich als knapper Sieger hervorging. Der außen vorstoßende Mogul belegte den zweiten Platz vor Stodno.

Den Preis von Barop holte sich erwartungsgemäß Virgilius. Vom Fleck weg war Laputz in schärfster Fahrt losgezogen und hatte in der Gegenseite noch eine klare Führung vor Virgilius, Lauspaß und Aviatik. Im Bogen rückte die Spitzengruppe dicht zusammen und an der letzten Ecke sah man Virgilius in Front. In der Geraden kam Höllenfahrt gut auf, konnte aber Virgilius nicht mehr erreichen.

Eine verhältnismäßig einfache Angelegenheit war der Preis von Hörde. Feste Lup machte sich zunächst um die Führung verdient, war aber dem ersten ernsthaften Angriff von Segelflug bei den letzten Sprüngen nicht gewachsen. Segelflug gewann schließlich leicht vor Aiwan und Fangschuß.

Das letzte Rennen, der Preis von Hombruch, war mit 12 Pferden am stärksten umstritten. Balzlied legte an der Spitze eine scharfe Fahrt vor und war lange vor Kujel und Seeräuber in Front zu sehen. In der Geraden kam Cornet nach vorne und sicherte sich einen Vorsprung, doch wurde der Hengst noch in den letzten Sprüngen von Seeräuber abgefangen, der damit vor Cornet und Balzlied zu einem schönen Siege kam.

Die Ergebnisse:

1. Preis von Wambel: 1. Standlaut (Schönfisch), 2. Prior, 3. Boreas; ferner: Silvester, Letzter Stour, Porta. Toto: Sieg 15; Platz 10, 12, 11; Einlaufwette 112.

2. Preis von Körne: 1. Saarpfälzer (Schäfer), 2. Bastkorn, 3. Janiculus; ferner: Ideal. Toto: Sieg 44; Platz 19, 15; Einlaufwette 117.

3. Preis von Brünninghausen: 1. Hansemann (Lommatzsch), 2. Heidgraf, 3. Colorado; ferner: Festland, Goldkirsch. Toto: Sieg 38; Platz 14, 13; Einlaufwette 68.

4. Preis von Brackel: 1. Lockruf (Lommatzsch), 2. Mogul, 3. Stodno; ferner: Mithra, Natango, Sarafan. Toto: Sieg 35; Platz 16, 17, 17; Einlaufwette 322.

5. Preis von Barop: 1. Virgilius (Buge), 2. Höllenfahrt, 3. Lauspaß; ferner: Volker, Aviatik, Stowa, Laputz, Verbellina, Makonta, Carga. Toto: Sieg 21; Pl. 14, 16, 30; Einlaufwette 58.

6. Preis von Hörde: 1. Segelflug (Anderle), 2. Aiwan, 3. Fangschuß; ferner: Feste Lup, Horaz, Erbmädel. Toto: Sieg 28; Platz 10, 11, 11; Einlaufwette 68.

7. Preis von Hombruch: 1. Seeräuber (Stock), 2. Cornet, 3. Balzlied, 4. Kitzbock; ferner: Kernpunkt, Glanzzeit, Kujel, Florian Geyer, Wolund, Dammbruch, Horus. Toto: Sieg 90; Pl. 20, 16, 17, 19; Einlaufwette 488.

*

Rennen zu Karlshorst

1. Rennen: 1. Waldhüter (Lt. v. Mitzlaff), 2. Gunther, 3. Fritzenhof; ferner: Jidutta. Toto: Sieg 24; Platz 16, 41; Einlaufwette 100.

2. Rennen: 1. Marna (v. Plessen), 2. Protzeß, 3. Gitta, 4. Spitzmaus; ferner: Parisinn, Gaudi, Altgesell, Campo Santa, Heinerle, Marwalla, Ringelbrasse. Toto: Sieg 64; Platz 15, 14, 33, 17; Einlaufwette 180.

3. Reiknen: 1. Gräfin Isabella (Copter jun.), 2. Brock, 3. Feuernelke; ferner: Lenz, Athanagild, Imme, Tintoretto. Toto: Sieg 25; Platz 10, 10, 11; Einlaufwette 32.

4. Rennen: 1. Stahlheim (v. Mitzlaff), 2. Jambus, 3. Referendar; ferner: Eisack, Schwerthieb, Ohio, Lewall. Toto: Sieg 24; Platz 12, 26, 20; Einlaufwette 236.

5. Rennen: 1. Gunda (Hoffmann), 2. Parade, 3. Lachendes Leben; ferner: Perkeo Charlatan, Jolanthe, Grenadier. Toto: Sieg 44; Platz 14, 13, 17; Einlaufwette 104.

6. Rennen: 1. Rhein (A. Schlaefke), 2. Horos, 3. Milliardär, 4. Frauenheld; ferner: Harun, Königsliebe, Magul, Malve, Rose, Alasch, Gib acht, Ottorico, Sahrisi. Toto: Sieg 187; Platz 33, 18, 14, 83; Einlaufwette 1440.

7. Rennen: 1. Carlo (Flieth), 2. Eisel, 3. Jungritter; ferner: Osram, Cfok. Toto: Sieg 41; Platz 17, 13; Einlaufwette 136.

8. Rennen: 1. Auftakt (O. Schmidt), 2. totes Rennen zwischen Sagenheld u. Landsknecht; ferner: Noblesse, Serena, Neandertal, Meisterdieb, Seydlitz-Kürassier, Od, Pirat, Fürst Casimir. Toto: Sieg 19; Platz 12, 21, 12; Einlaufwette 52.

*

Rennen zu Le Tremblay

1. Rennen: 1. Tiltempt (Duforez), 2. Térébenthine, 3. Matador; ferner: Clarinette IV. Toto: Sieg 20; Pl. 12, 15.

2. Rennen: 1. Liard (Jean), 2. Cino, 3. Randolph; ferner: Cardon, Impératrice, Slonist, Rose de Noel. Toto: Sieg 46; Platz 21, 38.

3. Rennen: 1. Rostta (Fantini), 2. Lady Morgane, 3. Trib; ferner: Narguer, Carabosse II, Mesiu, Coréenne, Cartolina, Beaucillers, Scamp. Toto: Sieg 25; Platz 14, 17, 16.

4. Rennen: 1. Chinchilla (Villecourt), 2. Samy, 3. Tonelle; ferner: Murdarak, Le Professeur, Vesper, Reine d'Atout. Toto: Sieg 13; Platz 34, 34.

5. Rennen: 1. Bonne Combine (Laumain), 2. Saltabadil, 3. totes Rennen zwischen Colubra und Samas; ferner: Tracias, Kontic, Traderidera, Diamantée, Saint Alban, Joviale Année. Toto: Sieg 179; Platz 29, 16, 13, 18.

6. Rennen: 1. Palk (Duforez), 2. Blue Fox, 3. Dif Laeken; ferner: Michel Ange. Toto: Sieg 34; Platz 16, 18.

Provinzialverband westfäl. Zucht-, Reit- und Fahrvereine e. V.

Der Provinzialverband hatte zu einer Arbeitstagung die Kreisverbände, die ländlichen Reitervereine sowie die Renn- und Turnierveranstalter zusammengerufen, die im Hotel Buschkühle in Hamm stattfand. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Landwirt Fritz Sümmermann (Gut Korten bei Unna), eröffnete vor einer großen Zahl von Mitgliedern die Tagung und hieß u. a. den Landesbauernführer Habbes, den Chefreiterführer der Ländlichen Reitervereine Deutschlands, Graf Wolff-Metternich, den Vertreter der SA.-Reiter, Gruppenreiterführer Scheunemann, die Vertreter der Wehrmacht, den Landesfachwart für Pferde Bauer Lange (Billmerich), den Landstallmeister Stapenhorst und die Presse auf das herzlichste willkommen und betonte, daß ihr Interesse für die Reiterei trotz starker dienstlicher Inanspruchnahme stets sehr groß sei. In seinen Ausführungen wies Redner weiter darauf hin, daß die ländlichen Reiter seit mehr als einem Jahrzehnt in bösen und guten Tagen geritten und gestritten haben und sich dessen bewußt sind, das Erbe einer großen Vergangenheit zu bewahren. Westfalen stand im Reiche an erster Stelle mit seiner Reiterei in letzter Zeit ist das Interesse daran zurückgegangen. Wir wollen den Vierjahresplan unseres Führers erfüllen und Pferde züchten für die Erstarkung unserer Wehrmacht. Vater und Sohn, Züchter und Reiter bildeten früher eine Einheit auf unseren Turnieren, heute sieht man viele Reiterinnen. Der Fortschritt in der Reiterbewegung fehlt uns, wir wollen die große Masse der Züchter und die Besitzer auf die Pferde setzen und Reitervereine ins Leben rufen, damit wir mit ihnen freudigen Herzens reiten für das nationalsozialistische Deutschland. — Stärkster Applaus erntete Redner für seine kraftvollen Ausführungen.

Graf Wolff-Metternich führte folgendes aus: Westfalen ist die alte Wiege der ländlichen Reiterei und der Pferdezucht. Nicht zu Unrecht führt es ein springendes Pferd in seinem Wappenschilde. Die ländlichen Reitervereine sind keine verkappten Reaktionäre, es sind bäuerliche Organisationen, die mit den SA.- und SS.-Reiterformationen nicht als Feinde, sondern als Freunde im Wettstreit um die Siegespalme ringen. Ländliche Reiter haben die Turniere stets belebt, sie verfügen über alte Erfahrungen und haben die Entwicklung der Landespferdezucht gefördert; sie wollen der SA.- und SS.-Reiterei in keiner Weise Abbruch tun. Unsere junge Wehrmacht braucht Pferde, die in den ländlichen Reitervereinen herangebildet worden sind. Es kommt nicht darauf an, daß die Pferde 1,80 Meter und mehr springen, wohl aber, daß sie einen Graben überspringen. Jeder ländliche Reiter soll sein eigenes Pferd reiten, das er schon als Fohlen gehabt hat, wir wollen beim Reiter die alte Liebe zum Pferd zurückgewinnen. „Deutscher Bauer auf deutschem Pferde." — Seine fesselnden Worte fanden den stärksten Widerspruch.

Der vom Geschäftsführer Tierzuchtinspektor Dr. Franke vorgetragene Kassenbericht fand die Zustimmung der Versammlung und wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt. Aus dem vorgetragenen Jahresbericht vom 1. August 1936 bis 31. März 1938 sind besonders einzelne Reitererfolge auf größeren Turnierveranstaltungen zu erwähnen. Auf dem Reichsverbandsturnier 1937 in Berlin war Westfalen mit 12 Reitern erfolgreich vertreten. Im Zuchtprogramm Kl. L belegte es allein acht Plätze. In der Vielseitigkeitsprüfung stellte es den Sieger, außerdem behauptete es sich an zweiter, vierter, sechster und siebenter Stelle. Ebenso gerüstet war Westfalen für die gleiche Veranstaltung 1938, die aber der Maul- und Klauenseuche wegen leider ausfallen mußte. Am 29. August 1937 stritten acht westfälische Reiter auf dem Internationalen Turnier in Groningen in Holland die vorder auf der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster besonders zusammengezogen waren. Sie konnten im Mannschaftskampf die beste Wertnote erringen. Unvergeßlich wird ihnen der Eindruck sein, vor 15 000 Zuschauern zu paradieren. An die Teilnahme des Turniers in Holland haben sich gute nachbarlich-freundschaftliche Verhältnisse angeknüpft. Auf dem Provinzial-Turnier in Castrop-Rauxel am 10./11. Juli 1937 wurde Reiterverein Kaldhof Provinzialsieger. Zum Provinzial-Turnier in Warendorf mit Henaftparade, September 1938, sollen holländische Reiter eingeladen werden.

Bei der anschließenden Wahl des Vorstandes wurde auf Antrag des Seniors der westfälischen Reiter, D. Schulze-Westen (Dortmund-Brackel), der bisherige Vorsitzende Fritz Sümmermann einstimmig wiedergewählt, der seinen Dank aussprach für die tatkräftige Unterstützung, für die Treue und rege Mitarbeit und versprach, sich für die Belange der ländlichen Reitervereine voll und ganz einzusetzen.

Der Geschäftsführer des Chefreiterführers der Ländlichen Reitervereine Deutschlands, Dr. Schulte-Siembeck, sprach etwa eine Stunde lang über die „Entwicklung der Pferdezucht in den letzten Jahren" und streifte dabei auch die ländlichen Reitervereine. Diese haben ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt. Sie sind eine Verschönerung deutschen Bauerntums besaßen kein geschichtliches Vorbild und fanden die Anerkennung der ganzen Welt. Die Landjugend muß ihre besondere Berufsausbildung erhalten, das geschieht im „Dienst am Pferd". Zum erstenmal stritten ländliche Reiter auf dem Großen Internationalen Turnier 1924 in Berlin und konnten später ebenso streiten auf anderen Reichsverbandsturnieren vor den Augen des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. — Das Pferd ist das wichtigste Betriebsmittel in der Landwirtschaft. Wir brauchen jährlich einen Nachwuchs von 240 000 Pferden. Ostpreußen hat einen Pferdebestand von 470 000 Pferden. Westfalen steht im Reiche an achter Stelle mit seinem Bestand an Pferden. Westfalen gehört zu den Pferdehöherschußgebieten. Der Bestand an Pferden ist im Reich überaltert; es muß Ersatz geschaffen werden. Unsere Pferde müssen wir in Qualität und Leistung steigern. Die Pferdeauktionen in Krefeld wiesen stets einen wachsenden Erfolg auf. Pferd und Motor stehen sich nicht feindlich gegenüber. Beim diesjährigen April-Turnier in Berlin waren Ostpreußen und Hannover mit je 150 Pferden, Holstein mit 60 und Westfalen mit 18 Pferden vertreten. Die westfälischen Pferde errangen zwei Siege und elf weitere Preise. Der deutschen Pferdezucht kann man zu dem herrlichen Produkt „Nordtrud" nur gratulieren. Die Westfalen haben die heilige Pflicht, das Erbe der Väter zu verwalten. — Großer Beifall.

Nach einer Pause fand die Jahresversammlung der Kommission für die Prüfungen von Warm- und Kaltblutpferden statt, die vom Landesfachwart für Pferde, Bauer Lange, eröffnet und geleitet wurde. Den Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer Dr. Franke, der besonders herausstellte, daß Westfalen mit seinen 37 hippologischen Veranstaltungen, Hannover mit 34 und Ostpreußen mit 38 mit an der Spitze im Reiche marschiert. Ausgetragen wurden Veranstaltungen in Westfalen an 30, in Hannover an 23 und in Ostpreußen an 16 verschiedenen Orten. An Geld- und Züchterpreisen kamen 1934 55 000 RM., 1936 91 000 RM. und 1937 86 000 RM. zur Verausgabung. Bei den ländlichen Turnieren müssen mehr Prüfungen für Ackergespanne ausgeschrieben werden. Die Halbblutrennen nahmen eine günstige Entwicklung. Beim Rennen muß der Hindernissport mehr in den Vordergrund treten. Der Ausbau verschiedener Bahnen ist in Aussicht genommen, da die Bahnen nicht den Leistungen, die man an die Pferde stellt, entsprechen. Mehrere Ponyrennen kamen im verflossenen Jahre zur Durchführung.

Als letzter Redner referierte Oberstleutnant (E.) Mitzlaff über das Thema „Richten in Dressurprüfungen". Es stellt hohe Anforderungen an die Ausübenden; sie müssen alles richten können. Es erfordert Gewissenhaftigkeit, Fleiß, Mut gegen Unbeliebtsein. Der Richter muß frei von Launen und Mißstimmung sein; er muß genau wissen, was er zu beurteilen hat. In Berlin fand die Einberufung von 112 Fachleuten statt, die als Richter für Deutschland in Frage kommen. In Kl. L erfolgt Einzelrichten, in Kl. A werden alle Teilnehmer zusammen gerichtet, dann in Gruppen von 2 bis 5 Reitern. Das Richten erfolgt hier nach freiem Ermessen bzw. nach Punkten. Für Kl. L ist ein Richterprotokoll anzulegen, in Kl. A wird mündliche Kritik geübt. Beim Reiten heißt es: „Vorwärts! Zum Wohle Deutschlands!"

Das Schlußwort des Landesfachwarts für Pferde stellte die Großtaten des Führers und Kanzlers in den letzten Wochen gebührend in den Vordergrund und klang aus in das Sieg-Heil! auf Adolf Hitler.

Gepäckmarsch-Meisterschaft in Leipzig

Bestimmt am 8. Mai

Auf Grund verschiedener Anfragen aus dem ganzen Reich teilt die SA.-Gruppe Sachsen mit:

Die Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft wird trotz der Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen am 8. Mai in Leipzig durchgeführt. Den Teilnehmern wird der Gepäckmarsch als Wiederholungsübung angerechnet.

*

Essener Nord—Süd-Staffel am 26. Mai

Die Nord—Süd-Staffel in Essen wird heuer am 26. Mai gelaufen. Acht Klassen kämpfen um Himmelfahrtstage um den Sieg. Die Hauptklasse schickt 20 Läufer über 9 km. Der Start liegt am Rhein-Herne-Kanal, das Ziel am Landgericht am Haumann-Platz. Senioren der verschiedenen Klassen, Formationen und die Jugend werden starten.

Kraft durch Freude
Sportamt

KdF.-Sport am Donnerstag

Allgemeine Körperschule:

20.00—22.00 Uhr: Propstei-Turnhalle, Schwarze-Brüder-Str. (Männer und Frauen).

Fröhliche Gymnastik und Spiele:

20.00—22.00 Uhr: Lutherschule, Oesterholzstraße.
20.00—22.00 Uhr: Franziskusschule, Robert-Koch-Straße.
20.00—22.00 Uhr: Gymnastikhalle Kallenberg, Markt 6/8.
20.00—22.00 Uhr: Haus der HJ. Brügmannstraße.
20.00—22.00 Uhr: Realgymnasium Hörde.
20.00—22.00 Uhr: Gaststätte Lodoff, Kaiserau.

Kinderturnen:

17.30—18.30 Uhr: Turnhalle Falkschule, Westerbleichstraße

Reichssportabzeichen:

20.00—22.00 Uhr: Bismarck-Oberschule, Luisenstraße.

Kegeln:

20.00—22.00 Uhr: Keglerheim, Sedanstraße.

Schwimmen (Frauen):

10.00—11.00 Uhr: Südbad, Göringstraße.
10.00—11.00 Uhr: Nordbad, Westerbleichstraße.
21.15—22.30 Uhr: Nordbad, Westerbleichstraße.

Männer und Frauen:

20.30—21.45 Uhr: Nordbad, Westerbleichstraße.

Boxen:

17.00—19.00 Uhr: Boxschule Trippe, Wederstraße 4.

Schäfer wieder Europameister im Ringen

Die Schlußkämpfe in Reval

Bei den Europameisterschaften der Ringer im griechisch-römischen Stil in Reval gab es am Mittwoch schon zwei Entscheidungen, und zwar im Leicht- und Halbschwergewicht. Im Bantamgewicht lieferte der junge deutsche Meister Ferdinand Schmitz dem Schweden Pettersen einen guten Kampf, doch war er am Boden im Nachteil und verlor 0:3 nach Punkten. Werner Seelenbinder traf im Halbschwergewicht auf Karklin (Estland). Der Deutsche führte 20 Minuten lang den Kampf, und es ist unverständlich, daß der Kampf 3:0 nach Punkten für den Deutschen verloren ging. In der Schwergewichtsklasse besiegte der neue Europameister Kotkas (Finnland) den Türken Coban 3:0 nach Punkten.

Heinrich Nettesheim (Köln) holte gegen den Schweden Andersson im Leichtgewicht einen 3:0-Arbeitssieg heraus und belegte damit den zweiten Platz in der Europameisterschaft hinter Koskela. — Einen deutschen Sieg gab es im Weltergewicht durch den Ludwigshafener Fritz Schäfer, der gegen Puljepp (Estland) 3:0 nach Punkten gewann. Schäfer steht damit im Entscheidungskampf gegen Mäki (Finnland). — Im Federgewicht war der Finnländer Pihlajamäki über den Schweden Svensson 3:0 nach Punkten erfolgreich.

Im Schlußkampf stieg Schäfer (Ludwigshafen) auf harten Widerstand gegen den Finnen Mäki. Im Standringen konnte der Deutsche gegen den bärenstarken Finnen keine Vorteile erzielen, aber beim Bodenkampf wurde Mäki in 13:20 Minuten bezwungen. — Schmitz (Köln) unterlag in seinem letzten Kampf gegen den Finnen Perttunen mit 0:3 Punkten. — Damit stehen die deutschen Erfolge fest.

Im Weltergewicht wurde Schäfer Europameister, Nettesheim belegte im Leichtgewicht den zweiten Platz, während Schmitz im Bantamgewicht und Seelenbinder im Halbschwergewicht den dritten Rang einnahmen.

In der Länderwertung war Schweden mit 15 Punkten vor Finnland mit 10 Punkten, Deutschland mit 7 Punkten, Estland mit 6 Punkten, Lettland mit 2 Punkten und Norwegen und die Türkei mit je 1 Punkt erfolgreich.

Die deutsche Mannschaft wurde am Mittwoch von dem deutschen Gesandten Dr. Frowein empfangen. Zu gleicher Zeit hatte Staatssekretär Dr. Terras im Auftrage der Regierung die einzelnen Mannschaftsführer, darunter auch Kurt Frey, zu sich geladen und zeichnete sie mit dem Orden vom „Weißen Stern" aus.

Wie Breslaus gewaltige Sportanlagen wuchsen

Im Arbeitszimmer von Oberbaurat Konwiarz



Der Schöpfer der Anlagen für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau, Oberbaurat Konwiarz (rechts), bei einer Arbeitsbesprechung in der Schlesier-Kampfbahn. (Dr. Strache/DNB.-Pressedienst.)

Wenn man im Speisewagen auf der Fahrt nach Schlesien die Augen aufmacht, erfährt man, daß in Breslau im Juli das Deutsche Turn- und Sportfest gefeiert wird. Auf jeder Speisekarte der Mitropa kann man es lesen. In Breslau ist es darum selbstverständlich, sich auf die Anlagen des Hermann-Göring-Sportfeldes zu begeben, die Schauplatz des größten Festes deutscher Leibesübungen sein werden. Zu dem schon bekannten Bild der riesigen Friesenwiese, der Schlesier-Kampfbahn, der modernen Schwimmanlage treten nun als „Neuerungen" eine Verwaltungsbaracke, in der schon mit Volldampf gearbeitet wird, eine fast fertige Turnhalle, Ruderhaus und Tennishalle, dann Erd-, Holz- und Maurerarbeiten für die neuen Tribünen an der Friesenwiese hinzu. Wie ist es möglich, ein Gesamtbild von den baulichen Vorhaben für das Deutsche Turn- und Sportfest zu erhalten? „Gehen Sie doch mal zum Stadtbauamt, da werden Sie schon etwas erfahren."

Im Vorzimmer von Oberbaurat Konwiarz sind überall Pläne aufgeschichtet, alles Zeichnungen von den baulichen Anlagen zum Turn- und Sportfest. Die Wände sind behängt mit Stadtplänen, mit Plänen von der Schlesier-Kampfbahn, der Friesenwiese, so daß sich hier schon der Eindruck festsetzt: Ein Großteil der Arbeit hier im Stadtbauamt! der Stadt Breslau dreht sich um das Deutsche Turn- und Sportfest. Dann geht die Tür auf und ich kann Oberbaurat Konwiarz selber sprechen. Sein Raum ist das Spiegelbild der Arbeit, die hier verrichtet wird: Pläne und Zeichnungen türmen sich auf Tischen und dem Schreibtisch. Sie schmücken die Wände. Modelle stehen in den Ecken und der Kopf von Jahn gehört ebenso zu dem so einheitlichen Bild dieses Arbeitsraumes wie kleine Plastiken und schlesische Landschafts- und Architekturbilder. Der Oberbaurat läßt sich nicht lange nötigen, als ich ihm mit der neugierigen Frage herausrücke, wie es sich mit der gesamten baulichen Vorbereitung eigentlich für das Deutsche Turn- und Sportfest verhält.

Rundgewichtsübungen beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau

Was wiegen Rundgewichte?

Schon vor dem Kriege kannte man in Deutschland Rundgewichte und Rundgewichtsübungen, aber eigentlich gewinnen erst jetzt durch die systematische Arbeit des Fachamtes Schwerathletik die Rundgewichtsübungen die ihnen gebührende Bedeutung in ganz Deutschland. In den Gauen Württemberg und Baden, in Süddeutschland überhaupt, stehen sie schon seit Jahren Rundgewichtsübungen meist als Massenvorführungen auf dem Programm der Gaumeisterschaften, dagegen ist im Norden und Osten Deutschlands das Rundgewicht ein kaum bekanntes und fast nie benutztes Gerät geblieben.

Für den Laien, der noch nie ein Rundgewicht gesehen hat, sei gesagt, daß es sich um eine 10 kg schwere Eisenkugel mit einem Handgriff handelt, mit der Schwung- und Wurfübungen als Einzel- oder Partnerübungen in Massenvorführungen, aber auch als Wettkampf durchgeführt werden.

Massenvorführungen und Wettkämpfe mit Rundgewichten

Beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau wird das Fachamt Schwerathletik im DRL sowohl Massenvorführungen mit etwa 1000 Teilnehmern am „Tag des Bundes" wie auch wettkampfmäßig in vier Klassen (Neulinge, Unter-, Mittel- und Oberstufe und Altersklasse) Rundgewichtsübungen vorführen. Zur Vorbereitung für das Deutsche Turn- und Sportfest fand vor wenigen Tagen im Reichssportfeld ein Lehrgang für Rundgewichtsübungen statt, den Reichsfachamtssportwart Schneider leitete und an dem neben den Kreisfachwarten auch Aktive teilnahmen, die nun gemeinsam die Aufgabe haben, in ihren Gauen die Massenvorführungen für Breslau einzuüben und darüber hinaus für die Rundgewichtsübungen zu werben.

Rundgewichtswettkämpfe in Breslau

An den Wettkämpfen nehmen 6 bis 40 Mann starke Vereinsriegen teil, die drei Pflichtübungen, von denen eine aus den allgemeinen Rundgewichtsübungen ausgelost wird, und zwei Kürübungen zu zeigen haben. Von vier Schiedsrichtern werden Schwierigkeit, Ausführung und der allgemeine Eindruck der Mannschaft (Haltung, An- und Abmarsch usw.) gewertet. Um einen Sieg zu erringen, müssen mehr als 60 Prozent der möglichen Punkte erreicht werden. Da in der Unterstufe 6 bis 12 Mann starke Riegen antreten, während die Mittelstufe Riegen von 12 bis 20 Teilnehmern umfaßt und in der Oberklasse alle Mannschaften mit mehr als 20 Teilnehmern starten, werden natürlich auch die Schwierigkeitsgrade der von diesen Klassen gezeigten Übungen verschieden sein. Eine kleinere Riege, die auf aufeinander abgestimmt ist, kann schwierigere Übungen wählen als eine größere Einheit, die ihre Übungen immer auf den Schlechtesten der Riege aufbauen muß. Aus diesem Grunde ist die Einteilung nach der Zahl der Teilnehmer nur gerecht und allein möglich.

Werbung vor der Öffentlichkeit

Ähnlich wie andere Sportarten, z. B. Rugby, das ja immer noch nur in wenigen Städten gespielt wird, oder Basketball, in Breslau die Möglichkeit haben, werbend die breiteste Öffentlichkeit anzusprechen, so wird auch das Fachamt Schwerathletik in Breslau für die Rundgewichtsübungen werben, die in manchen Gauen noch fast unbekannt sind, obgleich Geräte schon überall vorhanden sind. Durch diese Vorführungen soll auch dem Laien klar gemacht werden, daß es sich bei diesem Sport nicht um eine Spielerei, sondern um ernsthaften Sport handelt, der Kraft, Geschicklichkeit und Schönheit verbindet.

Fußball-Länderkampf Deutschland — England

Gegen England noch ohne Österreicher

In Stuttgart: Großdeutschland — Aston Villa

Die nächsten Wochen rücken unsere Fußball-Nationalspieler in den Brennpunkt des gesamten deutschen Sportlebens. Deutsche Meisterschaft, Länderkampf mit England, Auswahlspiele gegen Aston Villa und die Vereinsmeisterschaftskämpfe auf französischem Boden stellen den deutschen Fußballsport vor Aufgaben, die in dieser großen Fülle ein Konzentration aller Kräfte verlangen, sollen sie mit größtmöglichem Erfolg bewältigt werden. Die vor allem im Ausland brennend interessierende Frage ist: Wenn wird Großdeutschlands Nationalmannschaft ihren ersten Kampf bestreiten und wie wird diese Elf aussehen?

Nach sorgfältiger Prüfung der gegebenen Lage hat sich die Reichssportführung, die keine Möglichkeit zur Ermittlung der wirklich besten Mannschaft außer acht lassen wird, zu folgendem Plan entschlossen:

Den Länderkampf gegen England am 14. Mai im Olympischen Stadion zu Berlin bestreitet die alte deutsche Nationalmannschaft. Am 15. Mai wird die frühere österreichische Länderelf, die einer Auswahl des Altreiches in Wien eine 2:0-Niederlage beibrachte, im Berliner Olympischen Stadion der englischen Berufsspielermannschaft von Aston Villa Birmingham gegenübergestellt. In ihrem zweiten Spiel auf deutschem Boden trifft die britische Vereinsmannschaft am 18. Mai im Düsseldorfer Rheinstadion auf eine Auswahl des großdeutschen Nachwuchses, in der die hoffnungsvollen und für größere Aufgaben ausersehenen jungen Kräfte des Reiches und des Gaues Österreich spielen werden. Das dritte und letzte Spiel stellt Aston Villa dann vor die schwerste Aufgabe. In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn werden die Briten am 22. Mai auf die erste großdeutsche Nationalmannschaft stoßen, die in der gleichen Besetzung am 4. Juni in Paris das Weltmeisterschafts-Vorrundenspiel gegen den Sieger des Ausscheidungskampfes Schweiz — Portugal bestreiten soll.

Wer steigt aus der Gauliga ab?

In den letzten Meisterschaftsspielen der deutschen Gauliga hat es noch einige Entscheidungen über die Abstiegsfrage gegeben. Es fehlt lediglich noch der zweite Verein, der in Südwest absteigen muß und entweder 1. FC. Kaiserslautern oder FV. Saarbrücken heißen wird. Unter den Mannschaften, die in die Bezirksklasse kommen, finden wir auch ehemalige Gaumeister wie Viktoria Berlin, Beuthen 09 und Borussia Fulda. Im einzelnen steigen ab:

Pommern: Schwerin Greifswald, Mackensen Neustettin; Brandenburg: Viktoria 89 Berlin, Nowawes 03; Schlesien: Vorwärts Breslau, Beuthen 09; Sachsen: SV. Grüna, SpVg. Leipzig; Mitte: SC. Erfurt, Sportfreunde Halle; Nordmark: Wilhelmsburg 09, Polizei Hamburg, Phönix Lübeck; Niedersachsen: Linden 07, Germania Wolfenbüttel; Westfalen: SV. Rotthausen, SuS. Hüsten 09; Niederrhein: Rot-Weiß Oberhausen, BV. Altenessen; Mittelrhein: Bonner FV., Kölner BC.; Hessen: Borussia Fulda, Germania Fulda; Südwest: Opel Rüsselsheim und ein noch zu ermittelnder Verein; Baden: FV. Kehl, Germania Brötzingen; Württemberg: VfR. Schwenningen, Sportfr. Eßlingen; Bayern: VfB. Ingolstadt, Wacker München.

Zur Nachtorientierungsfahrt des NSKK.

Die Motorgruppe Westfalen des NSKK. veranstaltet bekanntlich am 7. und 8. Mai für Krafträder ohne und mit Seitenwagen und für Personen- und Lastkraftwagen eine Nachtorientierungsfahrt im Teutoburger Wald und in der Senne, die mit einer freiwilligen Hochleistungsprüfung beendet wird. Die Motorgruppe Westfalen weist darauf hin, daß der Meldeschluß für Donnerstag, 28. April, vorgesehen ist, so daß Nennungen nunmehr umgehend der Motorgruppe Westfalen, Dortmund, Kronprinzenstr. 59, zugesandt werden müssen. Der Start zu dieser Nachtorientierungsfahrt erfolgt in Bielefeld, während das Ziel sich in Detmold befindet. Start- und Zielort der Hochleistungsprüfung ist Detmold.

Walthour/Crosley Sechstagesieger

Das Sechstagerennen in Pittsburg, das von deutschen Fahrern nicht bestritten wurde, endete mit dem Siege der amerikanischen Mannschaft Walthour/Crosley vor Yates/Ottewaire. Den dritten Platz belegte das amerikanisch-schweizerische Paar Audy/Bühler vor F. Wambst/Lepage (Frankreich/USA.).

DORTMUN

B I N



Badestrand u

Zwischen Strandp
sich der breite, fe
Norden zwischen
silberweißes Band
außerhalb des Ba
Spazierweg, dicht
Charakter zeigt di
vom Meer emporst
trächtlicher Höhe.
wald, der sich in de
ebensoweit in der
Buchenwald, die
und abwechslungs
ist Wandern über
Resten des ältesten
Restaurant Waldh
steilem Ufer liegt.
der Blick hinaus
wir nach Süden,
blauen Flut das fl
Fünf Minuten vo
verträumte schwarz
in erstaunlicher Üp
Eines der beliebte
von Binz, ist das
Jagdschloß in der



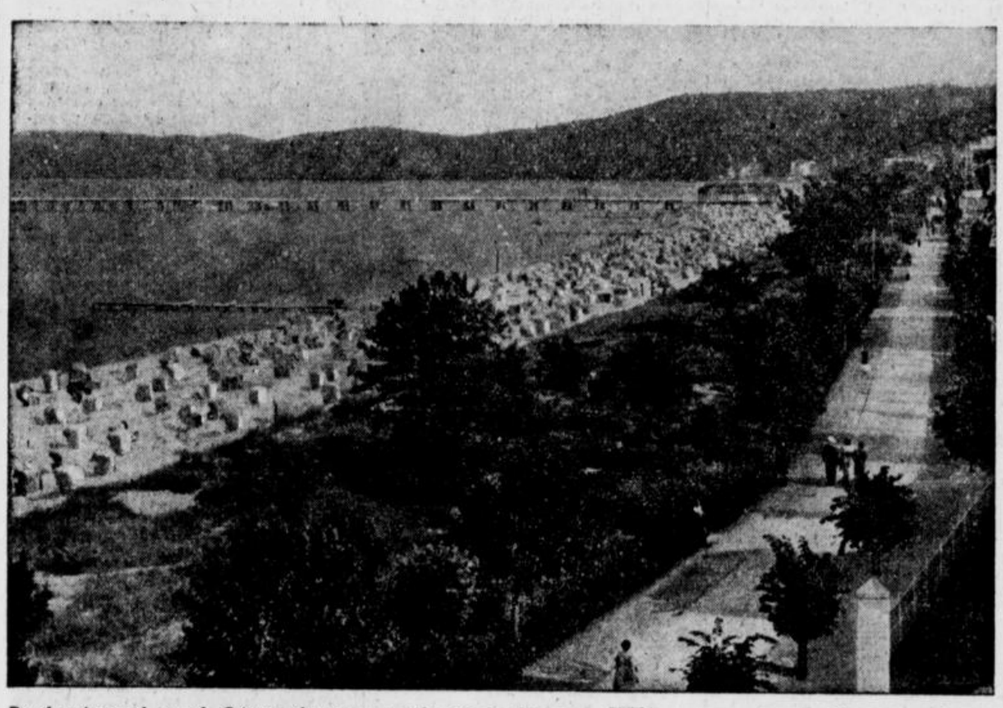
Wohin im Urla





BÄDER-REISE

BINZ AUF RÜGEN



Badestrand und Strandpromenade von Binz — *Foto: Kurverwaltung*

Zwischen Strandpromenade und offener See dehnt sich der breite, feste Sandstrand aus, der sich nach Norden zwischen den Dünen und der See wie ein silberweißes Band mehrere Kilometer hinzieht. Er ist außerhalb des Badestrandes ein prächtiger Reit- und Spazierweg, dicht am Meer entlang. Einen anderen Charakter zeigt die Küste südlich von Binz. Schroff vom Meer emporsteigend, erhebt sie sich oft zu beträchtlicher Höhe. Ihren Scheitel krönt üppiger Laubwald, der sich in der Länge mehrere Kilometer und fast ebensoweit in der Breite an der Küste erstreckt. Dieser Buchenwald, die Granitz, ist reich an Promenaden und abwechslungsreichen Waldwegen. Zu empfehlen ist Wandern über Granitzort (mit den ehrwürdigen Resten des ältesten Ringwalles der Insel) nach dem Restaurant Waldhalle auf dem Falkenberg, das auf steilem Ufer liegt. Von der Höhe des Berges schweift der Blick hinaus auf das unbegrenzte Meer. Sehen wir nach Süden, so taucht in der Ferne aus der tiefblauen Flut das kleine Eiland Greifswalder Oie auf. Fünf Minuten von der Waldhalle entfernt liegt der verträumte schwarze See. Hier wächst der Adlerfarn in erstaunlicher Üppigkeit.

Eines der beliebtesten Ausflugsziele, ca. eine Stunde von Binz, ist das der Herrschaft Putbus gehörende Jagdschloß in der Granitz mit seinem Aussichtsturm (150 Meter ü. d. M.). Dorthin führen drei Wege: am Bahnhof vorbei, oder über die Schießstände (in der Nähe das wuchtige, den Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung geweihte Ehrenmal) oder am Strande entlang bis zur Teufelsbrücke, von wo aus blaugrüne Markierung und Schilder den Weiterweg bezeichnen. Auf ragender Höhe — dem Fürstenberg, inmitten der Granitz — reckt sich das nach den Plänen Schinkels und Schülers erbaute Schloß mit seinem aus weiter Ferne schon sichtbaren runden Turm hoch über die Wipfel des Waldes. Sehenswert sind die mit kostbaren Kunstgegenständen eingerichteten Gemächer und die bedeutenden Waffen- und Geweihsammlungen.

Betreten wir Binz vom Bahnhof aus, so glänzt uns bald die weite Fläche des Schmachter Sees entgegen, um den ein Promenadenweg mit Ruhebänken durch Wald, Feld und Wiesen führt. Ruderboote, die jederzeit bereit liegen, laden zum Wassersport ein. Der Fischreichtum des Sees verlockt zum Angeln. In der Nähe befinden sich alte Rügensche Bauernhäuser. Der sogenannte „Zuckerhut" in Pantow und das Cabellersche Haus in Hagen werden viel von Malern skizziert.

Gegen Norden ist Binz durch ausgedehnte Kiefern- und Mischwaldungen, die Prora, geschützt. Hier liegt in der Sachsenschlucht das Freilicht-Theater und in geringer Entfernung das Hitler-Jugendheim. Ein Spaziergang durch die herrlichen Waldungen führt in 1½ Stunden nach dem Forsthaus Prora. Man hat von hier aus einen umfassenden Ausblick auf den Jasmunder Bodden.

Ein weiterer beliebter Wanderweg führt vom Bahnhof, die Putbuser Landstraße (Richtung rechts einhalten) entlang, am freundlich gelegenen Wandashorst vorbei nach dem Denkmal Friedrich Wilhelm I., das zur Erinnerung an die am 15. 11. 1715 erfolgte Landung der Preußen gesetzt worden ist. In der Nähe liegen verstreut eine größere Anzahl Hünengräber.

Bei Neukamp steht auf sieben Meter hoher Granitsäule die von Stürmer modellierte drei Meter hohe Statue des Großen Kurfürsten an der Stelle, wo er 1678 gegen Schweden landete.

Italienischer Bilderbogen

Reisebrief

Im D-Zug Verona—Rom sausen wir durch die Nacht. Draußen ist alles in Dunkelheit gehüllt, gigantische Bergmassive, die Vorläufer der Alpen, fliegen silhouettenhaft an uns vorbei. In die Polster eines bequemen und modernen italienischen Eisenbahnwagens zurückgelehnt, lassen wir den vergangenen Tag an uns vorüberziehen. Bozen, die Stadt unseres Walther von der Vogelweide, umgeben von den Dolomitenbergen, hat uns gastlich aufgenommen. In einer bayrischen Wirtsstube fühlen wir uns nach vieltägigem Aufenthalt in den Dolomiten wieder so recht in Deutschland bei Kraut und Knödeln und einem ordentlichen Maß Bier. Ein Streifzug durch die Stadt führt uns durch schmale Gassen vorbei an alten, schönen Tiroler Häusern. Wir sind ja in einer uralten deutschen Stadt, wenn uns auch die Straßennamen, die Anschläge und die vielen italienischen Uniformen eines anderen belehren. Wie herrlich sind die Kolonnaden mit ihren Kreuzgängen, unter denen sich Geschäft an Geschäft reiht und so manche verschwiegene Weinstube verborgen ist. Aus dem Gewirr der Innenstadt biegen wir auf den Waltherplatz, der heute längst einen italienischen Namen führt. Wo mag sein schönes Standbild, das einstige Wahrzeichen Bozens, geblieben sein? Ein Tiroler weist uns den Weg. Am Bahnhof vorbei auf einem kleinen Platz, abseits des Verkehrs, finden wir das Denkmal wieder. Andächtig verweilen wir vor dem leuchtendweißen Standbild. Tiefe Stille herrscht hier, die nur vom Gezwitscher der Vögel unterbrochen wird. Bäume und Sträucher haben schon ihr Frühlingsgewand angelegt. Vor uns die Dolomitenkette, dort die markante Felsnase der Mendola und in der Ferne die Zinnen und Türmchen des Rosengartens. Das ist der Zauber Bozens auch heute noch, nachdem es als Industriestadt und italienische Garnison sehr, sehr verloren hat.

Unser nächstes Ziel war Verona, das Eingangstor für die Alpen. Inmitten der schneebedeckten Bergriesen, von der Etsch durchflossen, liegt die Residenz Theoderichs. Heute Industriestadt, ehemals eine trutzige Festung, deren Bedeutung man noch jetzt ermessen kann. Die alten Tore und das schöne, guterhaltene römische Amphitheater aus dem 14. Jahrhundert sind Zeugen seiner großen Vergangenheit. Der weitläufige Platz vor dem Amphitheater ist taghell erleuchtet, die Blumenanlagen und Springbrunnen bieten einen bezaubernden Anblick. Auf den kleineren Plätzen sind Buden aufgestellt mit Backwerk und Obst, Karussells und Würfelbuden laden ein. Scharen froher Menschen, junge Bauernmädchen im Feststaat, durchziehen die Hauptstraßen. Jedes Speiselokal, jede Latteria und Kaffeebar ist überfüllt. Große Transparente geben Aufschluß: eine landwirtschaftliche Ausstellung ruft all diese Menschen aus der ganzen Provinz zusammen. Das gleiche Bild wie in jeder Großstadt bei solch einem Anlaß: Menschenmassen, Gesellschaftsautobusse, Lastautos mit modernsten landwirtschaftlichen Maschinen, Reklame noch und noch. Und doch welch ein Gegensatz, wenn man mit offenen Augen durch die Straßen geht. Nur wenige Schritte abseits vom Verkehr sind wir in das alte Verona versetzt. Hinter modernen Fassaden und breiten Straßen winzig schmale Gassen, nicht in gleißendes Licht getaucht. Hohe, schmale Häuser mit dunklen Treppenhäusern, altersgeschwärzte Fassaden im Schmuck der Wäscheleinen mit der nie aufhörenden großen Wäsche und ab und zu eine jener Kaffeekars, in denen man schon für 0,40 Lire einen Espresso trinken kann. Das sind die Wohnviertel der großen Masse des Volkes, wie wir sie in jeder italienischen Stadt finden. Hier, fern vom Fremdenverkehr und dem Leben der höheren Schichten, leben die Menschen in größter Bedürfnislosigkeit.

Der Zug rollt weiter durch die Nacht, die ersten Ausläufer des Apenninengebirges sind in Sicht. Wir haben in Verona keine Unterkunft mehr gefunden und wenden uns nach dem Süden, nach Neapel.

Bad Oeynhausen ist gerüstet

Das Bestreben der Badeverwaltung in Bad Oeynhausen, alle Einrichtungen des Bades voll in den Dienst der Kurgäste zu stellen, hat nunmehr in diesem Jahr zur Einfriedigung des Kurparks geführt. Mit dieser Einrichtung ist der eigentliche Sinn des Kurgartens, hauptsächlich für die Gäste da zu sein, restlos erfüllt worden.

Umfangreiche Änderungen hat auch das Kurhaus erfahren. Es wurde den Forderungen modernster Wirtschaftsführung angepaßt und wird jetzt mit neuesten Kücheneinrichtungen in die Sommer-Kurzeit starten. Die Gesellschaftsräume sind teilweise vergrößert, so daß für jede Art und Größe von Veranstaltungen Platz geschaffen ist. Frohe Farben sorgen für Licht und Leben und tauchen das Kurhaus in behagliche Stimmung, bei der die Eleganz nicht zu kurz kommt.

Aber auch die Fläche vor dem Kurhaus hat sich grundlegende Veränderungen gefallen lassen müssen. Der bekannte Leuchtbrunnen wurde in den großen Goldfischweiher verlegt, wo er noch schöner und besser zur Geltung kommt. Sein ehemaliger Platz ist in ein einziges Blumenmeer umgewandelt.

Bad Oeynhausen ist gerüstet, seine Gäste würdig zu empfangen.

Für den Inhalt verantwortlich: Albert Wemper.

Tulpen Schau
nach
Fröndenberg
vom 24. April bis gegen Ende Mai 1938
Auf einer Fläche von ca. 50 Morgen blühen die schönsten Tulpen. Das frohe, bunte Farbenspiel wird jeden Besucher begeistern!
Eig. Gaststättenbetriebe in Zelten u. Gebäuden
Gepfl. Linden-Pils sämtl. warm. u. kalt. Getränke, speziell gut. Kaffee m. Bauernstuten u. Kuchen aus eigener Konditorei.
Mittwoch, Samstag u. Sonntag Tanz
Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
(Von Unna aus Omnibus-Pendelverkehr)

Pension Rubarth
Bad Belecke (Möhne)
Am Wald — Bad geleg., g. bürgerl. Küche (Diät), Hausschlachtg., Garten-Liegewiese, Veranda, fließ. Wasser und Bad im Hause.

Haus Kätelhön Wamel-Möhnesee (Bhf.) üb. Soest, Ruf Körbecke 243
12 Betten, fl. Wasser, gr. Garten, Garage, neuzeitl. Ernährg., dir. a. See u. Strandbad.

Staatl. BAD MEINBERG
Teutoburger Wald
Schönheit u. Leistung
des heilenden Bades
zeigt Ihnen unsere Werbeschrift 1938
RHEUMA FRAUEN HERZ NERVEN
Wohin im Urlaub? die DZ sagt es Dir!

Warmquellen-Solbad für Rheuma, Herz-, Nerven- u. Frauenleiden. ganzjährig geöffnet.
Bad Hamm
Prospekte durch Städt. Verkehrsamt u. Badeverwaltung

Haus Friede
Bredenscheid über Hattingen (Ruhr) • Christliches Erholungsheim Tagespreise 3.— u. 3.50 RM.

Solbad MELLE AM WIEHENGEBIRGE
Rheumatische Erkrankungen, Erschöpfungszustände, Kinderkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Entfettung, Magen-Darm- u. Gallenleiden, Katarrhe d. Luftwege
Pauschal- u. Vergünstigungskuren

Anzeigen können Sie in eiligen Fällen auch telefonisch aufgeben
Ruf 20781

Haus am Walde
Sundern, Krs. Arnsberg. Ruf 434. In der Nähe der Sorpetalsperre, am Fichten- u. Buchenwald gelegen, m. schön. Waldwiesen. Zimmer m. fl. Wasser. Prospekt a. Wunsch.

Hotel Richtmann
Rengsdorf
120 Betten, aller Komfort, in weitesten Kreisen bekannt. Fernruf 234.

Frühling im Volmetal... angenehmen Aufenthalt bietet Hotel Diesel, Rummenohl

BAD PYRMONT
HERZ • BLUT • FRAUEN • RHEUMA
PAUSCHALKUREN

BAD HARZBURG
HEILBAD • KLIMAKURORT • SPORT

Waldbreitbach
Luftkurort Waldbreitbach (Wied)
der idyllische Ort im schönen Wiedtal. Strandbad — Berg- und waldumgeben. Auskunft durch den Verkehrsverein.
Gasthaus Becker
seit 1777, das altbekannte gute Haus, Telefon 296. Luftige Zimmer, fl. Wasser, Bad i. H. Anerkannt gute Küche. Pensionspreis 3,50 Mk. Garage.
Pension „Elisenruh"
Bes. W. Boden, Tel. 228, geg. d. Strandb., dir. a. Walde. Liegew., Liegest., mod. Haus, luft. Zimm. Pens.-Pr. Vor- u. Nachs. 3,50. Mk Juli/Aug. 3,8[illegible]-4,0[illegible] Mk. H.-Prosp. a. W.
Hotel Wiedischer Hof A. Rams
Geräum. luft. Zimmer, fl. Wasser (kalt u. warm), bed. Terrasse, Bad, Hzg., Autohalle. Gut bürgerl. Küche. Pens.-Pr. ab 3,50 Mk. Liegew., Strandb. 2 Min. v. H.
Gasthof-Pension „Zur Sonne"
Bes. Wwe. Joh. Kröll, Tel. 225. Altbek. Haus. Zim. fl. W., Bad i. H., Zentralh., behagl. Aufenthaltsr., aufmerks. Bedien., anerk. g. Küche. Pens.-Pr. 3,50. Hausprosp. verl.

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth- und alle Naturheilkuren
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Wildbad im Schwarzwald • RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · NERVEN
ALTBEWÄHRTES THERMALBAD
man badet in der strömenden Quelle · 36°
Neue Trinkhalle — Alle modernen Kurmittel
Schöne Kuranlagen — Unterhaltung — Sport
Luftkurort, 430—750 m, Bergbahn, Strandbad
Staatliches Bad. Prospekt durch Kurverein



Bad Senkelteich
Moor- und Schwefelbad bei Vlotho a. d. Weser
Fernruf Vlotho Nr. 381
Hervorragende Heilerfolge, auch in schwierigsten Fällen, bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven, Hautkrankheiten und Frauenleiden
Billige Pauschalkuren von 130,- RM. an einschl. sämtlicher Kosten
Prospekte durch die Badeverwaltung

Villa Herzken Deckbergen Weserbergland
Wegen seiner entzückenden Lage das Paradies genannt. Liegt abseits von allem Straßenlärm. Nähe Hochwald u. Freibad. Herrl. Ausblicke auf die ringsumlieg. Bergwälder, Burgen u. d. Wesertal. Zimm. mit u. o. fließ. Wass., Garage. Pens. v. 3.25 Mk. an.
Frau Klara Kettermann.

Verlangt nichts Unmögliches
Umsonst ist nichts. Nicht billig leben und reisen wollen, sondern preiswert!

Die Berg anlangend gemahnen mich dieselben
„an deß Menschen Naas", so heißt es bei Johan Küffern in der „Beschreibung des Marggrävische Warmen Bades" aus dem Jahre 1625; die Nase habe nämlich die Aufgabe, „deß Haupts uberflüssige feuchtigkeit" auszuführen. Die „uberflüssige feuchtigkeit" der Schwarzwaldberge von Baden-Baden speist ungezählte Bäche, und aus den Tälern, die sie durcheilen, fließt im Sommer kühlende Luft in das Tal der berühmten Bäderstadt an der Oos.
BADEN-BADEN
im Schwarzwald
Thermen (68° C) gegen Rheuma, Gicht u. Katarrhe • Spielbank (Roulette, Baccara, Klondyke) • Die Bäder- und Kurverwaltung sendet Ihnen auf Wunsch die neue Sonderschrift „Das preiswerte Baden-Baden".

Was bringt der Rundfunk

am 28., 29. und 30. April 1938

Donnerstag

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Knie-e-beugt! Ltg.: Gustav Weinkötz.
6.30: Freut euch des Lebens! (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.)
7.00: Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.
7.10: Frühkonzert.
Es spielt das Unterhaltungsorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Freundschaftsmarsch (O. Zeh). — 2. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" (Joh. Strauß). — 3. Gruß an Wien, Melodienfolge (H. Schneider). — 4. Konzertstück über das Lied „Am Brunnen vor dem Tore" (E. Mauß). — 5. Kleine Ballett-Suite (W. Richartz). — 6. Das goldene Herz, Walzer (German). — 7. Czardas (Monti). — 8. Immer flott und schneidig, Marsch (P. Lincke).
8.00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen: Ellen Derenbach.
8.30: Morgenmusik.
Es spielt das Unterhaltungsorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Spieglein, Spieglein an der Wand, Märchen-Ouvertüre (F. W. Rust). — 2. Konzertstück über das Lied „Wenn alles wieder sich belebet" (H. Löhr). — 3. Morgenblätter, Walzer (Joh. Strauß). — 4. Melodien aus der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (R. Stolz). — 5. Heimlichkeiten (F. W. Rust). — 6. Ungarisch (J. Knümann). — 7. a) Amina (P. Lincke); b) Spottvogel (P. Lincke). — 8. Annen-Polka (Joh. Strauß). — 9. Frohes Wandern, Marsch (H. Frantzen).
9.30: Und zur Entspannung — ein Buch! Für diejenigen, die gern „schmökern".
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen, Liederfolge 1. Musik. Leitung: Hermann Hoppenau. Es singt und spielt die Rundfunkspielschar.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf! Der Brandschauer.
11.55: Wettermeldungen für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert des Kölner Rundfunkorchesters, Leitung: Otto Julius Kühn. Solistin: Klära Hansen-Grüttefien (Sopran). 1. Ouvertüre zur Operette „Frühlingsluft" (Joh. Strauß). — 2. a) Der Lenz (E. Hildach); b) Frühlingslied (Ch. Gounod). — 3. Melodie im Frühling (K. Blume). — 4. Lachender Lenz, Walzer (H. Löhr). — 5. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler" (Zeller). — 6. Morgenblätter, Walzer (Joh. Strauß).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. 7. a) Frühlingsabend (F. Fleck); b) Frühlingssonnenschein (F. Fleck). — 8. Am Mittelmeer (Buder). — 9. Frühlingsrauschen (Chr. Sinding). — 10. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt" (Fr. Lehar). — 11. Frühlingseinzug, Marsch (Fr. v. Blon).
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Besöök bei de „Alde Düsseldorfer". Zur 650-Jahrfeier der Stadt Düsseldorf.
15.30: Das Recht des Alltags. Es spricht Gaugerichtsvorsitzender Utendörfer.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.50: Das gute Buch.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Es spielt die Kapelle Eugen Jahn. 17.00—17.10: Der Erzähler. Friedr. Schnack: Der Bergmann der See.
18.00: Ein neues Bild der Deutschen Romantik. Aus einem neuen Buch von Richard Benz.
18.20: „Musik unserer Zeit für Violine und Klavier". Ausführ.: Ria Schmitz-Gohr (Violine); Else Schmitz-Gohr (Klavier). 1. Violinsonate op. 56 (P. Graener). — 2. Klavierstücke (K. Hasse). — 3. Norwegische Suite (Ph. Schick).
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Reinhardt Fritzsche (Flöte): Willi Althoff (Mandoline); am Flügel: Leo Kowalsky. 1. Artistenleben, Ouvertüre (H. Löhr). — 2. Romanze, aus der Oper „Der Liebestrank" (Donizetti). — 3. a) Schmetterling (Andersen); b) Sylphiden (Hugues). — 4. Scherzo (E. d'Albert). — 5. Am Mittelmeer, Suite (E. Buder): a) Abends am Meer; b) Fandango; c) Maurische Klage; d) Festliche Szene. — 6. a) Fantastischer Walzer (E. Marucelli); b) Andalusische Romanze (P. de Sarasate). — 7. Walzer aus der Oper „Faust und Margarete" (Gounod). — 8. Hoffnung (E. Grieg). — 9. a) Romanze (Blumer); b) Walzer (Blumer). — 10. Russisches Ballett (Luisini). — 11. a) Spanisches Capriccio (Munier); b) Humoreske (W. Althoff). — 12. Tarantelle, aus der Suite „Südlich der Alpen" (E. Fischer).
20.50: Philipp bittet um Urlaub. Eine lustige Szene von Paul Schaaf.
21.00: Übertragung aus dem Kaffeehaus Vaterland in Bad Aachen: Abendmusik. Es spielt die Kapelle Farkas Miska.
22.00: Nachrichten.
22.15: Von Hamburg: Echo vom Reichsentscheid im Reichsberufswettkampf.
22.30—0.15: Französisches Konzert. (Aufnahme aus Paris vom 24. April.) Ausführende: Die Blasmusik der „Garde republicaine" unter Leitung von Pierre Dupont.
I. 1. Defile de la garde republicaine (Wettge). — 2. Michel Strogoff (Millot). — 3. Le grenadier du caucase (Meister). — 4. Marche de la garde consulaire (Surgeot).
II. Ausführende: Die „Chorale gouverne" und André Pernet (de l'opera). 1. Zwei Lieder aus der „Provence" (bearb. D. Milhaud): a) Se quanto; b) Magali. — 2. Zwei Lieder (bearb. Ch. Köchlin): a) La vieille (Bretagne); b) La bourre (Auvergne). — 3. a) Joli mois de mai; b) Vendanges. — 4. Lieder, gesungen von André Pernet: a) La banc du pierre (Gounod); b) Douceur du soir (Dupont); c) Le Hibou (D. de Severac). — 5. Lieder aus Bourbonnais (bearb. M. Gauthier-Villar): a) J'ai tant pleure; b) La mal mariee; c) Appel des bergeres; d) Dimanche vulgaire; e) Le pauvre laboureur (bearb. Sauveplane).
III. Ausführende: Die Blasmusik der „Garde republicaine" unter Leitung von Pierre Dupont. 1. Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis" (Berlioz). — 2. Diane du Poitiers (J. Ibert). — 3. Cydalise, Thema und Variationen (G. Pierné). — 4. Ballett d'isoline (Messager).

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen ✱ 6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Es spielt das Plietzsch-Marko-Orchester. Dazwischen um 7.00 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes ✱ 8.00: Sendepause ✱ 9.00: Sperrzeit ✱ 9.40: Sendepause ✱ 10.00: Volksliedsingen. Liederfolge 1/2 der Zeitschrift „Schulfunk", Leitung: Gerhard Nowottny ✱ 10.45: Sendepause ✱ 11.15: Deutscher Seewetterbericht ✱ 11.30: Dreißig bunte Minuten. Industrie-Schallplatten. Anschl. Wetterbericht ✱ 12.00: Aus Gleiwitz (Beuthen O/S): Musik am Mittag. Es spielt das Ostlandorchester, Ltg.: Fred Humpert. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche ✱ 13.45: Neueste Nachrichten ✱ 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! mit Herbert Jäger und Industrie-Schallplatten ✱ 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht des Reichsnährstandes ✱ 15.15: Hausmusik für Bläser. Es musizieren Schüler der staatl. akad. Hochschule für Musik, Berlin. Am Flügel: Hansmaria Dombrowski. Anschl. Programmhinweise ✱ 16.00: Musik am Nachmittag. Eugen Jahn spielt. 1. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten" (Maillart) — 2. Puppenmenuett (v. Blon) — 3. Eva-Walzer (F. Lehar) — 4. Waldesflüstern (Czibulka) — 5. Melodien aus „Gasparone" (C. Millöcker) — 6. Das ist Musik für mich (Kötscher) — 7. Kapriziöse Polka (A. Joost sen.) — 8. Liebestraum (Bochmann) — 9. Wiegenlied (Borchert) — 10. Am Rheinsberg (Malo) — 11. Melodie und Rhythmus (Geisler) — 12. Idylle passionelle (Razigade) — 13. Ouvertüre zu „Nakiris Hochzeit" (Lincke) — 14. Mailied (de Micheli) — 15. Traum im Frühling (Czernik) — 16. Siziliette (v. Blon) — 17. Kameraden auf See (Küssel). In der Pause von 17.00—17.10: Der gewechselte Seehund. Erzählung von Kurt Krüger ✱ 18.00: Brahms — Schubert. Maria Schilling-Bransky (Sopran), Otto Hüsch (Bariton), Erwin Baltzer (am Flügel) ✱ 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert, Industrieschallplatten ✱ 18.45: Das Wort hat der Sport. Hörberichte und Gespräche ✱ 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht ✱ 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Wir spielen — Ihr tanzt! Industrie-Schallplatten. Sprecher: Theodor Mühlen ✱ 20.00: Plitscheplatsch. Das Spiel vom kleinen Wettergott. Ein absonderlicher Rundfunkreigen von Werner Illing. Musik von Ernst Roters. Personen: Plitschepatsch (Carlheinz Carell); Dichter (Helmuth Kassing); Engel (Ursula Herking); Großvater (Leo Peukert); Vater (Edgar Kanisch); Mutter (Grete Wiedecke); Hede und Rolf, ihr Kinder (Elka Hädrich, Rolf Günther); Richard, Hedes Verlobte. (Hans Fiebrandt); Schnackertz (Hans Hemes); Fräulein Bella (Inge Vesten). Leitung: Werner Illing. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Dirigent: Ernst Roters ✱ 21.00: Deutschlandecho ✱ 21.15: Mozart — Beethoven. Orchesterkonzert. 1. Mozart: Ouvertüre zu „Die Hochzeit des Figaro" — 2. Beethoven: 6. Sinfonie (Pastorale) op. 68: I. Allegro ma non troppo (Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande); II. Andante molto moto (Szene am Bach); III. Allegro (Lustiges Zusammensein der Landleute); IV. Allegro (Gewitter, Sturm); V. Allegretto (Hirtengesang, frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm). Das Große Orchester des Deutschlandsenders, Ltg.: Hermann Stange ✱ 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho ✱ 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Scriabine: Etüde und Préludes — M. v. Mikusch: Präludium f-moll / Intermezzo — Max Reger: Zwei Humoresken. Am Flügel: Margarethe von Mikusch ✱ 22.45: Deutscher Seewetterbericht ✱ 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt, Leitung: Franz Hauck.

Freitag

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Knie-e-beugt! Ltg.: Gustav Weinkötz.
6.30: Freut euch des Lebens! (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.)
7.00: Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.
7.10: Angeschlossen: Berlin Frühkonzert. Ein Frühlingsmorgen aus der Reichsgartenschau in Essen. Es spielt das Ausstellungs-Orchester unter Leitung von Josef Schafgans. 1. Marsch der Reichsgartenschau (J. Schafgans). — 2. Mein Bayrisch Oberland, Walzer (H. Löhr). — 3. Vorspiel zur Oper „Die vier Heymonskinder" (N. W. Balfe). — 4. Der Scherz, Intermezzo (V. Ranzato). — 5. Du sollst die Rose sein, Lied (L. Eysoldt). — 6. Melodien aus „Drei alte Schachteln" (W. Kollo). — 7. Glocken-Serenade (M. Tarenghi). — 8. Nachtigall im Fliederbusch, Intermezzo (H. Krome). — 9. Leichtes Blut, Galopp (Joh. Strauß).
8.00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen: Ellen Derenbach.
8.30: Morgenmusik. Ein Frühlingsmorgen aus der Reichsgartenschau in Essen. Es spielt das Ausstellungs-Orchester unter Leitung von Josef Schafgans. 1. Vorspiel zur Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker). — 2. Lustiges Wien, Walzer (W. Meisel). — 3. Chinesische Legende (Schulenburg). — 4. Melodien aus der Operette „Glückliche Reise" (E. Künneke). — 5. La Danza, Tarantelle (G. Rossini). — 6. Walzer aus der Suite Nr. 1 (G. de Micheli). — 7. Das Lied der tausend Vögel (Zimmer). — 8. Pußta-Märchen, Romanze und Czardas (Schulenburg). — 9. Schöne Stunden, Walzer-Intermezzo (W. Meisel). — 10. Schön ist's bei den Soldaten, Marschlied (D. Olivieri).
9.30: Das Ehrenbuch der deutschen Familie. Wer bekommt es und was bedeutet es? Ein Dreigespräch.
9.45: Nachrichten.
10.00: Angeschlossen: Breslau, Hamburg, Königsberg, Leipzig, München, Stuttgart, Saarbrücken, Deutschlandsender und Landessender Danzig: Mit dem „Jan Wellem" unterwegs Dipl.-Ing. Karl Keysler erzählt Pimpfen von seinen Erlebnissen auf der neuen deutschen Wasserflotte.
10.30: Von Hamburg: Schiffsjungen im Dienst. Hörbilder von Deutschen Schulschiffen.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!
11.55: Wettermeldungen für den Bauer.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln bei der Firma Josef Riester, Bochum-Linden. Es spielt die Bochumer Schutzpolizeikapelle unter Leitung von Musikzugmeister Franz.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Von Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Saarpfalzorchester unter Ltg. von Musikdirektor Ernst Schmeißer. 1. Ouvertüre zu „Treffpunkt Wien" (E. Fischer). — 2. Amor und Psyche, eine Liebesgeschichte (Cl. Schmalstich): a) Annäherung; b) Liebeswalzer; c) Zwiegespräch; d) Promenade; e) Streit und Versöhnung. — 3. Hochzeitswalzer aus der Pantomime „Der Schleier der Pierette" (Dohnanyi). — 4. Frauenherz-Mazurka (Joh. Strauß). — 5. Unter dem Siegesbanner, Marsch (Fr. v. Blon).
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Immer heiter — immer froh ... Schallplatten und Scherze. Zusammenstellung: Erich Wippermann.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Introduktion und Hochzeitsmarsch aus der Oper „Der goldene Hahn" (Rimsky-Korsakow). — 2. Zwei Walzer aus Werk 54 (A. Dvorak). — 3. Melodien aus der Oper „Ein Maskenball" (Verdi). — 4. Polonäse E-dur (F. Liszt). — 5. Suite „Ferientage" (E. Fischer). 17.00—17.10: Der Erzähler. Hans Friedrich Blunck: Wilde Bienen. 6. Kleine Tanzsuite (P. Woitschach). — 7. Serenade für Streichorchester (R. Trunk). — 8. Ballettmusik aus „Ritter Paßmann" (Joh. Strauß). — 9. Ägyptischer Marsch (Joh. Strauß).
18.00: Goldmarie und Pechmarie.
18.25: Musik auf zwei Klavieren. Ausführ.: Franz Ludwig, Erna Ludwig. 1. Scherzo Werk 4 b-moll (J. O. Grimm). — 2. Variationen über das Volkslied „Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin" (Wüllner). — 3. Stimmungen und Regungen, vier Walzer (R. Barth).
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Robert Gaden spielt zur Unterhaltung und zum Tanz. 1. Du bist das Glück, langsamer Walzer (G. Becce). — 2. Spanischer Marsch (G. Winkler). — 3. Die Welt war nie so schön, langsamer Foxtrot (Tamann). — 4. Non e la verita, Tango (Mascheroni). — 5. Großstadtromantik (E. Fischer). — 6. Ein Walzer aus Wien (Fr. German). — 7. Ping Pong (K. Buchholz); Klavierduo. — 8. Weit ganz am Ende der Welt, langsamer Foxtrot (H. M. Kirchstein). — 9. Spanischer Marsch (J. Alex). — 10. Erinnerung, Tango (W. Pörschmann). — 11. Zum erstenmal, langsamer Walzer (H. Kraatz). — 12. Mit dir, wohin du willst, Marsch (L. Leux). (Aufnahme.)
20.00: Chor- und Orchesterstunde. Ausführende: Das Kölner Rundfunkorchester und der Rundfunkchor. Leitung: Musikdirektor Wilhelm Adams. 1. Gesänge für Frauenchor, Harfe und zwei Hörner (Joh. Brahms): Es tönt ein voller Harfenklang / Lied des Narren / Der Gärtner / Gesang auf Fingal. — 2. Tanzstücke für Orchester (Wiltberger): Ländlicher Tanz / Abendlied / Hirtenweise / Lustiges Stück. — 3. Die Landsknecht ziehn im Land herum, Liedkreis für gemischten Chor, Alt-Solo und Orchester (H. Senge): Vorspiel / Trum / Gehet / Gevers Haufen / A la mi presente / Gut Henslin / Ich hört ein Sichlein rauschen / Schluß.
21.00: Die Stunde des Soldaten.
22.00: Nachrichten.
22.15: Zwischenmusik (Schallplatten).
22.30—24.00: Von Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Königsberg unter Leitung von Eugen Wilcken.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen ✱ 6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps der 1./Flak-Regiments 11, Ltg. Lamprecht. Dazwischen um 7.00 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes ✱ 8.00: Sendepause ✱ 9.00: Sperrzeit ✱ 9.40: Kleine Turnstunde ✱ 10.00: Aus Köln: Mit dem „Jan Wellem" unterwegs. Dipl.-Ing. Karl Keysler erzählt Pimpfen von seinen Erlebnissen auf der neuen deutschen Wasserflotte ✱ 10.30: Aus Hamburg: Schiffsjungen im Dienst. Hörbilder von deutschen Schulschiffen ✱ 10.45: Sendepause ✱ 11.15: Deutscher Seewetterbericht ✱ 11.30: Dreißig bunte Minuten. Industrie-Schallplatten. Anschl. Wetterbericht ✱ 12.00: Aus Bremen: Musik am Mittag. Im alten Rathaus zu Bremen. Es spielt das Fredo-Niemann-Blasorchester ✱ 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte ✱ 13.00: Glückwünsche ✱ 13.15: Aus Bremen: Musik am Mittag. Es spielen „Die Bremer Stadtmusikanten", Leitung: Reinhold Krug. Günther Schulz-Fürstenberg (Violoncello) ✱ 13.45: Neueste Nachrichten ✱ 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! mit Herbert Jäger und Industrie-Schallplatten ✱ 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht des Reichsnährstandes ✱ 15.15: Kinderliedersingen. Morgenlieder. Emmi Goedel-Dreising und ihr Kinderchor ✱ 15.35: Mit der Postkutsche durch deutsches Land. Ein Jungmädelspiel von Trude Leitzbach. Anschl. Programmhinweise ✱ 16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambour spielt. 1. Ouvertüre zu „Titus" (M. A. Mozart) — 2. Rhapsodie Nr. II (J. Brahms) — 3. Impromptu As-dur (F. Schubert) — 4. Melodien aus „Die Perlenfischer" (G. Bizet) — 5. Präludium (A. Järnefelt) — 6. Volksliedchen und Märchen (Komzak) — 7. Indische Liebeslieder (A. Woodforde-Finden) — 7. Feurige Puszta (K. Brandt) — Serenade (H. Jungherr) — 10. Fantasie über das ungarische Lied „Einsamer Sonntag" (Recsö) — 11. Serenata esotica (Valente) — 12. Kindertraum (J. Rixner) — 13. Herbstgold (G. Brusso) — 14. Liebst du mich, liebe ich dich (P. Igelhoff) — 15. Wasserspiele (Ritter) — 16. So was, wie dich, suche ich (Jary) — 17. Gefährliches Spiel (G. Haentzschel) — 18. Der Wind hat mir ein Lied erzählt (Brühne) — 19. Pizzicato-Tango (Kötscher) — 20. Das ist Berlin! (L. Leux). In der Pause von 17.00—17.10: Aus dem Zeitgeschehen ✱ 18.00: Kanus — Kugeln — Kolonisten! Eine Jungengeschichte von Achim Heine, für den Rundfunk bearbeitet von Hans Heinr. Henne ✱ 18.30: Lieder. Schumann: In der Fremde: Die Soldatenbraut — Reger: Wenn die Linde blüht; Mit Rosen bestreut — Graener: An den Mond; Die Waise; Blumengruß. Margarete Corazolla (Gesang); Ferdinand Leitner (Klavier) ✱ 18.45: Italiens national- und weltpolitisches Denken. Carl Voßler (Aufnahme vom Reichssender München) ✱ 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht ✱ 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Heitere Muse. Das Lutz-Quartett spielt. Hermann Gees singt. Am Flügel: Erwin Dressel ✱ 20.00: Musikalisches Allerlei Robert Gaden mit seinem Orchester. Lilie Claus (Koloratursopran). Das Heyn-Quartett. Das Fred-Dömpke-Bandoneon-Duo. Peter Igelhoff mit eigenen Schlagern. Georg-✱ 21.00: „Ein ganzer Kerl". Eine Komödie von Fritz Peter Buch. Für den Rundfunk bearb. von Alfred Erich Sistig. Personen: Jule (Marianne Hoppe); Der Oberst, ihr Onkel (Albert Florath); Stefan, sein Sohn (Volker v. Collande); Leonie, eine entfernte Verwandte (Elvira Erdmann); Dr. Willmer (Franz Weber); Lenz und Luise, ein altes Dienerpaar (Robert Forsch, Elsa Wagner); Gastwirt Meier (Paul Dahlke). Spielleitung: Alfred Erich Sistig (Aufnahme) ✱ 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho ✱ 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Jean Koetsier: Sonate für Oboe und Klavier. Hans-Walter Schleif (Oboe). Am Flügel: Der Komponist ✱ 22.45: Deutscher Seewetterbericht ✱ 23.00—24.00: Aus Stettin: Unterhaltung- und Tanzmusik. Es spielt das Kleine Rundfunkorchester, Leitung: Willi Bara.

Sonnabend

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Knie-e-beugt! Ltg.: Gustav Weinkötz.
6.30: Freut euch des Lebens! (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.)
7.00: Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.
7.10: Frühkonzert. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.)
8.00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen: Ellen Derenbach.
8.30: Morgenmusik. Die Schrammeln spielen! 1. Alpenlieder-Marsch (Gruber). — 2. Weaner Mad'ln, Walzer (Ziehrer). — 3. Nachtfalter (K. H. Mandt). — 4. Amorettenspiele (M. Schröder). — 5. Nach altem Weanerschlag (C. Lorenz). — 6. Schrammeln spielts mir no an Tanz (Nützlader). — 7. Ballhausklänge. Melodienfolge (W. Jansen). — 8. Im Rosenhang (W. Lautenschläger). — 9. Narzissenmädel (L. Siede). — 10. Fidele Fiedel, Polka (H. Jungherr). — 11. Mein schönes Innsbruck (Morawetz). — 12. Treue Augen, Mazurka (M. Oscheit). — 13. Tanzelfchen (H. Kauler). — 14. Bauernhochzeit, Ländler (L. R. Chmel). — 15. Im Liebestempel (L. Siede). — 16. Tiroler Adler, Marsch (Achleitner).
9.15: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten: Edith Pott.
9.45: Nachrichten.
10.00: Von Hamburg: Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später befehlen. Hörszenen von Rudolf Kinau.
10.30: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf! Förderung der Ziegenzucht. Marktbericht des Reichsnährstandes.
11.55: Wettermeldungen für den Bauer.
12.00: Von Wien: Mittagskonzert. Österreichische zeitgenössische Orchestermusik. Es spielen die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Oswald Kabasta. 1. Eichendorff-Suite für großes Orchester nach der Dichtung „Aus dem Leben eines Taugenichts" (Fr. Reidinger): I. Präludium; II. Romanze; III. Gavotte im alten Stil; IV. Elegie; V. Rondo. — 2. Vier Musikantenstücke, op. 14 (Holnia): I. Leicht, lustig; II. Scherzotrio; III. Ständchen (nach dem gleichnamigen Bilde von Spitzweg): Nacht / Das Fenster der Holden leuchtet / Die Glocke schlägt Zehn / Die Musikanten kommen / Sie stimmen ihre Instrumente / Sie beginnen zu spielen / Das Ständchen ist aus / Die Glocke schlägt ein Viertel. — 3. Partita für Orchester (W. Jerger): I. Allegro non troppo; II. Andante; III. Allegro brillante; IV. Presto.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Von Wien (Fortsetzung): Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Wien, Leitung: Heinz Sandauer. 1. Ouvertüre zur Oper „Titus" (W. A. Mozart). — 2. Deutsche Tänze (F. Schubert). — 3. Zwischenspiel aus der Oper „Thais" (J. Massenet). — 4. Norwegische Rhapsodie (J. Svendsen). — 5. Märchen aus dem Orient, Walzer (Joh. Strauß). — 6. Vorwärts marsch, Marschpotpourri (V. Hruby).
14.00: Nachrichten — Sportvorschau.
14.10: Wochenendkonzert. (Industrieschallplatten.) Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Fröhlicher Mut! Jungmädel singen und erzählen.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Ltg.: Otto Dobrindt. 17.00—17.10: Bauernwitz und Bauernspaß aus Rheinland und Westfalen.
18.00: Was bringt der Reichssender Köln in der kommenden Woche?
18.10: Barbara Pochann. Liebesgedichte und Liebeslieder für ein Bauernmädchen. Gedichte von Jakob Kneip, vertont von Adolf Clemens. Gesang: Dr. Hans Losch, am Flügel: Egbert Grape, Sprecher: Josef Kandner.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Übertragung aus Bochum: Mai-Einsingen! auf dem alten Rathausplatz in Bochum.
20.00: „Lachen ist gesund". Ein Streifzug durch westdeutsche Vergnügungsstätten, Leitung: Herm. Probst. Es wirken mit: Willi Bolesko (Thalia-Theater, Wuppertal); Adolf Gondrell, Paul Beckers (Kaiserhof Köln); Eduard Evsenck (Seidenfaden Krefeld); Heinrich Kohlbrandt, Charly Eichheim (Groß-Köln); Hermann Held (Kaskade Düsseldorf); Max Eberti (Arkadia Essen); Kurt Engel (Saalbau Essen).
22.00: Nachrichten.
22.15: Zwischenmusik (Schallplatten).
22.30—1.00: Von Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Die Kapelle Robert Gaden spielt und das Oswald-Heyden-Quintett.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Fröhliche Morgenmusik (Aufnahmen). Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes ✱ 8.00: Sendepause ✱ 9.00: Sperrzeit ✱ 9.40: Sendepause ✱ 10.00: Aus Hamburg: „Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später befehlen". Hörszenen von Rudolf Kinau ✱ 10.30: Fröhlicher Kindergarten, Leitung: Elfi von Cranach ✱ 11.00: Sendepause ✱ 11.15: Deutscher Seewetterbericht ✱ 11.30: Dreißig bunte Minuten. Industrie-Schallplatten. Anschl. Wetterbericht ✱ 12.00: Aus Königsberg: Musik am Mittag. Kapelle Erich Börschel. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche ✱ 13.45: Neueste Nachrichten ✱ 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! mit Herbert Jäger und Industrie-Schallplatten ✱ 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Marktbericht des Reichsnährstandes ✱ 15.15: Buntes Wochenende. Industrie-Schallplatten. Anschl. Programmhinweise ✱ 16.00: Musik am Nachmittag. 1. Treffpunkt Wien. Ouvertüre (Fischer) — 2. Hofballtänze (J. Lanner) — 3. Intermezzo aus „Der Bajazzo" (Leoncavallo) — 4. Elfenreigen, Capriccio für Streichorchester (Jungmann) — 5. Luftschlösser, Humoreske für Posaune mit Orchester (Smith), Solist: G. Lohmann — 6. Marciette Nr. 1 und II (P. Sudessi): Ein kleiner Schritt: Von fern — 7. Lustiges Histörchen für Viola mit Klavierbegleitung (Mikulicz), Solist: Wilhelm Kretschmer: am Flügel: Der Komponist — 8. Ballettmusik aus „Faust" (C. Gounod) — 9. Ouvertüre zu „Die weiße Dame" (Bofeldieu) — 10. Hochzeit der Winde (J. Hall) — 11. Serenade für Streichorchester (Zilcher) — 12. Dreigespräch zwischen der Flöte, Oboe und Klarinette (J. Hamm), Solisten: Arthur Scharf, Otto Engelmann und Willi Zimmermann — 13. Melodien aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" (F. Lehar) — 14. Casanova-Marsch (P. Lincke). Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt. In der Pause von 17.00—17.10: „Doppelte Ehre". Eine Anekdote von Eberhard Meckel ✱ 18.00: Zur Unterhaltung spielt die Kapelle Fritz Wagner. 1. Der Fels im Meer (Rust) — 2. Zigeunerliebe (F. Lehar) — 3. Erster Satz aus der II. Suite (G. de Micheli) — 4. Novelette (R. Gebhardt), Violinsolo: Hans Pelzer — 5. Die unsterbliche Sehnsucht (F. Grothe) — 6. Heimat (Strecker) ✱ 18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick in Hörberichten ✱ 19.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht ✱ 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Bagatellen. Hilde Seipp, Karlheinz Carell. Das Berliner Trio an drei Flügeln und Georg Haentzschel ✱ 20.00: Aus Wien: „Gar lustig ist die Jägerei" Es spielt das Große Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien, Leitung: Max Schönherr. Karl Ziegler (Tenor), Kurt Schramek (Bariton). Hornquintett der Staatsoper. Sprecher: Richard Eybner. Franz Mayerhofer, Franz Egger Ein kleiner Chor des Wiener Männergesangvereins ✱ 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho ✱ 22.30: Eine kleine Nachtmusik J. A. Sixt: Klaviertrio Es-dur. Hans Priegnitz (Klavier), Edmund Metzeltin (Violine) Arnim Liebermann (Cello) ✱ 22.45 Deutscher Seewetterbericht ✱ 23.00: Aus München. Wir tanzen in den Sonntag. Es spielt die Tanzkapelle des Reichssenders München. Mitwirkend: Akkordion-Duo Preißler. Die Kehrreime singt: Otto Gerd Fischer, Ltg.: Carl Michalski ✱ 24.00—0.55: Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.

Praktische Winke für den Kleingärtner



Der Grasgarten als Nutzfläche

Bei vielen kleinen wie großen Höfen befindet sich ein mit Gras oder auch nur Unkraut bewachsenes Landstück, auf dem einige mehr ehrwürdige als ertragreiche Obstbäume stehen. Man sieht ihm keine Pflege an, im Gegenteil, es scheint als Lager- und Abstellplatz für alles Mögliche zu dienen. Da steht ein kleiner Stapel Mauersteine, dort liegt ein ungeordneter Haufen Dachziegel, an den Obstbäumen — manchmal sind es auch alte Linden oder andere Bäume ohne besonderen Nutzwert — lehnen Bretter und Stangen, oder es stehen und liegen alte Geräte und Maschinen oder Teile davon herum. Es ist schade um solche Flächen, und wir können es heute nicht mehr verantworten, daß sie keinen Ertrag bringen.

Gerade zur Anzucht edlen Obstes eignet sich Gelände in der Nähe des Hofes am besten, aber da der Bauer den Obstbau selten gärtnerisch mit niedrigen Baumformen betreiben wird, ist seine Verbindung mit Grasnutzung das Gegebene. Meist wird sich der Umbruch des Bodens empfehlen, um dann eine Neusaat folgen zu lassen, oft ist sogar ein mehrjähriger Ackerbau auf solchen Flächen angebracht, die vielleicht Jahrzehnte lang nicht gelockert wurden. Dabei ist vor allem auf gute Stallmistdüngung Wert zu legen, damit der tote Boden recht viel Humus erhält. Auch auf den Kalkzustand ist zu achten, und dafür zu sorgen, daß zu hoch stehendes Grundwasser entsprechend gesenkt wird, zu trockener Boden dagegen durch Rinnen oder Gräben bewässert werden kann.

Bei ungünstigen Wasserverhältnissen in der Umgebung des Hofes ist auch zu prüfen, ob nicht die Ausschachtung eines Feuerteiches ratsam wäre. Durch Fischzucht kann man auch von ihm regelmäßige Erträge gewinnen. Weiter kommen solche Flächen als Weideplätze für Kälber oder Schweine in Frage, die vor Wind geschützt und bei bequemer Aufsicht den Aufenthalt im Freien genießen sollen, oder endlich auch als Geflügelausläufe.

Der Taubenschlag

Den besten Raum für einen Taubenschlag bietet immer ein Dachboden. Soweit die nötigen Wände nicht schon vorhanden sind, stellt man sie auf einfachste Weise aus Schalbrettern her, die innen mit Dachpappe verkleidet werden oder einen fugenfreien Kalkanstrich erhalten. Die Hauptsache ist, daß es durch die Wand nicht ziehen und sich kein Ungeziefer darin ansammeln kann. Der Taubenschlag soll, geschützt gegen schroffe Temperaturschwankungen hell, trocken und geräumig sein. Raubtiere und Lärmmacher müssen ihm ferngehalten werden. Der Boden besteht zweckmäßig aus Gips. Notwendige Einricht